Verzeichniß
meiner/
Erasmi Francisci/
bißhero
gedruckter Schrifften/
Auf
Unterschiedlicher fürnehmer Patronen Verlangen von mir in Druck gegeben.

Nebst einer beygedruckten gründlichen Widerlegung derer Verleumdungen / womit / bey jüngster Leipziger Meß / der grobe Böhmistische Diffamant / welcher sich M. Johannem Matthæi nennet / dieselbe so wol / als mich selbsten / angegriffen:

Worinn zugleich / an stat eines Prodromi, etliche nichtige Schutz-Schlüsse solches Pasquillantens / so er für den J. Böhmen / in seiner so getitulirten Orthodoxia Theosophica Teutonico-Bömiana vorgebracht / untersucht / und gründlich vernichtet werden.

In Verlegung deß Authoris.
Gedruckt im Jahr 1691.
Zu finden bey Wolfgang Moritz Endtern/
Buchhändlern in Nürnberg.

An den günstigen Leser.

WEil / bey dieser Tadel-süchtigen Zeit / eben so bald Etwas übel- als wol gedeutet wird / und also diese meiner Schrifften Verzeichniß in manchen Augen leichtlich das Ansehn einer Prang-Sucht gewinnen dörffte: scheint vonnöthen / daß ich solchem Verdacht vorbaue / durch Anzeigung der Bewegnissen / so mich dazu verpflichten. Es haben schon von etlichē Jahren hero / unterschiedliche Patronen / und leutselige Leser meiner geringfügigen Auffsätze / eine Benennung derselben im Druck zu sehn gewünschet / und so schrifft- als mündlich mich dazu ermahnt. Denen ich gleichwol / hierinn zu gehorchen / bißhero noch allezeit Bedencken getragen; mich mit dem Glück begnügend / daß solche Schrifften selbst bey Manchem in Gnaden und Gunst stehen. Solches Ziel dieser Gnügsamkeit wäre wol unverrückt geblieben; dafern ich nicht auch vielmals / um einen schrifftlichen Catalogum meiner Wercklein / von frem-

fremden / und zwar nicht selten von solchen / Orten / denen ich dergleichen nicht abschlagen kan / brieflich angesprochen würde: Wodurch mir alsdenn nicht allein die Beschwerlichkeit deß gar zu vielen Abschreibens / sondern auch bißweilen eine neue zeit-raubende Correspondentz / zuwächst. Doch ist auch diese Ursach noch nicht kräfftig gnug gewesen / meinen Willen dazu zu neigen: Biß endlich die dritte den vorigen sich beygesellet. Denn es seynd / einige Zeit her / etliche Wercke in Druck gekommen / welche man / für die meinige / gehalten: indem die Verfasser derselben / einen ersonnenen / an stat ihres rechten Namens / darunter zu setzen / beliebt haben.

Solche Meynung mag vielleicht dergleichen Büchern deßwegen ankleben / weil ich / auf freundliches Ersuchen ihrer Verleger / die Haupt- und Kupffer-Titeln etlicher derselben / angegeben. Wie / unter andern / bey dem / so genanntem Kriegshelm / geschehen: Zu welchem ich sonst nichts gesteurt / als die Erfindung deß Titel-Kupffers / und gedruckten Buch-Titels / nebenst etlichen Versen auf das / von einer hohen Stands-Person deßwegen an mich geschickte / Konterfeyt deß / vor Caschau gebliebenen / hoch-vortrefflichen Printzens von Würtenberg: Welche / am 189. Blat zweyten Theils allda / zu lesen.

Ausser

Ausser solcher kurtzen Materi von höchst-gedachtem jungen hochfürstlichem Helden / hat besagter Kriegshelm einen gantz andren Meister.

Weil ich mich aber keines fremden Ruhms anzumassen begehre: will ich den großgünstigen Leser hiemit freundlich versichert haben / daß ich keine andre / ohn diese nachgesetzte / Schrifften / für die jenigen erkenne / so biß anhero aus meiner Feder geflossen / und gedruckt worden: als erstlich die / von dem vorlängst schon selig-ruhendem / Verleger selbsten / so getitulirte

I. Neu-aufgerichtete Liebes-Kammer.

Dieses Buch habe ich / vor vielen Jahren / in meiner Jugend / zur Ausübung deß Teutschen Styli, geschrieben / und hernach erstberührtem Herrn Verleger überlassen. Welcher / wie gedacht / ihm die Uberschrifft einer Liebes-Kammer / doch mit meiner Bewilligung / gegeben: Nicht der Meynung / als ob darinn ärgerliche Händel / oder Anweisung- und Reitzungen zur Buhlerey enthalten; deren gewißlich keine sich darinn blicken lassen: sondern weil unterschiedliche / seltene / doch warhaffte / und unertichtete Liebes-Fälle / unter ersonnenen Namen / darinn erzehlt werden / welche der Jugend zum Lehr- und Warnungs-Spiegel dienen können / die unordentliche Liebe zu fliehen / die ordentliche aber mit Ver-

nunfft und Bescheidenheit zu reguliren. Ubrigens erblickt der Leser / in dieser Liebes-Kammer / allerhand höffliche Send-Schreiben / so der Jugend nicht nur lustig / sondern auch nützlich / zu lesen; nebenst einer Zugabe einiger Schertz- und Lust-Schreiben. Es ist zwar / bey meiner Abwesenheit / in dem ersten Franckfurter Druck manches falsches Wort eingemengt / und nicht selten das Wörtlein thut oder thäte eingeflickt; dennoch aber der rechte Verstand unverrückt geblieben. In 18. Jetzo zu finden / bey Wolfgang Moritz Endtern.

II. Die lustige Schau-Bühne allerley Curiositäten: Darauf viel nachdenckliche Sachen / artliche Erfindungen / denckwürdige Geschichte / Lehrreiche Discursen / nebenst manchen anmutigen / doch gar nicht ärgerlichen / Schertz-Reden / vorgestellet / und in sechs Versamlungen einiger guter Freunde eingetheilt worden / in 8 / zu finden bey Wolfgang Moritz Endtern.

III. Die zweyte lustige Schaubühne: Darauf mancherley lustige Aufgaben / Fragen / Beschreib- und Erzehlungen vieler polit- und historischen / natür- und künstlichen / ernst- und schertzhaffter Materien / behandelt werden. Apud Eundem.

IV. Die dritte Schaubühne ꝛc. Auf welcher dergleichen Discurse / so zu Lust- und Nutzreicher Zeit-Kürtzung dienlich / geführt werden. Apud Eundem.

V. Die Herandringende Türcken-Gefahr/ oder Wolgemeynte Erinnerung / in was hochbesorgtem und gefährlichem Zustande unser liebes Vatterland Teutscher Nation / und das gantze H. Römische Reich ꝛc. stecke; auch wie dem blut-dürstigem Erb- und Ertz-Feinde glücklich zu begegnen wäre; nebenst einer verteutschten Rede deß Vicomte de Turenne, an den Aller-Christlichsten König. Unter einem entliehenem Namen. In 4. 1663.

VI. Tischreden eines fürnehmen Türckischen Bassa / mit einem Teutschen Connestabel / von dem Türckisch- und Teutschen Kriegswesen. Unter entliehenem Namen. In 4.

VII. Gepflogene Unterredung eines fürnehmen Ungarns / und Teutschen Cavaliers: darinn fürnehmlich die Frage erörtert wird / ob es rahtsamer / mit dem Türcken Frieden zu schliessen / oder den Krieg fort zu setzen? Unter entliehenem Namen. In 4. 1664.

VIII. Türckische Staats- und Regiments-Beschreibungen: darinn eine gründliche Nachricht von der Ottomannischen Monarchiæ Ursprunge / Wachsthum / Regiments-Form / Landschafften / Städten / Festungen ꝛc. und anderer Potentaten Prætensionen auf selbiges Reich / enthalten ꝛc. wie auch eine Beschreibung deß Türckischen Staats / der Kriegs- und Heerzugs-Ordnungen / und Manier zu treffen / zu Keysers Maximiliani deß Ersten

Zeiten. Welches letzte / aus einem Lateinischen Scribenten / übersetzt ist. Diesen Beschreibungen ist beygefügt ein Kurtzer Begriff der berühmtesten Weissagungen / Mutmassungen / und Erklährungen / von deß Türckischen Reichs Tyranney / und herannahendem Untergange ; aus vielen gelehrten / und namkündig-gemachten / Scribenten / zusammen gezogen. Drittens / findet sich gleichfalls dabey ein Anhang zweener guten Freunde vertraulicher Sendschreiben / von den erfordrenden Eigenschafften eines Kriegsvolcks wider den Türcken ; darinn viel denckwürdige Geschichte / und politische Erinnerungen angeführt werden : Und Vierdtens / das hochvernünfftige Bedencken deß weiland tapffren und glückseligen Keyserlichen Feldherrns / Herrn Lazarus von Schwendi / wie man dem Türcken / aus Ungarn und Teutschlande / widerstehn möge. Dieses Bedencken ist / aus dem Lateinischen von mir verteutschet worden. In 4. 1664.

IX. Discurs von den Ursachen deß Geldmangels jetziger Läufften : warum nemlich / heutiges Tages / so geringe Geld-Mittel / unter den Leuten vorhanden ꝛc. Unter entliehenem Namen.

X. Neue und kurtze Beschreibung deß Königreichs Ungarn / dessen fürnehmsten Städte und Festungen / auch vieler Belägerungen ; mit unterschiedlichen kleinen Land-Charten / und Kupffern. Unter den Namens-

Namens-Buchstaben. E. M. Bey Johann Hofmann.

XI. Türckisches Städt-Büchlein: darinn hundert und etliche der fürnehmsten Städte/ Festungen/ und Schlösser/ Ottomanischer Herrschafft beschrieben worden/ unter dem Namen Theophili Urbini. Bey Johann Hofmann.

XII. Historischer Lorbeerkrantz der Christlichen Rittersleute/ so in Siebenbürgen/ Ungarn/ Steyermarck/ und in Africa/ für die Ehre Christliches Namens gestritten ꝛc zusamm geflochten/ von dem so genanntem Erzehlendem. Apud Eund.

XIII. Der hohe Traur-Saal/ gestiegener und gefallener Grosser Herren. In 8. Bey Johann Georg Endtern.

XIV. Der Zweyte Traur-Saal ꝛc. oder Auf- und Untergang der Grossen. Apud Eund.

XV. Der Dritte hohe Traur-Saal steigender und fallender Herren ꝛc. Apud Eundem.

XVI. Der Vierdte Traur-Saal/ oder Vierdter Theil vom Auf- und Untergange der Grossen. Apud Eundem.

XVII. Neuer Polnischer Florus: das ist/ kurtze doch gründliche Beschreibung aller derer Kriege/ welche König Johannes Casimirus wider die Cosacken/ Tartern/ Moscowiter/ Schweden/ Chur-Brandenburg/ und gegen die Confœderirten/ geführt: In vier Bücher abgetheilt. In 12. unter dem Namen deß Unpartheyischen. Bey Michael und Johann Friederich Endtern.

XVIII. Schauplatz denckwürdiger Geschichte / und seltsamer / mehrentheils aber trauriger / Fälle. In 8. Bey Johann Georg Endter.

XIX. Ost-West-Indianisch- und Sinesischer Lust- und Staats-Garten. In drey Bücher abgetheilt. Deren Erstes die edelste und rarste Blumen / Kräuter / Bäume / Früchte ꝛc. in Ost-Indien / Sina / und America beschreibt: Das Andre / von Beschaffenheit der Lufft- und Landschafften daselbst / von den Feldern / Wäldern / Wüsteneyen / wunderbaren Bergen / Thälern / Hölen / Mineralien / Metallen / Edelgestein / Perlen / Brunnen / Flüssen / Seen / u. a. m. discurrirt: Das Dritte von dem Staats-Wesen / Policey-Ordnungen / Hofstäten / Palästen / denckwürdigen Kriegen / Belagerungen / wie auch andren seltsamen Begebenheiten / u. a. m. handelt. So werden auch manche wunderliche Thiere / Vögel / und Fische / hin und wieder mit eingeführt. In Folio, mit gar vielen Kupffern. Bey Georg Andreas Endtern.

XX. Andrer Theil deß Indianischen grossen Lust-Gartens / so unter dem Titel eines Kunst- und Sitten-Spiegels ausländischer Völcker herausgegeben / und in sechs Bücher abgetheilt worden. Deren Erstes manche seltsame Geschichte / anmerckliche Fälle / wie auch einige wundersame Hölen / Berge / und Flüsse / beschreibt; das Andre die Policey- und Kriegs-Ordnungen /

nungen/ Sitten/ Bräuche/ Gewonheiten/ Tugenden und Laster vieler ausländischer Völcker weiset; das Dritte/ mit fremden Kirchen-Ceremonien und geistlichen Gebräuchen/ abergläubischen Götzendiensten/ heidnischen Götzen-Bildern/ prächtigen Tempeln/ Japanisch- und Sinesischen Verfolgungen deß Christenthums/ angefüllet ist; das Vierdte/ von heidnischen Wissenschafften/ Künsten/ Handwercken/ Lust- und Freuden-Spielen/ rc. handelt; das Fünffte/ die Asiatische und Americanische Manier zu jagen/ und manche wilde Thiere/ nebenst andren/ dazu fügigen/ Discursen/ vorstellig macht; das Sechste in den Leichbegängnissen mancher Ausländer/ Grab-Besuchungen/ alten Monumenten/ fürnehmen und gemeinen Gräbern/ bestehet. In Folio, mit vielen Kupffern. Zu finden/ bey Wolfgang Moritz Endtern.

XXI. Die Alleredelste Rache der alleredelsten Gemüter/ in einem anmutig-erbaulichen Gespräche/ von etlichen discurrirenden Freunden/ betrachtet. in 12. Verlegt durch Johann Georg Schiele/ in Franckfurth.

XXII. Die Alleredelste List der gantzen Welt/ in einer Unterredung vorgestellt. In 12. Apud Eundem.

XXIII. Die Alleredelste Kunst der gantzen Welt. In 12. Apud Eundem.

XXIV. Das Alleredelste Unglück der gantzen Welt. Apud Eundem.

XXV. Das Alleredelste Pferd der gantzen Welt. Apud Eundem.

XXVI. Die Alleredelste Verändrung der gantzen Welt. Apud Eundem.

NB. In dieser alleredelsten Verändrung seynd / durch den fehlenden Drucksetzer / manche Wort irrig geändert / manche auch gar ausgelassen; als wie pag. 383. Z. 2. allda das Wort gleichsam ausgeblieben / und es heissen soll: beydes gleichsam repletivè, sonst aber eigendlich definitivè, Denn sonst wird repletiva præsentia eigendlich GOtt allein zugeschrieben.

XXVII. Guineischer und Americanischer Blumen-Pusch. In 8. Verlegt / durch Paulus Fürsten.

XXVIII. Acerra Exoticorum, Oder Historisches Rauchfaß. ꝛc. In 8. Verlegt / durch Johann Georg Schiele.

XXIX. Zweyter Theil deß Historischen Rauchfasses. In 8. Apud Eundem.

XXX. Supplementum Acerræ Exoticorum secundæ, Oder Nachgabe einiger Historischer Beschreibungen ꝛc. In 8. Apud Eundem.

XXXI. Dritter Theil deß Historischen Rauchfasses. Apud Eundem.

XXXII. Kurtzer Bericht von mancherley Religionen der Völcker ꝛc. Ist ein kleines Tractätlein von 6. biß 7. Bögen / aus dem Varenio verteutschet / und dem Tra-

ctat deß Alexander Rossens Von unterschiedlichen Gottesdiensten in der gantzen Welt / beygedruckt. In 8. 1674. Zu finden bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXIII. Das eröffnete Lusthaus der Ober-Welt: darinnen zuvorderst von der Natur / Welt / Himmel / und dem Gestirn insgemein gediscurrirt wird; hernach insonderheit / von Mond / Sonne / und andern Wandel-Sternen / imgleichen von den Kometen / Einflüssen deß Gestirns / Stuffen-Jahren / Talismannen / (oder Krafft-Bildern) Würckung und Vorverkündigungen aus dem Gestirn rc. gar curiöse Discurse geführt werden / und zwar so deutlich / daß es auch diejenige / so der Stern-Kunst unkündig seynd / gar leicht verstehn können. In 4. Mit Kupffern. Bey Georg Andreas Endtern.

XXXIV. Der Erd umgebende Lufft-Kreys / nach seinem natürlichen Wesen / manchfaltigen Eigenschafften / Nutzen / und Würckungen / natür- und unnatürlichen / feur- und wässerigen Erscheinungen / als da seynd die Wasser-Sonnen / Regenbogen / Nacht- und Meer-Liechter / rc. Lufft-Wunder / Wolcken / Regen / Schnee / Wind rc. Donner und Wetter-Stralen rc. mit mercklichen Geschichten und Exempeln erklährt: Nebenst einer vorhergehenden lustigen Spatzier- und Tisch-Unterredung. In 4. mit Kupffern. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXV. Der

XXXV. Vergleich Apollinis und Mercurii / über die Vermählung / der glorwürdigen Gelehrtheit mit der hochrühmlichen Kauffmannschafft. Ist ein Tractätlein in 4. : darinnen die Frage behandelt wird / Ob ein gelehrter Ehren-Mann / ohne Verkleinerung seiner Reputation / einen Kauffhandel führen könne? Selbiges habe ich einem ansehnlichem Ehren-Mann / der sich bißhero um die gelehrte Welt / mit seiner hochgelehrten Feder rühmlichst verdient gemacht / zu Ehrn und Gefallen / wiewol in ziemlicher Eile / geschrieben / unter dem ersonnenem Namen Freundlieb Ehrenreichs von Kauffleben.

XXXVI. Bericht von der Lappländer Wahrsager-Pauken / und Hexereyen; aus Herrn Scheferi Lapponischen Beschreibung zusammen gezogen / und durch mich / mit andren merckwürdigen Erzehlungen / vermehrt. Ist dem ärgerlichen Leben D. Faustens beygefügt. In 8. 1681. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXVII. Verwerffung deß Kometen-Gespötts. Ist ein Tractat in 4. / unter dem Namen Theophili Antisceptici, herausgegeben / Anno 1681. verlegt durch Balthasar Endtern.

XXXVIII. Anhang zu den See-Helden deß V.D.B. In 4. 1681. Bey Georg Andreas Endtern.

XXXIX. Der Ottomannische Welt-Hammer / abgebildet / Erstlich / durch eine neue Beschrei-

Beschreibung der heutigen Türckischen Militz. rc. Zweytens / durch einen Unterredungs-Discurs von dem vorigen Türcken-Kriege / und unsren damaligen Kriegs-Fehlern rc. Drittens / durch ein vorgedrucktes Schreiben / darinn diese drey Fragen behandlet werden: Ob die drey jüngste Kometen diesen Türcken-Krieg bedeutet haben? Ob die Prophezey vom Gog und Magog auf den Türcken gehe? Ob deß Tekli jetzige Actiones, mit der Religion / sich entschüldigen lassen?

XL. Vernünfftige Unterredung zweener vertrauten Freunde / von den wigtigsten Actionen deß vorigen Türcken-Kriegs in Ungarn / und andren wolmercklichen Sachen mehr. In 4. Bey Wolffgang Moritz Endtern. 1683.

XLI. Schau- und Ehren-Platz Christlicher Tapfferkeit / darauf alle denckwürdige Belägerungen der Keyserlichen Ansitz-Stadt Wien vorgestellet werden. Die jüngste Belägerung ist aber hiebey beschrieben durch M. M. S. In 4. Verlegt durch Balthasar Joachim und Martin Endter. 1684.

XLII. Der Sieghafft-entzündete Adler-Blitz / wider den Glantz deß barbarischen Sebels. In 4. Verlegt durch Georg Andreas Endter. 1684.

XLIII. Türckischer Gubernator und Vasall. In 4. Apud Eundem.

XLIV. Die

XLIV. Die Ehre deß Hertzogthums Crain.

Diß ist ein historisch-Topographisches grosses Werck / so in 15. Bücher eingetheilt / und von dem Hochwolgebornen Herrn / Herrn Johañ Weichard Valvasor / Freyherrn / Einer hochlöbl. Landschafft in Crain Hauptmann im Untern Viertheil ꝛc. theils aus vielen Manuscripten / theils aus eigner mühsamster Erfahrung / zusammen getragen; mir aber / von hochgedachten Herrn / in reines Teutsch zu bringē / hernach anvertraut worden. Wiewol ich / auf dessen gnädiges Begehren / nicht allein manche Anmerckungen dazu gemacht; sondern auch etliche Bücher / sonderlich das Erste / Fünffte / Zehende / wie auch mehrentheils das Dreyzehende / allein verfertigt / und das gantze Werck disponirt habe.

Es hat aber ruhmerwehnter Herr Baron Valvasor / in diesem Werck / dem curiosen Leser / nicht nur die Landschafften / Böden / Felder / Wälder / Berge / Flüsse / und stehende Wasser dieses Hertzogthums; sondern auch manche verwunderliche unterirdische Berg-Seen / und unter andern / den Weltberühmten Wunder-See bey Cirknitz / so gründ- und ausführlich beschrieben / daß die Liebhaber der Natur-Wunder Ihm deßwegen nicht wenig verpflichtet seynd. Ich will / dem hochgeneigten Leser zu Gefallen / jedweden Buchs Inhalt / kürtzlich und überhaupt / anzeigen.

Das

Das Erste handelt fürnemlich von dem Ursprunge deß Namens Crain / und von der wahrscheinlichsten Bedeutung deß Namens der Carnorum und Carnutum. Da ich dann / nach Untersuchung vieler andren Meynungen / endlich das Hebræische כרן (Cran) für das uralteste Stamm-Wort / so wol deß Lateinischen Worts Corona / und unsers Teutschen / Kron / als der Wörter Carnorum und Crain / mutmaßlich angegeben. Der gar gelehrte Author / welcher die / nach dem A.B.C. abgetheilte / und leswürdigste Monats-Unterredungen schreibt / vermeynt / man hette vielmehr den ersten Ursprung / in dem Teutschen Wörtlein Korn / suchen sollen: weil die Teutsche Sprache schier die alleralteste sey: Welche seine Gedancken er auch / mit keinen leichten / sondern / wie alle andre seine Sätze / eruditen / Beweisthümern / zu begründen / geflissen ist. Mir will aber dennoch das vorige vermutlicher vorkommen: in Betrachtung / daß die Hebræische Sprache aller andren / und also auch der Teutschen / Mutter ist; und / daß manche andre Länder noch viel reicher an Korn / als Carnia und Carniola; ja! daß das Land Crain gar wenig Korns / wol aber andre herrliche / bevorab Baum-Früchte / trägt / und mit dem edelstem Weinwachs gekrönt ist.

In dem Andern Buch / hat der Herr Haupt-Author die fünff Theile deß Herz-

tzogthums Crain/auch die Städte/Schlös-
ser/ Märckte/ Dörffer/ Böden/ Felder/
Wälder/ Wiesen ꝛc. Gebirge/ Wein-
berge/ Flüsse/ Seen/ Brunnquellen/ Hö-
len/ Posten/ und Kreysseuren derselben/
kürtzlich beschrieben/ doch auch manche an-
dre merckwürdige Sachen mit unterge-
mengt.

Im Dritten/ handelt Er/ von der Lufft-
Art/ Gewitter/ ꝛc. Gewächsen/ Minera-
lien/ Bergwercken/ sonderlich von dem
weit-berühmten Bergwerck zu Ydria: bey
welcher Gelegenheit viel Leswürdiges/ von
den Berg-Gespenstern/ und der betriegli-
chen Goldmacherey/ discurrirt wird. Fol-
gends weiset Er die Edelgesteine/ und
mancherley schönen Marmel; hernach
die Thiere/ und sonderlich die/ von der
Natur diesem Lande schier allein zugeeigne-
te/ kleine Billich-Thiere/ nebenst einer sehr
merckwürdigen Erzehlung/ wie dieselbe/
von dem/ in Gestalt eines Satyrs erschei-
nendem/ bösen Geist/ zur Weide getrie-
ben/ und wie wunderbarlich von den Ein-
wohnern gefangen werden. Hernach komt
Er/ auf die Vögel; darunter die grosse
Schaf-raubende Adler/ vor andren/ ver-
wunderlich seynd: lässt auch das Geziefer
und Ungezieffer nicht unberührt/ noch die
Art der Fische unangezeigt.

Das Vierdte Buch führt den Leser in die
allerschauwürdigste Grotten/ darinn die
Natur selbst überaus wunderlich gekünstelt/
und

und allen andren wunderbaren Hölen / so andrer Orten anzutreffen / mit ungemeiner Formirung / sie weit vorgezogen. Massen deßwegen manche andre Wunder-Grotten zugleich mit beschrieben werden: damit der Leser / aus der Gegenstellung / erkenne / die Natur habe ihr Meisterstuck / in diesen Crainerischen / abgelegt / und diesen den Krantz vorbehalten.

Nicht weniger wird auch / in diesem Buch / die gar seltsame Eigenschafft unterschiedlicher Wetter-Hölen vermeldet. Demnechst wird der wunderliche Lauff manches Gewässers / imgleichen die fast unglaubliche Art und Bewandniß mancher Brunnquellen und Seen / beglaubt: welche nicht allein für sich selbst eines curiosen Lesers Auge verdienen / sondern überdas mit unterschiedlichen denckwürdigen Begebenheiten ihm die aufgewandte Zeit vergelten können. Worunter insonderheit der wundersame Aus- und Abgang der erloschenen Lugerischen Familie desto merckwürdiger ist / je weniger man anderswo / in irgend einem gedruckten Werck / einige Nachricht davon findet.

Zu keiner geringen Vergnügung / wird auch / meines Erachtens / den verständigem Leser die Beschreibung vorberührten Cirknitzer Sees gereichen: dessen zwar viel gelehrte Scribenten Meldung gethan / doch keiner so einen ausführlichen / und durch eigne Erfahrung erhaltenen gründlichen

Bericht jemals erstattet hat / wie dieser Herr: Welcher / an mehr / als einem Ort dieses Wercks / gantz völlig aber und vollkömmlich / in diesem Vierdten Buch / denselben beschreibt / auch nebenst andren wunderbaren Beschaffenheiten / alle Gruben und Fischereyen desselben erörtert.

Im L. Capitel dieses Vierdten Buchs / wird einer abentheurlichen Eigenschafft gewisser Igeln gedacht. Daraus / zwischen ruhmerwehntem Herrn Haupt-Author / und meiner Wenigkeit / ein Discurs von dem ausdrücklichem und eingewickeltem Satans-Pact erwachsen: in welchem viel ungemeine und rare Exempel vorkommen.

In dem Fünfften Buch habe ich die alten Einwohner deß Landes Crain beschrieben. Und hat dieses Fünffte Buch einen zwiefachen Anhang / darinn die vormalige Städte / wie auch die gefundene alte heidnische Müntzen / und Stein-Schrifften / begriffen seynd.

In dem Sechsten discurrirt der Herr Haupt-Author nicht allein / von den mancherley / in Crain üblichen / Sprachen; sondern belustiget auch den Leser / mit denen unterschiedenen Sitten / Heiraht- Leich- und andren Gebräuchen der Crainer: und ertheilt gleichfalls zuletzt einen Bericht / von gelehrten Crainerischen Scribenten. Wobey einige artliche Lateinische Epigrammata, und andre Lateinische Verse / etlicher

fürneh-

fürnehmer Personen mit angeführt/ auch endlich 22. vom Herrn Haupt-Author selbsten verfertigte gelehrte Bücher namkündig gemacht werden.

Das Siebende **Buch** handelt/ so wol von der Crainer vorhin heidnischen / als jetzo Christlichen/ Religion; wie nicht weniger von der Wallachischen. Der alten Sclaven Abgötter wird gleichsfalls darinn gedacht. Darauf folgt hernach eine/ aus den Crainerischen Archiven selbst gezogene/ lange und gründliche Erzehlung/ welcher Gestalt die Evangelische Religion in Crain gepflantzt/ und nachmals bald wieder ausgewurtzelt worden.

Das Achte redet/ von den Orden/ Heiligen/ Patriarchen/ Bischöffen/ Pfarren/ und Kirchen in Crain.

Im **Neundten** wird der Amts-Würden/ Aemter/ Gerichts-Stühle/ und der Familien/ ausführlich gedacht / auch ein Abdruck ihrer Wapen dargereicht.

Im **Zehenden** / (welches ich meistens allein aufgesetzt/) findet man eine Beschreibung der Landsfürsten / und dessen / was/ unter ihrer Regierung/ denckwürdiges vorgeloffen. Vorgedachter Verfasser der Monats-Unterredungen / welcher dieses Crainerische Werck durchzugehen gewürdigt/ ist der Meynung / es sey/ in der Jahr-Rechnung der Fürsten Boruthi, Karasti, Chetimari, und deß Bischoffs S. Virgilii, ein Irrthum vorgegangen. Ich habe aber/

auf den Catalogum Abbatum Salisburgensium, imgleichen auf den Adelzreiter/ (welcher/ ob er gleich noch kein gar alter Scribent ist / dennoch zweiffelsohn / als ein fürnehmer Cantzler / die ältesten Authores, und Urkunden / so hierüber zu finden / dabey aufgesucht) und auf den Schönleben / dieselbe gegründet: welche/ meines Bedunckens / dem Fragmento Freheriano die Zweifel-Wage halten. Wiewol ich bekennen muß/ daß wolgedachter Herr Author seine Meynung auch mit nicht schlechten / sondern sehr speciösen/ Gründen/ stabilirt. Dieses aber/ daß/wie Er erinnert / Papst Zacharias Anno 754. schon todt gewest/ ehe denn Virgilius Bischoff worden / halte ich für gewiß: aber der Fehler rührt daher / daß / im Druck/etliche Worte ausgeblieben / nemlich diese zwey: gelebt/und. Denn es hetten selbige Zeilen also gesetzt werden sollen (pag. 162. deß X. Buchs lin. 17. 18. 19. a) **Die fürnehmste Schwerigkeit macht die Zeit deß Bisthums S. Virgilii: welcher /zu Papsts Zachariæ Zeiten / gelebt / und Bischoff worden ungefähr ums Jahr 754. ꝛc.** Denn dieser Papst ist nicht länger gesessen / als von Anno 742. biß 751. Wiewol der D. Schönleben es für zwar glaublich/ doch nicht für gantz gewiß / achtet / daß S. Virgilius damals nicht allbereit Bischoff gewest / als Papst Zacharias den Streit zwischen Ihm / und S. Bonifacio, entschieden. Das

Das Eilffte Buch begreifft eine special Topographiam, nemlich eine Beschreibung der Städte/ Schlösser/ Höfe/ Klöster ꝛc. welche vorhin / im Zweyten Buch / nur mit Wenigem / berührt worden. In diesem Buch/hat der Herr Haupt-Author seinen Discurs von dem Pacto ex- & implicito, erweitert/und sonst auch ungemeine Erzehlungen mit eingeflochten/als deß Ritters Andreæ Eberhard Raubers ungewöhnlich-langen Bart / und verwunderliche Stärcke/ und wie er einen starcken langen Spannier in einen Sack geschoben; imgleichen die Erscheinung eines Geistes / der sich für die Seele deß Herrns von Hohenwart / und eines andren / so sich die Seele einer Frauen von Gallenberg genannt. u. a. m.

Im Zwölfften handelt Er von Croatien / und Krabatischen Meer-Grentzen/ derselben Verpfleg- und Proviantirung/ von dem harten Zustande derer Krabaten/ so von den Türcken gefangen worden; folgends / von den Türckischen Grentz-Häusern; von Eroberung der Festung Sigeth/ und dem Helden-Tode deß älteren Serini ꝛc. Hernach von den Windischen Grentzen und Grentzhäusern; Demnechst von den Banischen Grentzen; Von den Generalen in Croatien / und ihren fürnehmsten Thaten: darunter viel denckwürdige Geschichte begriffen seynd. Hiernechst geht Er die Crabatische Grentz-Häuser durch/

und ertheilt / von der Festung Carlstadt / insonderheit einen ausführlichen Bericht / so wol / als von deß Generals seiner Militz / und Officierern. Darauf folgen die andre Krabatische Grentz-Oerter / so wol in der Beschreibung / als im Kupffer. Hernach ruckt Er an die Meer-Grentzen / und præsentirt daselbst dem Leser manche leswürdige Sachen; als die wunderliche Sitten und Gebräuche derer zu Zeng / und der Uskoken / und viel Andres mehr / so den Leser annehmlich unterhalten kann. Solches Alles wird zuletzt / mit Beybringung vieler Grentz-Geschichten / beschlossen.

Das **Dreyzehende Buch** erzehlt diejenige Jahr- und Kriegs-Geschichte / so sich vor Christi Geburt begeben.

Im **Vierzehenden** / seynd hingegen die Jahr-Geschichte enthalten / so nach Christi Geburt vorgegangen / biß an die Oesterreichische Regierung.

Ins **Funffzehende** und letzte hat man diejenige eingetragen / welche / biß ans Jahr 1689 / vorgefallen: darunter manche / die von sonderbarer Denckwürdigkeit.

Ist in Folio, mit sehr vielen Kupffern / und auch etlichen Land-Charten / geziert / und Wolfgang-Moritz-Endterischen Verlags.

Ob nun gleich / wie ich vernommen / Einen oder Andren / Der in diesem Werck noch wenig gelesen / die Vermutung / als ob Crain wenig Schau-würdiges zeigen könne /

auf die Gedancken gebracht / es könne derhalben auch wenig Leswürdiges / in dieser Beschreibung enthalten seyn: lebe ich doch guter Hoffnung / diejenige / welche darinn gelesen / werden gantz anderst urtheilen / und gestehen / daß es mit vielen Curiositäten sey angehäufft. Wie ich dann / mit Warheit / versichern kan / daß etliche hochverständige Personen mir ihr gutes Contentement darüber bezeugt / und / unter Andren / ein gewisser / so wol in Büchern / als fremden Ländern / rühmlichst bereiseter / fürnehmer Herr und Cavallier / nach dem Er schon das gantze Werck schier durchgangen / sich gegen mir vernehmen lassen / Er sey entschlossen / so bald nur die Kriegs-Gefahr sich vermindert / eine Reise nach Crain zu thun / und / mit dem Herrn Haupt-Author sich nicht allein zu unterreden; sondern auch / durch dessen leutselige Anweisung / einige Natur-Wunder selbst zu besichtigen.

XLV. **Der höllische Proteus / oder Tausendkünstige Versteller.** Ist ein Buch / das von erscheinendẽ Gespenstern / rumorenden Poltergeistern / gespenstischen Vorzeichen der Todes-Fällen / handelt / auch sonst mancherley andre abentheurliche Händel / arglistige Possen / und seltsame Aufzuge deß bösen Feindes / vorlegt / und viel denckwürdige Exempel davon erzehlt. In diesem Tractat / wird gleichfalls die Frage / Ob deß Menschen Lebens-Geist / nach dem

Tode / umgehe / und erscheine? durch Vorstellung unterschiedlicher Meinungen / erörtert; auch / in dem Vorbericht der Wahn solcher Leute / welche vorgeben / daß die Gespenster nur in falscher Einbildung bestehen / gründlich widerlegt. In 8. Verlegt / durch Wolffgang Moritz Endtern.

XLVI. **Die Ehre der Verblichenen alten Heiden / Jüden / und Christen.** Diese Schrifft ist in vier Conversationen eingetheilt / und in der Ersten der letzte Dienst / so die Griechen / Römer / und andre berühmte Heiden ihren Todten erwiesen / begriffen; in der Zweyten / die Leich-bedienung der vormaligen alten Jüden; in der Dritten / die letzte Beehrung Christlicher Leichen der alten und ersten / fünffhundertjährigen Christenheit. Weil aber dieses Werck / von einer Druckerey allein / gegen bestimmte Zeit / nicht verfertiget werden können: habe ich diese Christliche Leich-Ceremonien endlich von einander sondern / und etwas davon einer andren Druckerey / übergeben müssen: daraus die Vierdte Conversation erwachsen ist.

In solchem Discurs von den Leich-Diensten der alten Christen / wird insonderheit die Frage / und zwar aus den rechten Quellen der lieben Antiquitet / nemlich aus den alten Kirchen-Vätern selbsten / erörtert / **Ob / warum / und welcher Meynung / die alte Christen / für die Abgestorbene / gebetet /**

gebetet / und geopffert: imgleichen / Ob sie einen dritten Ort oder Mittel-Stand der abgesonderten Seelen geglaubt: u. a. m. Solchen hauptsachlichem Inhalt dieses Wercks werden auch sonst manche denckwürdige Geschichte / und andre Discursen / um den Leser mit annehmlicher Abweschlung bißweilen zu ergetzen / von den Sprach-haltenden Personen eingemischt.

Hiebey kann ich nicht ungemeldet lassen / daß in der andern Conversation / ich / in der Person deß **Wandelins** / gesagt / (am 563. Bl.) ich könnte diese Meynung / daß die Griechische Lehrer / für die unchristlich-lebende / und doch zuletzt sich spat bekehrende / Seelen / keinen Reinigungs-Ort geglaubt / nicht für unfehlbar dargeben; ob ich gleich nichts davon bey ihnen hette gefunden. Gleichwie ich auch / am 613. Blat selbiger zweyten Conversation / geschrieben / ich wüsste mich nicht zu erinnern / bey einem Kirchen-Lehrer der ersten 500. Jahren / gefunden zu haben / daß das Gebet für die Verstorbene desto grössere Ehr und Herrlichkeit im Himmel ihnen zuwegen brächte / wie zwar bey dem Herrn Doctor Hildebrand / der Marcus Antonius de Dominis vermutete.

Allein dieser Mangel meiner damaligen Erinnerung ist ein Fehler meiner ziemlich-abnehmenden Gedächtniß geweßt: sintemal mir hernach wieder eingefallen / daß

ich

ich dennoch beydes vormals / beym Chrysostomo, gelesen / in dessen Homilia über das 9. Capitel S. Matthæi. Allda Er / unter andren / diese Worte führet: Imò verò cur, post mortem Tuorum, pauperes convocas? cur Presbyteros, ut pro eo orare velint, obsecras? Non ignoro, te responsurum, ut Defunctus requiem adipiscatur, ut propitium Judicem inveniat. His ergo de rebus flendum atq; ululandum arbitraris? *(a)*

In derselbigen Homilia, giebt Er es hernach noch deutlicher zu verstehen / wenn Er spricht: Nam si multæ barbaræ gentes, unà cum Defunctis, res eorum cremare solent, quanto æquiùs defuncto tuo filio tua tradere potes? non, ut in cinerem redigantur; sed *ut gloriosum magis illum reddant*: Et si peccatis inquinatus decesserit, ut peccata solvat (καὶ εἰ μὲν ἁμαρτωλὸς ἀπῆλθεν, ἵνα τὰ ἁμαρτήματα λύσῃ) Putas, in Justitia ipsum decessisse? præbe ipsi tua, ad mercedis & retributionis adjectionem &c. *(b)*

Woraus erscheint / daß / zu Chrysostomi Zeiten / die Meynung von einem Stande der Seelen-Reinigung / eben so wol / in der Griechischen Kirchen ihren Beyfall (dem aber unsere Evangelische nicht beystimmet) gefunden. So will mich auch bedüncken / daß pag. 568. vorher die

128. Fra-

(a) Chrysostomus in c. 9. Homil. 33. fol. 307.
(b) Idem ibid.

128. Frage aus dem Anastasio (oder wer der Author seyn mag) eben so wol sich auf einen Reinigungs-Ort gründe. Wiewol dieser Author / nicht in 4tem/sondern 6tem Seculo gelebt.

Sonst seynd/ über die am Ende verzeichnete Erraten / noch einige andre / beym Druck dieses Buchs / mit eingeschlichen/ welche den rechten Verstand gefälschet/ und von mir allererst hernach erblickt worden; als pag. 41. z. 13. sartsame / für seltsame: p. 609. z. 21. nutrix f. auctrix: pag. 692. z. 14. infrà, lieben krantze f. Lilienkrantze. Hernach in der Vierdten Conversation pag. 7. z. 21. muß gelesen werden: wenn er deß Vermögens wäre. pag. 37. z. 8. infra soll für sie ihren / heissen er seinen Namen habe darunter zeichnen lassen. pag. 50. z. 11. infrà für nochmals / soll stehen nachmals; und pag 55. z. 8. für ἀγκίον, ἀγκών.

In 4. mit Kupffern. Verlegt / durch Georg Andreas Endter.

XLVII. Vorbliz deß Fortstralenden Adler-Blitzes. Diese Schrifft erstattet einen gründlichen Vorbericht/so zu Beleuchtung der/ jetzo grassirenden/Türckisch-Frantzösischen Waffen / dienlich ist: weil darinn die rechte Haupt-Quelle solcher beyden Kriege entdeckt / auch der Kron Franckreich voriger Krieg mit Römisch-Keyserlicher Majestät / und Dero hohen Bundsverwandten ꝛc. als welcher deß jetzo wieder

ange-

angeglimmten und von neuem entbrañten Kriegs / Anfang ist / hauptsachlich vorgetragen / auch sonst manche andre merckwürdige Begebenheit beygesellet wird. Folgends werden / im andren Buch dieses Wercks / die / von ersagter Kron-Franckreich bald nach dem Nimwegischen Friedenschluß / verübte Invasionen / und gewaltthätige Einnehmungen unter dem Titul der Dependentien / so wol im Römischen Reich / als in den Spanischen Niderlanden / wie nicht weniger die von ihr geschehene Anreitzungen deß Erbfeindes wider allerhöchst-gedachte Keyserl. Majestät / und Unterhaltung der Ungarischen Rebellion / erzehlt: Jmgleichem die merckwürdigste Sachen / so bey der Keyserlichen Legation an den Sultan vorgegangen. Endlich habe ich auch die / im vorigen Theil deß Adler-Blitzes / versprochene Beschreibung der berühmten Wienerischen Belägerung / wie auch den Entsatz / nach solcher Ordnung / wie derselbe ein- und zu Werck gerichtet worden / gantz völlig / und meines Vermutens so umständlich und richtig / als vorher in Teutscher Sprache / ob gleich viel weitläufftige Relationen davon ausgegangen / noch wenig geschehen / hierinn geliefert. Ist in 4. gedruckt / mit schönen Konterfeyten grosser Herren. Zu finden bey Georg Andreas Endtern.

Die Bücher / so hiernechst folgen / seynd geistliches Inhalts; ausbenommen die drey zuletzt benannte.

XLVIII. Christliches Spazier-Büchlein in 12. Hat zwey Theile. Ist unter einem entliehenem Namen geschrieben/ aber nicht mehr vorhanden.

XLIX. Die Geistliche Goldkammer der bußfertigen / Gott-verlangenden / und Jesus-verliebten Seelen. Bekleidet mit 49. Betrachtungen / und vielen beygefügten Liedern. In 8. mit vielen Kupffern. Zu finden bey Georg Andreas Endtern.

L. Erinnerung der Morgenröte / oder Geistliches Hanen-Geschrey an die vertiefste Hertzen im Schatten deß Todes / in 63. Aufmunterungen angestimmet: darunter ein- und dreyssig / zur Busse und wahrer Bekehrung; die übrige zwey und dreyssig aber / zum Glauben / und gläubigem Wandel / gerichtet seynd / mit vielen Kupffern. In 8. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LI. Glantz / Krafft / und Würckung der geistlichen Wandel-Sterne; nemlich der sieben Haupt-Tugenden eines wahren Christenthums ꝛc. In 8. Mit Kupffern / verlegt / durch Christoph Riegel.

LII. Die Seel-labende Ruh-Stunden / unter den unruhigen Mühen und Threnen dieser Welt. In 8. Mit Kupffern. Bey Caspar Lunitzen / in Leipzig.

LIII. Fortsetzung der Seel-labenden Ruh-Stunden / oder Zweyter Theil derselben ꝛc. Mit Kupffern. In 8. Apud Eundem.

LIV. Die

LIV. Die Krone / oder völlige Ausführung Seel-labender Ruh-Stunden: darinn das falsche und wahre Christenthum beleuchtet wird ꝛc. In 8. Auch mit Kupffern. Apud Eundem.

LV. Dreyfacher Anhang / zu den dreyen Theilen Seel-labender Ruh-Stunden: Mit Kupffern / und einem Spruch-Register. In 8. Apud Eundem.

LVI. Die brennende Lampen der Klugen / zu sorgfältiger Beleuchtigung der Sterblichkeit / ꝛc. und vorbereitlicher Rüstung deß Gemüts gegen den Tod aufgehenckt / in 36. Bedencken / mit vielen Sinnbildern. In 12. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LVII. Die von Neuem aufgefüllte / und vergrösserte Lampen der Klugen / so wol mit unterschiedlichen Bedencken / als Sinnbildern / vermehrt. In 8. Apud Eundem.

LVIII. Die Letzte Rechenschafft jeglicher und aller Menschen / abzulegen zu den Füssen der ewigen Majestät; in vier und sechszig Bedenckungen deß Sonderbaren Seelen-Gerichts / und allmenschlichen End-Gerichts / abgehandelt ꝛc. In 8. mit eben so vielen Sinnbildern in Kupffer. Bey Georg Andreas Endtern.

LIX. Das Unfehlbare Weh der Ewigkeit / für die Verächter der Gnaden-Zeit / ꝛc. In 8. mit Sinnbildern. Apud Eundem.

LX. Das Ehr- und Freuden- reiche Wol der Ewigkeit / für die Verächter der Eitelkeit / 2c. in zwey und funfftzig Bedencken erwogen / mit beygefügten Sinnbildern in Kupffer. In 8. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LXI. Gegenstral der Morgenröte Christlicher und Schrifftmässiger Warheit / wider das Stern-gleissende Irrlicht der Absonderung von der Kirchen und Sacramenten 2c. nebenst beygefügter Untersuchung / was von deß Jac. Böhmens Schrifften zu halten. In 12. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LXII. Widerlegung der Verleumdungen / womit der Pasquillant / so sich / mit dem Namen Magistri, Johannis Matthæi, verlarvet / in seiner vermeynten Orthodoxia Bœmiana, mich / und meine Schrifften hat diffamirt. Ist diesem Catalogo beygedruckt / und bey Wolffgang Moritz Endtern zu bekommen. In 8.

LXIII. Hierauf soll / so Gott mich gesund erhält / mit seiner Hülffe die Heterodoxia Bœmiana oder Bömistische Irr-Lehre / theils durch Behauptung meiner vorigen Beweisthümer wider gedachten Diffamanten / Johannem Matthæi, theils durch Vorlegung mehrer Irrsalen besagten Bömens / in einem besondern Tractätlein noch weiter vorgestellet werden.

LXIV. Das Irrdische Lust-Haus / darinn von allerley curiösen Sachen deß Erdbo-

dems / gediscurrirt wird / ist auch unter der Feder / und guten Theils allbereit von mir verfertigt: aber der Druck desselben dörffte / biß zu einer ruhigern und bequemern Zeit / aufgeschoben werden.

LXV. **Ein Tractat von dem Müntzwesen /** darinn zuvorderst die Müntz-Pfenninge der Alten/ als der Hebræer/ Griechen/ Römer / alter Teutschen / hernach die Müntz-Sorten der heutigen berühmtesten Nationen beschrieben; dann weiter ein ausführlicher Bericht vom Ursprunge und Verderbung der Müntze/abgestattet wird. Diesen Tractat habe ich / vor vielen Jahren/ allbereit in die Feder gefasst/ auch meistens verfertigt; aber / noch Eines und Andres demselben beyzufügen / entschlossen/ und deßwegen ihn bißhero noch nicht in Druck kommen lassen.

LXVI. **Das tapffre und gelehrte Frauenzimmer:** Ist ein Tractätlein / welches gleichfalls schon vor einigen Jahren aufgesetzt; aber noch eines kleinen Beysatzes erwartet.

Gründ-

Gründliche Widerlegung der Verleumdungen/

Welche der/ So genannte/ M. Johan. Matthæi, in seiner enthusiastischen Orthodoxia Bömiana, über mich/ und meine Schrifften/ in seinem Appendice der vermeynten Orthodoxiæ Bömianæ ausgestürtzt. Wobey zugleich/ der Ungrund einiger seiner/ für den Jacob Bömen übel angewendeten/und nichts-wigtigen Argumenten klärlich aufgedeckt/ und dieser Groß-sprecher beschämt wird.

WJe die Sonne den Schatten/so hat Warheit die Verleumdung zum Gefährten/ wenn sie/ wider die schwärmende Unwarheit/ kämpffet: Und wie mancher schönen Fürstinn ein schwartzer Mor/ also folgt dieser Heldinn gern ein Pech-schmutziger Lästerer auf den Fersen. Der/ welcher die Warheit Selber/ und dazu geboren ist/ daß Er die Warheit zeuge/ hat Selbst dafür einen Dornkrantz zu Lohn bekommen: Derhalben müssen diejenige/ welche die Töchter deß Lugen-Vaters/ nemlich Ketzerey/ und falsche verführische Lehr/ nicht küssen wollen/ sondern dieselbe verschmähen/ bekörben/ und mit dem Liecht der Warheit beschämen/sich nicht befremden lassen/ daß der Satan/ ihnen allerley Kletten/ ja Scorpionen/ Kröten/ und Spinnen/ in die Haare zu zu werffen/trachtet/durch solche seine Kreaturen/ welche Otterngifft unter ihren Lippen/ und Pestilentz in ihren Federn/ haben; indem er/ durch solches Mittel/ den Ketzerischen Irrsalen/ als Beforderern/

derern seines Reichs / ein bessers Ansehn und Credit zu erspinnen hofft / wol wissend / daß die Beruß- und Schwärtzung deß Rechtgläubigen dem Wahngläubigen zur Schmincke diene.

Die schwärmerische Unwarheit ist gewohnt / bey Ermanglung redlich- und unbetrieglicher Gegenwehr / wider die Waffen der Warheit / mit Ehr-verletzenden Stacheln sich zu rüsten / und mit hündischen Theons-Zähnen um sich zu beissen. Αἱρετικὸς ἐςὶ συκοφάντης κ̀ κατήγορος ἀληθείας, sagt der H. Bischoff Athanasius. **Ein Ketzer (oder Schwärmer) ist ein Verleumder / und ein (falscher) Ankläger der Warheit.** Also haben denn diejenige / so es / mit der Warheit / wider die Ketzerische Schwärmerey / halten / auch nichts anders von ihr / als Verleumdung / Diffamirung / und Schmähungen / zu gewarten.

Mit solchem Ottern-Gifft / hat die Verleumdung unlängst auch mich / und ob-verzeichnete meine Schrifften / angeblasen: darum / daß ich / vor sechs oder siebendhalb Jahren / in meinem so genanntem / **Gegenstral der Morgenröte** / auf Ersuchung eines guten Freundes / zuletzt die Frage / **was von deß Jacob Böhmens Schrifften zu halten**: inetwas berührt / und / daß selbige Schrifften mit vielfältiger Schwärmerey behafftet / dargethan habe. Gleich alsobald ließ / schon damals / der Satan deßwegen seinen Verdruß / und zörnende Rachgier / spühren: indem er etliche geheime Läster-Zungen wider mich wetzte / und / unter Andren einem eyfrigen Beypflichter deß Böhmistischen Wahns eingab / nicht allein mich /

unter

unter dem ertichtetem Namen eines Petri Allers/ mit einem Schmäh-Schreiben zubesuchen; sondern auch einen gelehrtem Mann/ bey dem er einen Mißwillen gegen mir vermutete/ in meinem/ betrieglich dazu gebrauchtem/ Namen/ zu beschimpffen/ und demselben bey seiner Abwesenheit/ einen Pasquill ins Haus zu parthiren/ unter dem Vorwand/ solcher wäre von mir wider ihn geschmiedet. Wiewol ihm dennoch der gehoffte Erfolg einer Erbitterung fehlte: weil man endlich den Betrug entdeckte.

Uberdas musste ich erfahren/ wie man anderswo die Zähne über mich zusammen bisse/ und hinterrucks/ Jemanden aufzuwickeln/ drohete/ der mich so angreiffen solte/ daß alle Gunst meiner Schrifften/ nebenst meiner Existimation/ auf einen Streich danider ligen müsste: gerad als ob meine æstime, von Phantasten und Schwärmern/ oder von einigen hocheinbildrischen Klugdünckeln/ und nicht vielmehr von unpassionirter Leute Passion-freyem Urtheil/ dependirte; oder/ als ob redliche Augen verpflichtet wären/ ihre Vernunfft unter dem Gehorsam eines Schwärmer-Patrons gefangen zu nehmen.

Nach der Zeit/ seynd zwar eine und andre Scharthecken/ wider mich/ heraus geflattert; aber/ weil nichts Antwort-würdiges darinn enthalten war/ die darinn begriffene Anzäpffungen mit Stillschweigen von mir verachtet worden.

Endlich hat man gleichwol einen neuen Jesbi von Nob aufgetrieben/ welcher/ in der Bömisten Gedancken/ Einer von Rapha: dessen Feder ein solcher Riesen-Spieß/ so zwar/ in seiner und seiner

Irrthums-Genossen / Einbildung / wol mehr / als dreyhundert Seckel Ertzes; in rechter Warheit aber / nur eitel grobe Knorren und höltzerne Klötzer / am Gewigte hat: Womit dieser Böhmistische Riese alle diejenige / so bißhero wider den Böhmen gestanden / auf ein Mal / (wie der Schneider die Fliegen) schlagen / und zu Bodem fällen will.

Derselbe ist / bey jüngster Leipziger Messe / aufgetreten / Allen denen / welche den Böhmistischen Irrthümern widersprechen / und den Mäuspfeffer für kein aufrichtiges Gewürtz erkennen wollen / hohnzusprechen / mit einer vermeynten Orthodoxia Theo-Sophiæ Teutonico-Bömianæ, nemlich mit einer / also genannten / **Christlichen Untersuchung** ꝛc. die aber meistentheils / in gantz unchristlicher Spötterey / Sophisterey / pasquillirender Lästerung / und grobianisirender Pedanterey / bestehet.

Da dann / an seinem von eitel hochwigtigen Einbildungen so schwerem Spieß / gleich anfangs der unschuldige Priscianus / nebst seinem guten Brudern Quintiliano / sich unversehens gestossen / und ihnen die Haut ein wenig aufgeschärfft worden; indem sie sich nicht dafür gehütet / daß Herr Magister Johann. Matthæi, angemaßter **evangelischer Prediger** / von seiner Sutorisch-Piscatorischen Academia, keine bessere Latinität mitbringen / sondern seine gerühmte Orthodoxiam Theosophiæ Bœmianæ mit einem so ungeschicktem Pleonasmo Phantastico krönen / und dieselbe Orthodoxiam Theosophiæ Teutonico-Bœhmianæ, tituliren würde; da er doch an stat solches Sesquipedal Titels die Uberschrifft also hette formiren können:

können: Theosophia Orthodoxa J. Bœmii: oder also; Orthodoxia Theosophiæ Teutonicæ J. Bœmii. Weßwegen Priscianus vermutet / Herr Magister Johannes müsse etwan / aus der Trivial-Schul / zu früh entloffen / und in die Schule Diogenis Cynici, deß hündisch-scopticirenden Philosophi / hernach aufgenommen seyn: Sintemal er / Priscianus / nebenst seinem Brudern Quintiliano, gäntzlich der Meynung ist / daß / weil Böhm ein Teutonicus (oder Teutscher) Schuster zu Görlitz gewest / diese Worte Teutonico - und Bœmianæ sich allhie nicht componiren lassen: in Betrachtung / daß jenes eine Landsprache / dieses aber ein solches Adjectivum bezielet / so auf eine Person deutet / die ja nicht aus Bohemia / sondern aus Teutonia / bürtig war; daher solcher Thrasonischer Titel viel läppischer laute / als ob man spräche Exercitationes Latino-Scaligerianæ, oder Philologia Hebraico-Hacspanniana. Denn diese Formulen könnten etwan noch leichter passiren: sintemal ihre Bedeutung keine Tautologiam mentalem implicirte. Weil nemlich der Jacob Böhm selbst Teutscher Nation; hette das Wort Teutonico dem Eigen- oder Nam-Wort Bœhmianæ nicht beygesetzet werden sollen: wie zwar füglich geschehen können / wenn man eine Englische oder Holländische Version der Bömistischen Theosophiæ hette anzeigen / und alsdenn die Uberschrifft also machen wollen: Orthodoxia Theosophiæ Teutonico-Anglicanæ Jacobi Bœmi oder Bœmii. Wie schön würde es klingen / so man schriebe: Biblia S. Germanico-Lutherana, für Biblia S. Germanic Lutheri? Oder Enthusiasmus Germanico-Mat-

thæanus, für Enthusiasmus Matthæi, Germani &c. oder Disquisitio Germanico-Matthæana für Disquisitio Germanica Johannis Matthæi, famosi libelli scriptoris?

Allein weil der Inhalt der Christlich-gerühmten Untersuchungen deß M. Joh. Matthæi vitios: hat sich auch ein so vitioser Titel ungefähr / præter opinionem Domini Authoris, dazu gefunden; Dignum scil. patellâ operculum. Und wäre ihm solche hæresis tum grammaticalis tùm rhetorica, noch viel leichter zu verzeihen / als seine Ketzerey in der Religion.

Dieser erbare Herr Magister Johannes Matthæi titulirt sich einen Evangelischen-Prediger; setzt aber / wie sonst redliche und reine Evangelische Prediger gewohnt / den Ort nicht dazu / da er Prediger sey: tritt also in die Fußstapffen derer Beutelschneider / welche sich / wie fürnehme Cavalliers / kleiden / wenn sie mit Behändigkeit Einem den Geld-Beutel castriren wollen; und trachtet / unter einem so ehrwürdigen Namen / den einfältigen Seelen das Hertz abzudieben: erweckt aber / bey Verständigen / gleich damit einen Verdacht / daß er keine gute Briefe führe / und man ihm sicherer zu Rom / zwischen denen beyden Heiligen / Pasquino und Marforio, weder bey einiger evangelischen Gemein / eine Cantzel anvertrauen möge. Solte er / bey einer reingläubigen / predigen; würde er gewißlich / von seiner Orthodoxia Bœmiana, daselbst schwerlich viel hören lassen: damit man nicht seine Heteredoxiam erkennete / und einen solchen Wolff / der sich für einen Hirten der Schafe fälschlich ausgiebt / zum Schafstall hinaus wiese.

Welche

Welche Beysorge ihn alsdenn auch zweifelsohn bewogen / mit Auslassung deß Orts seiner Prædicatur / diese seine Κρυπτοδοξίαν Bœmianam herauszugeben: aufdaß nemlich andre recht-lehrende Theologi, und der Magistratus Politicus, die / bißher verdeckte / Wolffsklauen seiner falschen Lehr daraus nicht erblicken mögten.

In welchem Stück er seinen nahen Verwandten / den alten Priscillianisten / sich gleich bezeigt; von denen Augustinus schreibt: Cum ipsi alia cum suis sentiant, atq; inter Suos doceant, sive discant, quæ non audent prodere, quoniam revera nefaria sunt & detestanda: tamen Fidem Catholicam eis, quos timent, prædicant; non quam teneant, sed sub qua lateant. Possunt enim aliqui hæretici reperiri fortasse immundiores: sed nullus istis fallaciâ comparatur. Das ist: In dem sie / und ihre Sect-Genossen gantz anderer Meynung seynd / auch unter den Ihrigen solche Dinge lehren / oder lernen / womit sie nicht offentlich dürffen ausbrechen; weil es / in rechter Warheit / läster- und abscheuliche Händel seynd: predigen sie gleichwol denen / für welchen sie sich fürchten / den allgemeinen Christlichen Glauben: nicht / als ob sie es mit demselben hielten; sondern / daß sie / unter demselben / mögen verborgen bleiben. (a)

Es mag aber endlich unser Herr Magister Johannes ein Schein-evangelischer Prediger / oder wie / in andren Stücken / also auch in diesem / ein Lügner seyn: (welches letzte viel gewisser / als das

(a) Augustin. Epist. 353. ad Ceretium de Priscillianistis.

erste) so wird man doch erheblichst beursacht/gegen ihm sich ebner Massen / wie erst-angeführter H. Augustinus / gegen dem Manichæischen Verfasser der Epistolæ Fundamenti, mit diesem Bescheid zu erklähren: Nec tibi, nec Evangelio (tuo fanatico) credimus.

Zweifels ohn hat aber dieser saubre Herr Johannes Matthæi auch deßwegen weder den Ort seines Auffenthalts / noch seinen rechten Namen / setzen wollen; daß er desto ungescheuter / ohne Befahrung eines verdienten Trinckgeldes / oder der Schande und Schaam vor christlichen Lesern / könnte schmähen / und lästern. Daß sonst Jemand bißweilen/ wenn er in der Fremde lebt / oder ein Buch schreibt/entweder seinen rechten Namen/ oder den Ort seiner Wohnung / auslåßt ; ist in Keyserlichen Rechten erlaubt / und unverweißlich: wann es sine præjudicio tertii, Niemanden zum Nachtheil / geschicht: Massen solches viel ehrliche / berühmte/ und gelehrte/ geist- und weltliche Männer gethan; auch dem M. Matthæo Selbsten Keiner so leichtlich verübeln würde / so er seine Feder christ-bescheidentlich führte / und / redliche Leute nicht verleumderisch durchzuziehen/ suchte: Wiewol / dafern er sich getraute / vor der Evangelischen Kirchen/ mit dieser seiner vermeynten Orthodoxia Bœmiana zu bestehen / er weder seinen Namen / noch den Ort seines Kirchen-dienstes / hette verbergen dörffen. Ist es aber darauf angesehen / daß man / entweder unter einem falschen / oder gar ausgelassenem Namen deß Concipistens/ und Dienst-Orts/ desto freyer Jemanden verunglimpffen/ verleumden / schimpffen / und ehrenrührig angreiffen

könne:

könne: so giebt ein solcher Concipist sich dadurch an / für einen solchen Calumnianten und Lügen-Schmied / der dasjenige / was er / ohne Anzeigung seines rechten Namens / und Wohn-Orts / ehrenverkleinerlich von Jemanden schreibt / zu beweisen sich nicht getraut / das ist / für einen Pasquillanten. Denn ein Pasquill wird / von den Rechts-Gelehrten / definirt, quod sit Compositio in Scriptis facta ejus, quod autor probare non vult, ad infamiam alicujus, in publico loco, occulto nomine, affixa. v. l. Lex Cornel. §. Si quis librum.

Ob aber dieser Matthæi wegen derer / in seinem Appendice, wider mich ausgespeyten Schimpffworte / und Ehren-rührung / dem Register der Pasquillschreiber / oder redlicher Scribenten / einzuschreiben sey; werden wir hernach unten vernehmen.

Wenn Irrthum und Lügen / wider die Warheit zu Felde gehen / so pflegen gemeinlich Afterredung / Verleumdung / Verhönung / Schimpffung / und Diffamirung / den General-Stab zu führen: mit solchem Generalat / kommt die Heterodoxia Bœhmiana, deß M. Matthæi gleichfalls aufgezogen / und præsentirt ein vollkommenes Muster enthusiastischer Heiligkeit: deren grössestes und fürnehmstes Stück darinn besteht / daß sie ehrlichen Leuten / welche ihr die Gleisner-Kappen ein wenig aufdecken / mit dem Gezisch einer Zorn-schwülstigen Otter / unters Gesicht bläset / das ist / mit gantz unverschämter Schmäh- und Verachtung / begegnet; wie ein Pech- oder Kot-besudeltes Holtz die Hand / welche es anrühret / begabt.

Der

Der Magister Matthæi versucht zuvorderst sein Meisterstück und sophistische Kunst / an deß Herrn Holtzhausens / Evangelischen Predigers in der Keyserl. freyen Reichs-Stadt Franckfurt / ruhmwürdigsten Anmerckungen zu deß Böhmens Auror oder Morgenröte / mit einer gantz Unchristlichen Untersuchung: darinn / wie alle unpassionirte Augen bekennen müssen / gar keine ἀκρίβεια, und nirgends eine bündige Schluß-Folge erscheint. Er bemühet sich / die Bömistische grobe Schwärmerey bald mit einer impertinenten Cabalisterey / die bey weitem von solcher Authoritet nicht / daß theils gottslästerliche und ertzschwärmerische Reden deß Teutonici Philosophi dadurch gebilligt werden mögten; bald/mit tückischer Verschraubung und Mißdeutung heiliger Schrifft / oder falscher Application der Sprüche vieler evangelischer Theologen / zu exculpiren / und wirfft gleichsam die schönste Rosen auf einen (S.V.) Misthauffen: Wie ihn zweifelsohn Ehrengedachter Herr Holtzhausen / in seiner Gegen-Antwort / dessen kräfftig genug wird überführen. Welche Triegereyen / Fälschungen / deß rechten Verstands / Entheiligungen heiliger Schrifft-Sprüche / allerley spitzfündige Umschweiffe / und arglistige Ausflüchte / er überdas / mit vielen Grobianismis, vermengt: indem er diesen ehrwürdigen Diener Gottes / und Vertheidiger christlicher Warheit / bald mit Ochsen-oder Esel-Gleichnissen / bald mit Narren / bald mit Lügen-Bildern / und andren Böhmistischen Schuster-Complimenten / tractirt.

Der rechte Kern aber seines schönen (Böhmistischen) Christenthums entdeckt sich allererst her-

nach/

nach / in einem Appendice: Da er / wider unterschiedliche evangelische Theologos, und den Greyphswaldischen Professorem, Herrn Colberg / am allermeist- und garstigsten aber wider mich / seinen flattergeistischen Läster-Speichel / schier auf allen Blättern / auswirfft / und so wol mich selbsten / als meine welt- und geistliche Schrifften / damit / wie ein wütiger Hund / begeifert / nebenst würcklicher Entdeckung / daß seine beste Mundir- und Rüstung wider mich / in Schimpffen und Verachten / bestehe. Welches trauen kein Anzeigen eines gottseligen / sondern gottlosen Geistes / und rasenden Schwärmers / ist.

Wenn in ihm / will nicht sagen / der Geist Christi / sondern auch nur ein Füncklein biedermännischer Erbarkeit / glimmte; würde er sich nicht an meine Person / und an alle meine Schrifften überhaupt / sondern an den Gegenstral allein / reiben. Hiemit giebt er also ans Liecht / daß er / mit keinem redlichem Schwerdt deß Geistes / oder der Vernunfft / sondern nur mit satyrischen Wespen-Stacheln / und mit dem Verleumdungs-Messer / gewaffnet sey. Denn getrauete er sich / dem christlichen Leser (von Wahn-liebenden Großdüncklern / rede ich nicht) gute Satisfaction zu geben / und ihn mit gnugsamen Beweisthümern an sich zu ziehen: würde er nicht / auf Personalien / neben austreten; sondern sich deß Ruhms eines bescheidenen Theologi, wie solcher / in Herrn D. Speners Streit-Schrifften / leuchtet / befleissen: dahingegen seine grössesete Kunst / in verachten / spötteln / verleumden / und (S. V.) liegen / beruhet / und sei-

ne Fol-

ne Folgereyen hauptsachlich nur Foltereyen deß guten Leumunds ehrlicher Leute seynd.

Den Verstorbenen ist er ein Hyæna; den Lebendigen ein Hund. Jenen benagt er ihr Gedächtniß / und verkleinert selbiges gar schimpflich/ durch Verhönung ihrer Feder / daran etwan jemalen ein veniale peccatum memoriæ (oder leicht-verzeihlicher Erinnerungs-Fehler) sich angehärlet hat: gerad / als ob es eine Ritterthat wäre/ daß die Meerkatze / wider einen entlebten Leuen/ das Maul krümmet / oder die sumsende Hummel sich auf den Schnabel eines todten Adlers setzt / und ihren Angel daran probirt. Diese aber/ so noch leben / fällt er mit gebleckten Lästerungs-Zähnen an; bemühet sich / ihrer / bey leutseligen Leuten habende / Gunst und gute æstime, zu zerreissen / ja allen ihren guten Glimpff / und Namen / in den Augen und Hertzen gewogener Leser auszuleschen: verdient also / mit diesem Ritterstücklein/ einen Krantz/ wie Jene/die/ beym Poëten / rufft: posco de cæde coronam! nemlich einen von Tamarisken; welchen die Antiquität den Verleumdern und Todtschlägern zueignete.

Einen gewissen Lob- und Ehren-werthesten Doctorem Theologiæ schilt er / für einen aufgeblasenen Geist / welcher aus meiner (von ihm fälschlich so gescholtenen) **Läster-Pfeiffen**/ als **ein Nachpfeiffer** / **seine Narrheit für aller Welt prostituire**: da er doch / gegen selbiger offentlichen und wolklingenden Lehr-Posaun / nicht ein Mal so gut/ als ein Kühhorn / thönet; sondern nur ein ketzerisches Wolffs-Geheul daher macht/ und bey diesem Christlich-tapffrem geistlichem

Leuen/

Leuen / sich nicht anderst hören lässt / als wie ein rauhstimmiger Disteln-Fresser; der / von demselben / gar leicht / mit einem Klauen-Streich gründlichen Gegenbeweises / könnte zerbrochen werden / wenn er ihn so viel achten wollte.

An mir aber / strebt er / durch Diffamirung meiner Schrifften / und Person / zum Ritter zu werden: darum / daß nicht allein Herr Professor Colberg sich / in Einem und Andren / auf meinen Gegen-Stral (welchen der boshaffte Phantast / Matthæi / stets das Irrlicht heisst; wie die Nacht-Eul / als eine Feindinn der Morgenröte / den Tag für Nacht / und der Geist der Finsterniß das Licht für seinen Schatten / achtet) bezogen; sondern auch einige Herren Theologi / nebenst andren Anti-Böhmischen Schrifften / denselbigen meinen Gegenstral mit berührt / und den Leser dahin gewiesen haben / bey Veranlassung einer neu-entstandenen / und gnugsam leider! bekandten Strittigkeit: ohnangesehn / ich in dieselbe mich doch / mit keinem Buchstaben / gemengt / noch etwas dazu gesteurt habe / als allein einen Christlichen Seufftzer / daß solche Flamme bald mögte erleschen / ehe denn die Widersacher der Evangelischen Kirchen / mit Frohlocken / sich dabey wärmten.

Nun entsetze ich mich zwar / für dieses Hohnsprechers ausgeworffenen Belials-Disteln / eben so wenig / wie der Marmel für dem Stich einer schwärmenden bösen Hummel; als der ich die Warheit erwählt habe / einen Schild / der mich / wider die Pfeile deß Bösewigts / nicht unbedeckt lässt: Unterdessen erheischet doch die Christliche

Fürsich-

Fürsichtigkeit / daß man / so viel möglich / verhüte / damit / wenn ein solches Messer auf unsren guten Leumund angesetzt wird / nebst unsrem guten Namen und Gerücht / zugleich nicht auch die gute Sache bluten / noch Andren verdächtig werden möge. Und muß Einer / bey solcher Bewandniß / sich den bekandten Spruch: Leg dich nicht an einen Lästrer 2c. nicht davon abschrecken / sondern hiebey den Vorzug lassen dem Ausspruch deß alten Lehrers Basilii: Ad calumnias conticescere non oportet &c. ut ne mendacio successum permittamus, & deceptos in damno non sinamus. (a) **Zu den Verleumdungen muß man nicht stillschweigen 2c. damit wir der Lügen keinen Fortgang verstatten / noch die / dadurch betrogene / Leute in dem schädlichen Argwohn stecken lassen.** Diesem nach will ich die Vorwürffe / wodurch der schmähsüchtige Stachel-Geist M. Matthæi, in dem Appendice seiner übel-verantworteten Heterodoxiæ Böhmianæ phantasticæ, mich / bey der erbaren Welt / verleumdet / und verwerfflich zu machen / trachtet / (doch / vors Erste / hauptsachlich nur so weit als er / durch Verachtung und Niderdruckung meiner Schrifften / wie auch Diffamirung meiner Person / seines Meisters / deß Böhmens / Irrsalen zu erheben / und bey den Einfältigen in desto bessers Concept zu bringen / strebet) selbst allhie anziehen / und zugleich die falsche Bildung / so mir dieser betriegliche Mahler darinn antichtet / mit dem Schwamm der Warheit ausleschen. Demnechst werde ich / zur Beweisung / was für liederliche und

(a) Basil. Magn. Epist. 63. ad Cleric.

und lahme Beweißthümer dieser ruhmsüchtige Schwarm-Geist vorbringe / etliche Muster derselben dem Christlichen Leser darbieten / auch die Nichtigkeit derselben sichtbar und erkenntlich machen.

Am 315. Blat seines schwärmerischen Appendicis, beliegt mich / und meine Feder / der Calumniant / Matthæi, mit diesen Schimpff-Zeilen: Herr Erasmus Francisci aber kann / mit seinem Irrwisch / womit er / gegen die helle " Stralen dieser Morgenröte / auffahren " wollen / nicht gäntzlich übergangen werden: unerachtet dieser Schreiber / weder " in der Scriptur / noch Natur / grosse Erfahrung hat / ja weder die Academische / noch Piscatorische (oder Fischers-) Theologiam " gründlich einsihet / ob er gleich übrigens " durch Operation seiner Gehülffinn aus einiger fremden Sprache allerhand Welt-" Sachen / mit untermengter Aufschneiderey / " ausgeschrieben / und im Teutschen heraus-" gegeben; womit er sich bey einigen (die keinen leiblichen Umgang mit ihm gepflogen) " in einige æstime gebracht / quia mundus vult " decipi, & opinionibus regitur. "

Ein jedweder Vernünfftiger / zumal der meine Schrifften gelesen / wird erkennen / daß dieses kein Eyfer / sondern Geiser eines Rach-schäumenden Schwärmers / und diffamantischen Lügen-Geistes / sey / was dieser Calumniant daher lästert.

I. Ist es eine augenscheinliche Unwarheit / daß seines Meisters / deß Schusters / Böhmen /

so genannte Morgenröte helle Stralen gebe: sintemal dieselbe nichts/ als eitel Finsterniß; also gar/ daß dieser Matthæi selbst hin und wieder deßwegen/ zur kahlen Entschuldigung/ vorwendet/ sein Meister habe sich nicht genug expliciren können; hingegen anderswo schwärmet/ daß man/ von GOtt erleuchtet werden müsse/ den rechten Sinn desselben zu ergreiffen; wiederum anderswo rühmet/ GOtt habe dieses Licht anjetzo/ zu den letzten Welt-Zeiten/ allererst offenbaren wollen/ welches Er/ weder durch die Propheten/ noch Apostel/ von Anfange der Welt hero/ gethan/ sondern dieser unserer Zeit vorbehalten. Wie reimt sich aber das/ mit seines Meisters/ deß J. Böhmens/ eigener Bekenntniß/ wenn derselbe schreibt: **So mir der Geist entzogen wird/ so kenne oder verstehe ich meine eigene Arbeit nicht** (*a*) **Meine Offenbarung langet biß in die drey Königreiche/ gleich einer Englischen Wissenheit; aber nicht in meiner Vernunfft/ oder Begreifflichkeit/ oder Vollkommenheit/ gleich einem Engel/ sondern Stückweise/ nur so lange/ als der Geist in mir beharret/ weiter erkenne ichs nicht. Wann der von mir weicht/ so weiß ich nichts/ als nur von elementischen und irdischen Dingen dieser Welt.** (*b*)

II. Daß ich/ in der Scriptur/ grosse Erfahrung haben solte/ begehre ich mich nicht zu rühmen; sondern allein dessen/ daß ich meinen GOtt darinn kenne/ auch hoffentlich von Ihm erkannt werde. Unterdessen kann der blosse ruditus dieses Diffamantens

(*a*) Morgenröte. pag. 25. (*b*) Morgenröte. pag. 46.

mantens gleichwol solche mir vorgeworffene ruditât nicht beglauben; hingegen aber dieses wol/ daß ihm eine merckliche ruditât oder Ermanglung Christlicher Erbarkeit und modestie, beywohne: massen seine/ wider mich herausgekotzte/ Schmähworte kräfftigst behaupten/ er müsse im Theone, Grobiano, und andren Scriptoribus von gleicher Civilitât/ wie auch in sycophantisch-scurrilischer Scriptur/ grosse Erfahrung und Ubung/ hingegen Erasmum de civilitate morum entweder nie gelesen/ oder je selten zur Ubung gezogen haben.

Daß der Schmäh-Geist mir vorwirfft/ ich hette weder die Academische/ noch Piscatorische Fischer-Theologiam, wie er redet/ gründlich eingesehn/ nimmt mich wunder: indem er ja die Academien sonst verachtet/ und sich doch gleichwol einen Magister titulirt: den er nirgends anders her/ als von der Academia, kann geholet haben: wenn er nicht etwan/ als ein Adjunctus Philosophiæ Böhmianæ phantasticæ, in der Sutrina Böhmistica promovirt hat. Scheinet/ er wolle damit sagen/ ich sey nur ein Trivial Schüler gewest: wovon hernach ein Mehrers.

Was er/ durch die Fischer-Theologiam, verstehe/ kann ich eigendlich nicht wissen. Meynet er damit die Theologiam der H. Apostel; so gestehe ich gern/ daß ich täglich GOtt bitten müsse/ Er wolle mich/ in seiner Erkenntniß/ lassen wachsen/ und gnädiglich behüten/ daß ich die H. Schrifft/ welche das Wort der Warheit ist/ nicht in die Lügen-Gesellschafft ziehe/ noch fälsche/ noch deß Irrthums bezüchtige; wie der Schrifft-Verächter/

ächter/ der Matthæi, thut/ indem er/ auf deß Böhmens/ und der Rabinen/ Träume/ mehr fusset/ als auf das geschriebene Wort GOttes.

Oder will er vielleicht das Bedencken deß Herrn Johannis Fischers/ General-Superintendentens in Liefland / dadurch verstehn/ welches derselbe/ in zuvor-berührter Controvers einiger Theologen/ von sich gegeben: so habe ich vorhin schon erwehnt/ daß derselben mich nicht theilhafft mache. Wiewol ich nicht allerdings gläube/ daß der verkappte Matthæi desselben Theologiam beziele: weil sie der gröblich-irrenden Schuster-Theologiæ deß Böhmens/ und folglich auch der schwärmenden Bemologiæ seines hocheinbildrischen Discipels/ Matthæi, einen schlechten Spruch macht/ in dem sie „spricht: Daß/ in Jacob Böhmen/ viele und „grobe Irrthümer / die den Grund deß „Glaubens umstossen / wo nicht die H. „Schrifft gar auf heben/ wird Niemand in „Abrede seyn / der diese Bücher gegen die H. „Schrifft prüfet. Und kann ich auch meines „Theils mit Warheit sagen / daß mir kein „Liebhaber dieser Schrifften zu Handen ge„kommen / wiewol ich deren viele gekannt/ „darinnen ich ein rechtschaffen Wesen ge„funden hette. Hingegen thut sich grosse „Einbildung und Verachtung der Einfalt/ „die in Christo ist / genug bey ihnen hervor/ „so daß/ in Praxi Pietatis auch schlechter „Nutz/ daraus zu hoffen : zugeschweigen „deß gar unvernehmlichen Styli, der weder „dem Prophetischen noch Apostolischen „ähnlich ist. Dahero zu wünschen / daß

diese Schrifften / mit dem Authore, begra- "
ben worden wären ꝛc. "

Weil aber dieser Wunsch / dem Schwärmer / Matthæi, als einem Anbeter solcher Schrifften / nicht schmecken wollen; wie / aus seiner Scharteck / zu ersehen: wird er schwerlich auch dieses Herren Fischers Theologiam meynen; sondern vermutlicher eines Andren / ihm gleich-gesinnten / der / sich von ihm / in der Schwärmerey / und vielleicht auch in der Kunst zu liegen / nicht übertreffen läßt. Imfall nun ein solcher sein Schwarm-Collega von ihm verstanden wird: will ich ihnen gern die Ehr geben / und bekennen / daß ich ihrer Beyder Piscatorische Morologiam bißhero eines gantz gründlichen Einsehns noch nicht gewürdigt; doch gleichwol das jenige / was ich / von deß Herrn Matthæi seiner selbst-eingebildten Gottsgelehrtheit / gesehen / mir / und Allen / die im Glauben Gottlob! gesund seynd / gantz phantastisch vorkomme. Daher ich dem Herrn Magister Matthæi gar gern / in seiner eignen Wahn-Gelehrtheit / den falschen Grund / und die Meisterschafft überlasse.

Eben so wenig bin ich in Abrede / daß / ob ich gleich / in Physicis ziemlich-viel Authores, in meiner Jugend / gelesen / auch etliche privata Collegia darinn mitgehalten und besucht / ich dennoch nicht / durch gählingen Anblick eines zinnern Gefässes / zu dem inwendigen Grunde oder Centro der geheimen Natur / wie sein Meister / eingeführt worden: als der ich nicht ein Mal weiß / was für ein Grund allda gemeynt werde; obs der inner oder äussere Boden einer zinnernen Kannen oder Schalen etwan gewest / was der

Böhm erblicket hat. Wiewol ich ihn damit eben für keinen Trincker ausgeben / noch seinen Lebens-Wandel anstechen will; als welcher äusserlich vielleicht einen erbaren Schein gehabt hat. Aber daß nicht der Herr Magister Johannes / indem er / wider mich / eine so schwärmerische Schmäh- und Lügen-Scharteck hingeschmieret / etwan zutieff auf den Grund der Bier- oder Weinkannen gesehn / dafür bürge ich nicht.

Gewiß ists / und giebt seine Schrifft den klaren Augenschein / daß er sich / in dem Becher der Verleumdungen / die deß bösen Geistes Nectar seynd / ziemlich voll getruncken: weßwegen ich ihm hertzlich wünsche / daß er / aus solchen Stricken deß Satans / wiederum nüchtern werde.

III. **Daß ich / durch** Operation **meiner Gehülffinn / aus einiger fremden Sprache / allerhand Welt-Sachen / mit untermengter Aufschneiderey / ausgeschrieben / und also im Teutschen herausgegeben / und mich damit bey Einigen / die keinen leiblichen Umgang mit mir gepflogen / in einige** æstime **gebracht /** quia mundus vult decipi &c. wie der bittre Phantast / Matthæi / vor Boßheit geifert / ist eine offenbare Calumnia, so von ihm / als einem unverschämten groben Diffamanten / und durch Operation seiner Gehülffinn / der Tisiphone / welche / beym Tibullo, feros pro crinibus angues trägt / dann auch durch Einspeyung seines Gehülffens / deßjenigen Calumniantens und Spions nemlich / der mich ihm also beschrieben / entstanden ist.

Meiner Ehgehülffinn zwar würde es nicht schimpff- sondern rühmlich seyn / wenn sie könnte

ein Buch mir ausarbeiten helffen: Sie begehrt aber eines falschen Ruhms sich so wenig anzunehmen/ als ich/ ihr denselben zu geben: Wiewol mir bewußt/ daß das irrende Gerücht solches von ihr ausgesprengt. So viel gestehe ich gern/ daß Sie/ in ihrer zarten Jugend/ mit ihrer lieben seligen Eltern Erlaubniß/ bey einem Præceptore domestico und Magistro, den man ihrem sel. Brudern gehalten/ die Lateinische Sprache etlicher Massen mit begriffen; folgends sich auch der Frantzösisch- und Niderländischen dergestalt beflissen/ daß sie dieselbe perfect/ nicht allein verstanden/ sondern auch geredt. Solches erstreckt sich aber noch so weit bey weitem nicht/ daß sie mir Bücher schreiben könnte. Weil Sie aber einen Teutschen Brieff sehr gut setzet: habe ich ihr/ vor diesem/ auf ihre Erbietung/ die Nachlesung meiner Auffsätze vertraut; aufdaß/ imfall etwan ein Wort ausgelassen wäre/ sie mir solches/ am Rande/ mit Bleyertz zeichnen/ und ich es alsdenn dazuschreiben mögte: sintemal ich/ die Warheit zu bekennen/ wunderselten Zeit gehabt/ mein Geschriebenes selbst also fort nachzulesen. Denn wiewol ich etliche Mal deßwegen einen Studiosum am Tische gehalten/ wie gleichfalls bißweilen einen Amanuensem: habe doch verspühren müssen/ das Jener mein Concept offt nur oben hin gelesen/ und das Verschriebene nicht selten überhupfft hat: Welches mich dann bemüssigte/ gedachter meiner Ehgenossinn/ so wol die Uberlesung meines Concepts/ als auch dessen/ was ich manches Mal einem Schreiber in die Feder gedictirt/ aufzutragen. Woraus vielleicht die Amanuenses den Wahn gefaßt/ als hülffe Sie mir

die Schrifften ausarbeiten / und solches hin und wieder ausgestreuet. Ein Verständiger aber / dem das Auge nicht / wie dem Lügner / M. Matthæo, und seinem Einblaser / durch Neid / Boßheit / und Schmähsucht / benebelt ist / wird wol sehen / daß solche gedruckte Sachen / keine weibliche Erfindungen / oder Translationen / und Ubersetzungen seynd.

Sollte aber das Nachlesen / oder auch dieses / daß Sie / zu einigen Dedication-Bändern / ein zierlich-güldnes Ladengewirck mir gemacht / für eine Operation geachtet werden / (da es doch füglicher eine Cooperation heissen könnte) hette ich dem Matthæi / ob es gleich von ihm / zu meiner Verkleinerung / angesehen ist / vielmehr dafür zu dancken daß er mir / und ihr / etwas Rühmliches / und Ehre / an statt vermeynten Schimpffs / vorgeworffen: in Betrachtung / daß nicht ein jegliches Frauenbild dazu geschickt / auch dem Frauenzimmer es mehr zu Lobe / als Verweiß / gereichen kann / wann es / in der Literatur / einige Ubung und Erfahrung hat. Es soll einem fürnehmen Doctori Theologiæ zu Jena seine Ehliebste gemeinlich / in den Büchern / etwas aufgeschlagen haben: sollte solches Ihm / oder Ihr / bey klugen Leuten / vorwerff- und verächtlich seyn gewest? Ich glaube es nicht. Phantasten / die / vor schäumender Wüte / nicht recht sehen / noch unterscheiden / was tadelwürdig / oder rühmlich sey / mögens Einem zur Verachtung anziehen: Verständige werdens wol lassen.

IV. Ferrner / ist dieses eine offentliche Unwarheit und Diffamation, daß ich allerhand weltliche

Sachen /

Sachen / aus einiger fremden Sprache / nur ausgeschrieben / mit untermengter Aufschneiderey / und mich damit / bey Einigen / die keinen leiblichen Umgang (wie der leibliche Phantast redet) mit mir gepflogen / in einige æstime gebracht rc.

Alle diejenige / welche meine Schrifften deß Lesens gewürdigt / und gutes Verstands seynd / werdens greiffen / daß dieser Lügen-Zimmerer handgreiffliche Unwarheiten zimmert; und leicht erkennen / daß kein Einiges / unter allen meinen Büchern / aus einer fremden Sprache nur verteutschet sey / (wiewol solches sonst noch kein rechtes plagium literarium wäre /) vielweniger ausgeschrieben. Kann mir der verlarvte Matthæi, nur ein einiges Buch / ja nur einen einigen Bogen (Trutz sey dem Diffamanten geboten!) weisen / der aus einer fremden Sprache / oder auch anderswo / ausgeschrieben sey; so will ich ihn / für einen warhafften und glaubwürdigen Mann / in diesem Stuck / halten: wo aber nicht / so bleibt er / was er ist / nemlich ein Diffamant / Verleumder / und Lügner. Daß ich / dann und wann / aus einer fremden Sprache / etwas erzehlt / und angeführt habe / gestehe ich: man wird aber den Authorem allezeit dabey allegirt finden. Solches thun auch die gelehrtesten Leute gar offt; machen sich doch / bey ehrlichen Biedermännern und bescheidenen Lesern / damit keinem Vorwurff unterwürffig; wird ihnen auch nicht / als eine Ausschreibung / ausgelegt werden / ohn allein von ehrsüchtigen Neidhämmeln / Afterrednern / und Ehrabschneidern; dergleichen M. Matthæi, und sein Verleumdungs-Gehülff / oder Spion / einer ist.

 V. Der

V. Der Aufschneiderey kann mich eben so wenig ein Unpassionirter überführen. Mir ist solche Schneiderey weder erblich / noch üblich; wie zwar dem Matthæi, und seinem Spionen / von dem Er diese und andre Calumnien / ein Calumniant vom andren / schrifft- oder mündlich hat eingewechselt. Sein Vorfahr und Antecessor, oder Vorgeher / Pasqvino, war zu Rom ein Schneider / und verschonte mit seiner Scheer / weder Hohe noch Nidrige. Von demselben ist nicht das redliche Schneider-Handwerck / sondern die Ehr-Abschneiderey / und der verleumderische Auffschnitt / erblich auf ihn gefallen / wie seine Schmäh-Schartheck bezeuget: daher man / oder vielmehr er selbst / als ein in solcher Zimmer-Arbeit wolgeübter / mit allen Ehren / ihm / als deß Pasqvini Adoptitio, zwischen diesem / und dem Marforio, eine Bild-Seule setzen könnte.

Nachdem nun / erzehlter Massen / dieser Lügenschreiber / Matthæi, seine Ottern-Galle über alle meine Schrifften insgemein (welche er doch / wie ich spühre / selbst nicht ein Mal recht gelesen / sondern nur dem Aufschnitt eines boshafften und einbildrischen Mitschwärmers / der / mit eines Andren Feder / als wie mit einem Messer / meinen guten Leumut hat blutig zu machen verlangt / getrauet / daß ich bey denen nur / die keinen leiblichen Umgang mit mir gepflogen / in einiger æstime wäre) ausgeschüttet: setzt er seinen gifftigen Hohnstachel / an den Gegenstral der Morgenröte insonderheit / und scopticirt (pag. 315. & 316.) weiter „also: Um aber seinen Namen / als ein andefrer Herostratus, desto versicherter in der

Welt-

Welt-Schau-Bühne zu verewigen/wollte er sich auch bey die Gelehrten gesellen/ " und das Nos poma natamus anstimmen/und " damit er ja vor keinen Idioten mögte ge- " halten werden/bringet er in diesem seinem " scheingleissendem Irrlicht/jedoch auch ei- " nige Brocken aus der Trivial-Schul/oder " seinem alten Schul-Buch/herfür/sonder- " heitlich weisende/wie man à majori ad mi- " nùs affirmativè argumentiren müsse/nem- " lich à minùs credibili aut probabili. Es er- " weiset sich aber/in der That/wie seine Ar- " gumenta gemeiniglich à minùs credibili in " seinen Assertionen hergeleitet worden/das " ist/voller Aufschneidereyen bestanden. "

Antwort. Was mich bewogen/den Gegenstral zu verfertigen/ist/in der Vorrede desselben/mit Mehrern schon angedeutet/und derselbe/so wol vor- als nach der Impression/fürnehmen rein-lehrenden Theologis, vor derer hohen Erudition/und rechtschaffenem Theologischem Judicio, dieser Phantast/Matthæi/sich zu den Flattermäusen/in ihre für die Flattergeister gar bequeme Höle/verkriechen muß/zu Gesicht gekommen: welche alle Argumenta desselben für bündig erkannt. Solcher hochgelehrten geistlichen Ehren-Männer Urtheil gilt mehr/als eines stachlichten Spähvogels Spötterey: der damit weiter nichts/bey redlichen Leuten gewinnt/als die Erkenntniß eines ihn bewohnenden spitzbübischen und tückischen Geistes.

Ich habe keine Dianam, sondern Ranam, vor mir/welche sich für Dianam ausgiebt; da sie doch in

in einem tieffen Morast wühster Irrsalen sitzt/ und läster-quacket: werde also sehr unfüglich dem Herostrato verglichen. Wollte mich aber glückselig/ und von GOtt hochbegnadet schätzen/ wenn meine Feder zu einer Fackel werden könnte/ welche die Superstition und falsche Einbildung/ womit manche die abentheurliche Irrlehre deß Böhmens/ als wie ein Götzen-Bild/ anbeten/ solcher Gestalt einäscherte/ daß hingegen/ an statt dessen/ das heilig-güldne Bild Göttlicher Warheit und Lauterkeit/ in ihrem Hertzens-Tempel wieder aufgerichtet würde.

Das Nos poma natamus kann der Matthæi, am füglichsten/ auf sich selbsten appliciren; und zwar aus dreyerley Ursachen. Erstlich/ weil er sich/ mit dem falschen Titel eines Evangelischen Predigers/ unter die rechtgläubige Lehrer mischt; da er doch/ in der Haut/ ein Ertzschwärmer/ Fälscher der H. Schrifft/ und rechter Feind der reinen Evangelischen Lehr ist. Zweytens/ weil er/ um bey seinen Traum-Genossen/ für einen streitbaren grossen Theologum gesehn zu seyn/ in Herrn D. Speners Controversien ungebeten sich einheuchelt und eindringet: welcher eines so lügenhafften und lehr-seuchichten Vorfechters doch gar nicht bedarff/ auch/ nach seiner beywohnenden Sanfftmut und hohen Bescheidenheit/ schwerlich Gefallen an ihm haben wird. Drittens; weil er zu Beschönung seines Geschmiers und Schwarms unterschiedliche brave Theologos anzeucht: welche ihm doch gantz entgegen: Als/ zum Exempel/ den sel. D. Johannem Micrælium, der seines gleichen Schwärmern gantz abhold war/ und wider Hel-

montium,

montium, mit welchem dieser Irrgeist pranget/ eine absonderliche Disputation aufgesetzt/ de Inaudita Philosophia Johannis Baptistæ Helmontii: Darinn Er die Absurditäten/ und monströsische Vanitäten desselben/ deren etliche/ mit theils Bömistischen Schwärmereyen/ übereintreffen/ gar stattlich widerlegt.

Was der aufgeblasene Verächter und Spottvogel M. Joh. Matthæi, von der Trivial-Schul/ und meinem alten Schul-Buch/ daher narret; damit thut er nicht so sehr mir/ als nur ihm selbsten/ und seinem Zuträger/ oder Spionen/ einen Spott an: indem er hiedurch ihrer Beyder pruritum calumniandi, und schimpffens-lüsterne Geilheit/ gar zu weit blösset/ wie eine leichtfertige Metze ohn alle Schaam ihre Huren-Brüste.

Warum sollte man aber auch nicht/ aus den Trivial Schulen/ darinn ja die Logica, und Compendia Christianæ Doctrinæ, tractirt werden/ was vorbringen können/ das/ wider einen Fanatisten/ als der Herr Magister Johannes Einer ist/ zum Beweis diente? Sollte man wol/ mit der Schuster-Schwärtze/ besser schreiben/ als mit der Schul-Dinten? Sehet doch/ wie so demütig dieser Böhmistischer Geist ist! Seine Demut entrüstet sich sonst/ über die hohe Schulen (denen er doch zu dancke̅ hat/ daß er in Linguis orientalibus, und (NB.) Mathesi etwas verstehet) und/ nachdem er etwan/ von einem calumniirendem Opiniater, den falschen Bericht erhalten/ als ob ich auf keiner hohen Schulen gestudirt; wirfft er mir die nidere vor/ als eine Ungeschicklichkeit seiner Sophisterey recht zu begegnen.

Wenn

Wenn es Verachtens / Spöttelns / und Lästerns gilt / ist diese phantastische Demut / in ihrer Einbildung / sehr hochgelehrt / und weiß von lauter Sapientia Hebræorum zu reden: Gilt es aber redlichen und wolgegründeten Beweises; so spottet sie aller rechtschaffenen Lehrer / schmincket sich / mit gleisnerischer Einfalt / beglänzt und kränzt sich selbsten / mit ertichteten Offenbahrungen / welche noch höher / als die Paulinische / im Dritten Himmel erlernte / herabkommt / und nicht nur / für allen Academien / sondern auch für allen rechtlehrenden Christlichen Theologen / eine Decke auf ihre Augen legen (wie Moses / für den Kindern Israel) das ist / ihre himmlische Weisheit / als sonderbare Geheimnissen / in tuncklen Reden verbergen müsse: weil man nicht würdig genug scilicet, noch fähig / die (flattermausigte) Klarheit derselben zu sehen und zu verstehen.

Ich habe unterschiedliche wackre und gelehrte Leute gekannt / die / abgehender Mittel halben / auf keine Universität gekommen; dennoch aber / auf den guten / in Trivial-Schulen / und Gymnasiis, gelegten / Grund / so viel fort gebauet / daß sie Gott / und der erbaren Welt / mit ihrem Talent / löblich gedienet. Wie denn auch Ehren-gedachter Herr Doctor Spener / in seinem Tractätlein von der allgemeinen Gottesgelehrtheit / am 324. Blat / ein dergleichen Exempel / aus dem General Superintendenten von Eisenach / H. Nicolao Rebhan / beyträgt. Einer der / aus nidrigern Schulen / ein gutes Fundament gebracht / hernach / durch fleissiges fortstudieren / vollkommner worden / ist mehr / in meinen Augen / als Einer der so wol in

den

den nidern / als auf hohen Schulen / nur gesau-
lentzt / oder Karten und Gläsern seine Stunden
geopffert.

So würde es auch dem Magister Johannes /
in seiner faulen Sache / nur desto schlechtere Ehre
geben / wenn allerdings ein blosser Trivial-Schü-
ler / aus seinem alten Schulbuch / dem J. Böh-
men / und dieses Idoli wahngöttischem Anbetern /
dem M. Johanni Matthæi selbsten / ihre Thorheit
aufdecken können. Also übersichtig seynd Ver-
leumdung / und Neid / daß sie in Meynung Andre
zu verwunden / an ihrem eigenen Schwerdt sich
schneiden!

Damit aber der hochgeneigte Leser sehe / wie
diese Schmäh-Katze / der calumniirende J. Mat-
thæi / wie in allen andren Stücken / also auch in
diesem / die Unwarheit zum Grund habe / und über-
all zur Lügen seine Zuflucht setze: will ich den Lauff
meiner Studien hiemit kürtzlich / und nur über-
haupt / mit einer warhafften Feder / anzeigen; doch
zuforderst freundlich gebeten haben / daß man mir
solches / für keine Ostentation oder Ruhmsucht /
ausdeute.

Ich bin / in Allem / nur zwey Jahre lang / von
einem Schüler primæ Classis, zur Trivial-Schu-
len geführt / die übrige Zeit aber meiner Knaben-
schafft / von einem eigenem Haus-Præceptore in-
formirt / biß ins vierzehende Jahr meines Alters. Da
ich in ein trefflich-gutes Gymnasium verschickt /
und darinn / nebenst vielen fürnehmer Leute Söhnen
(worunter auch der H. Doctor Samuel Vossius,
ein geborner von Adel / gewest) in den dreyen
Hauptsprachen / wie auch in Poësi, Rhetoricis,
und

und Logicis, so fleissig / informirt / daß ich meinen damaligen Præceptoribus unter der Erden dafür danck weiß.

Weil aber / ungefähr drey und ein halb Jahre hernach / der einbrechende Krieg selbiges fürstl. Gymnasium dissolvirte: versetzten die Meinige mich / in ein höhers / und damals so berühmtes / daß es / aus vielen Teutschen Ländern / einen ansehnlichen Confluxum gewann: weil es / in der Blühe freyer Künste / und Wissenschafften / wenigen Academien viel bevor gab; auch gemeinlich manche Magistri, und andre Academici, Politici, ja bißweilen auch wol Doctores, in denen häuffigen Disputationibus publicis, opponendo, und zwar offt Gegenwarts mancher hochfürnehmer / dazu eingeladener / Personen / sich mit uns exercirten. Daselbst besuchte ich nicht allein die lectiones publicas in theoreticis und practicis Disciplinis, sondern auch privata Collegia in Physicis, Metaphysicis, Ethicis, Politicis, und Historicis; hörte nicht weniger den Professorem Juris; wie auch / zur Lust / den Professorem Medicinæ.

Nachmals / nemlich nachdem ich mich daselbst über drey Jahre lang / am Tisch eines fürnehmen Professoris aufgehalten / habe ich fünff Jahre / auf Academien / das Studium Juris privati und publici fortgesetzt / auch selbst / mit permission deß Magnifici Rectoris, und ex speciali privilegio, Einigen meiner Landsleuten / auf ihre Ersuchung / wiewol mehrentheils gratis, und mich nur selbst mit ihnen zu exerciren, viererley Collegia gehalten; eines in Poësi, das andre in Logicis, das dritte aber über die Magna Moralia Aristotelis,

das

das vierdte/über desselben libros Politicorum und zugleich über den Arnisæum.

An Sonn- und Feyertägen/ pflag ich gern/ in Theologicis, was zu lesen; bevorab in Eristicis. Welche Manier ich/ nach abgelegter Reise/ so gar nicht abgelegt/ daß ich auch hernach (ohn Ruhm zu melden) die fürnehmste Griechische/ und Lateinische Patres, aus erheblichen Ursachen/ mir inetwas bekandt gemacht.

Ich erzehle solches mir nicht zum Ruhm; wolwissend/ daß viel Andre viel ein Mehres gethan/ und auf solcher Rennban mich noch weit hintersich gelassen: sondern meinem Diffamanten zur Confusion; und beynebst dem großgünstigen Leser zur Ermessung/ was/ aus der Feder dieses unwarhafften Matthæi/ (und seines verleumderischen Spions) in wigtigern/ und zu seines Schwarms Vertheidigung nöthigern/ Sachen/ für Glaubwürdigkeit zu hoffen; nachdemmal dieselbe/ in unnöthigen und impertinenten/ sich der Lügen so fleissiget.

Weiß er was Redliches vorzubringen/ und ist seiner Sachen gewiß; was brauchts denn solcher/ ihm selbsten nur bey erbaren Lesern præjudicirlichen/ närrischen/ und schmähsüchtigen Extravagantien und Scurristereyen? Schimpffworte schlagen gewißlich keinen Feind. Warheit bleibt ja dennoch Warheit/ und allstets in ihrem Werth; sie trete gleich/ aus einer nidern/ oder hohen Schul/ hervor: gleichwie ein gutes Gold allezeit seinen Preis behält; es gehe gleich ein junger Knabe/ oder erwachsener Mann/ damit geziert. Dannenhero man den falsch- Evangelischen

Matthæi auch wol/ aus der Kinderlehr / seiner groben Schwärmerey / und Irrlehr / überweisen könnte. Wie sollten denn nicht auch die Trivial-Schulen / und alte Schulbücher / etwas / so dem Glauben ähnlicher / als das Minùs credibile, womit der Rabbinische Fabel-Hanns / Matthæi, hin und wieder so offt salbadert / darreichen / und solche Brocken demselben vorwerffen können / wie sein hündisches Gebell verdient?

Ich will aber gleichwol den Herrn Magister Matthæi gewarnet haben / daß er der Trivial-Schulen nur nicht zuviel spotte; damit sie ihm nicht einige Product-würdige Vitia, so in seiner so gelehrt-vermeynten Schrifft befindlich seynd / vorwerffen; oder / so er / gegen Nacht / etwan eine Trivial-Schul / mit seiner Orthodoxia Teutonico-Böhmiana, vorüber wandert / daß er die Fersen nur fein kurtz nach sich ziehe: damit nicht etwan der Geist deß plagosi Orbilii, oder (nach Paracelsisch-Bömistischer Meynung) dessen Spiritus vitalis, aus einer grammaticalischen Claß / mit einem Schulstecken hervor wische / und ihm den Puckel damit messe / darum daß er noch nicht gelernet Hippocrates, Synopsis, und Lyripipium orthographicè zu schreiben / sondern dafür Hypocrates, Sinopsis, und Liripipium gesetzt; imgleichen / daß er ταπειγωσιγραφία, für ταπεινωσιγραφία, geschrieben.

Sollte er aber diese Fehler vielleicht auf den Drucker schieben: dörffte ihm doch Orbilius, oder Pasor, diesen viel gröbern und schädlichern Idiotismum nicht zu gut halten / daß er die vermeynte Erschaffung aller Creaturē aus dem Göttlichen Wesen / mit

mit dem Griechischen Vor-Wörtlein ἐκ oder ἐξ beweisen wollen; und nicht gewusst (oder vielleicht nicht wissen wollen) daß dasselbe eben so wol so viel/als ὑπὸ, bedeute? Wie solches ihm hernach/ nebenst andren seinen Pedantereyen/soll aufgedeckt werden.

Am 317. Blat/ schilt er mich/ für einen Pseudo-politicum: und kann doch/mit keinem Exempel/ bescheinigen/ daß er auch hierinn keinen Lästerer abgebe; wol aber dieses/ daß ihn der Verleumdungs-Geist beherrsche. Hingegen getraue ich mir/ bald hernach/ zu behaupten/ daß er ein Pseudo-Theologus, und falscher Lehrer sey.

Folgends will er seine Großmütigkeit wider mich bezeugen/ indem er mich/ durch folgendes Distichon, verachtet:

Parturiit mons *Francisci*, sed natus *Erasmus*:
Quem lepores metuant, dum *fatuo igne* tumes.

Aber/ mit viel besserem Fuge/ könnte es also lauten.

Parturiunt Sutor, Veteramentarius atque.
Hos metuant Lepores: nam fatuo igne tument.
Te Lepores metuant, fanatica Rana coaxans,
Atq; Dianæ te cornua flare putent.

Et Fatui trepident fatui convitia rictûs,
Accola qui Stygias personat ater aquas.
Nam dum mentiris bufonum voce leonem,
Confutat stolidam calce terente leo.

Zu seinem Böhmio Orthodoxo, womit er noch weiter schwanger geht / schencke ich ihm / an stat eines Genethliaci, überdas noch dieses Distichon, ins Kindbette:

Parturiit Böhmii larvas larvatus Alastor:
Esse igitur partus nil nisi larva potest.

Er dräuet hiernechst / mich / wie ein redlicher David / mit meinem eigenem Schwerdt / umzubringen. Das habe ich / von seiner herausgegebenen Heterodoxia Fanatico-Bömiana, bißhero gewißlich noch wol nicht empfunden. Ein Pasquillant ist kein redlicher Kämpffer. Ihm steht der lästerende Simei besser an / als der redliche David; welcher / von Jenem / für einen losen Mann / gescholten ward; wie mich dieser Pasquillant gleichfalls schilt / indem er mich pag. 327. **einen heillosen Mann** titulirt / gleich wie auch pag. 318. **einen Sohn** Bichri; gantz Gottlob! wider die Meynung deß Herrn Doctor Speners / welchen er doch Selber rühmet; dessen Christliche Leutseligkeit mich / in seiner Freyheit der Kinder Got-

tes / einen rechtschaffenen und wolmeynenden Mann nennet.

Wäre ich ein so eitler Welt-Mann / wie er mich gleichfalls titulirt / könnte ich ihn hierauf mit einer solchen Retorsion / deren er werth wäre / redlich bezahlen / und ihm auf so ehrnrührige Schmähworte mit solchem Prædicat begegnen / wie er damit hette verdient; mag aber / gegen dem Sarmento Scurrâ, kein Messus Cicerrus seyn. Ein jedweder bescheidner Leser wird ohne dem schon erkennen / daß er / der Matthæi, in solcher seiner Schmachrede / sein eigner Apelles sey / welcher / indem er / mit seinem Läster-Pensel / nach mir gezielt / sich Selbst am allerperfectesten getroffen. Sollte aber dieser Alastor / mit gleicher Scurristerey und Pasquillirung / noch eins so wieder kommen; dürffte ich ihn / bey seinem rechten / mir schon wolbekandtem / dißmal aber aus gewissen Ursachen noch verschweigendem / Namen / tituliren nach seinen Würden und Wercken.

Ubrigens finde ich Ursach / seine Rodomontaden / mit den Worten Hieronymi, zu verlachen: Cum montes aureos pollicitus fueris, ne scorteum quidem nummum de tuis thesauris profers: sintemal er im Titel / und sonst überall dem Leser gleichsam güldene Berge vorpralet; und doch / in Warheit / kein einiges Argument / das drey Heller werth / liefert.

Am 317. Blat schäumet er diese Unwarheit wider mich aus: Wer ihn (seynd Worte / womit er mich verkleinert) gekannt / und mit ihm conversirt hat / wird auch schwerlich gläuben (wie sich dann einige Spuhren entdecken)

daß er der völlige Author dieses Irrlichts gewesen / sondern sey meistens mit fremdem Kalb darinnen gepflügt worden / weil ein ander Anti-Böhmist aus dem Orden der langen Röcken die Hoffnung gehabt/daß durch solchen Histrionem auf der Welt-Schaubühne solche Calumnien desto besser ausgebreitet werden mögten. Denn ob gleich wenig Subtiles darinn enthalten / so war es doch weit über die Sphæram seiner Activität / solche Materie eigenmächtig auszufertigen 2c.

Hie braucht abermal der Flatter-Geist/ Magister Matthæi, die Manier schwärmender boshaffter Hummeln / welche / in ihrem Fluge / keinen geraden Strich halten/ sondern bald hie bald dort herum flattern. Was thut das zur Sache / ob ich den Gegenstral / welchen Matthæi einen Irrwisch nennt / (dessen ihm doch seine eigene Schwärmer-Schrifft ein natürliches Bild zeigete / wenn er nur in solchen seinen Spiegel / mit rechter Vernunfft/ einen Blick würffe) völlig/oder nur das wenigste daran gemacht ? Er sollte / bey der Controvers/ bleiben: es mögte gleich der Gegenstral/ aus dem Orden der langen/ oder kurtzen Röcke hervor gebrochen seyn.

Wie belegt er aber doch diese seine Calumnie, daß ich deß Gegenstrals Author nicht / sondern nur deß lang-röckigen Ordens Histrio sey? Womit bescheinigt diese stachlichte histrix, daß ich einen histrionem nur dabey agirt habe ? Damit / weil es die / so mich gekannt / und mit mir geconversirt/ schwerlich glauben werden. Ist das nicht ein

ein trefflicher Beweis? Gesetzt/ es sey Einer/ in der Conversation/ wol gar stumm; müsste darum seine Feder auch Sprach-los seyn/ und er mit solcher schreibenden Zunge nicht etwas reden können/ das sich wol hören liesse? Weiß der Diffamant denn nicht/ daß manche trefflichst-belesene und haupt-erudite Leute/ (dafür ich mich doch nicht ausgebe) in Gesellschafften am allerwenigsten discurriren; weil entweder die geschwächte Gedächtniß/ oder das tieffe Nachsinnen/ oder auch die/ dem vielfältigem continuirlichem stylisiren beywohnende und gleichsam eigentschafftliche Stille/ sie zur Stilligkeit gewöhnt/ ja schier verpflichtet? als wie den Lipsium, der/ob er gleich der gelehrteste Philologus seiner Zeit war/ gleichwol kaum drey Worte im Discurse machen kunnte? Ich habe/ in meiner Jugend/ einen sechszig-jährigen JurisConsultum gekannt/ der seiner tieffen Grund-Erudition/ und stattlichen Responsorum wegen/ von Andren/ für den andren Baldum geachtet/ hingegen/ wanns conversirens galt/ statuâ taciturnior war.

Was meine Wenigkeit betrifft; wüsste ich mich wol nicht zu erinnern/ daß Jemand/ der mit mir geconversirt/ jemals meine Capacität auf eine Mund-Probe gesetzt hette. Mit Schwärmern/ conversire ich gar nicht. Die aber keine Schwärmer seynd/ werden schwerlich dem Schwärmer Matthæo meine Schwachheit verrahten: also muß es nur ein Geticht deß Matthæi, oder seines Spions seyn/ was er/ von der Conversation/ fabulirt.

Vermutlich hat ihm seiner mit schwärmenden Correspondenten Einer/ mit der Lügen-

Scheer / solches auf- und vorgeschnitten / daß ich am Gegenstral das Wenigste verfertigt habe. Man findt manchen Opiniater / dem etwan der Bachanten-Hobel allzugnädig gewest / und die wenigsten Prominentias überflüssiger Einbildungen weggeräumt : deren allzuhäuffige Reliquien nachmals zu einer solchen Höhe erwachsen / daß Andre / die seine vermeynte Oracula nicht anbeten wollen / eitel Nidrigkeit / ja gar nichts / in seinen Augen seynd. Denn dergleichen Kübel-Gelehrten / die wenig fremder Lufft gerochen / und sich nur / im Faß ihrer Philautiæ oder Eigensinnigkeit / mit dem Diogene, stets herum gewältzet / werden endlich zu solchen Singularisten / die mit ihren Einbildungen grosse Superstition treiben / in ihren Gedancken sich selbsten verabgöttern / und solche güldene Kälber seynd / so andre Leute nur für höltzerne Stümpffe achten. Sie lassen sich also hernach bey ihrer / mit keinem rechten Fundament unterlegten / mittelmässigen Belesenheit / gar fürnehm duncken; halten die Nase so hoch / als ob diese / gleichwie die Atlantische Schulter / den gantzen Himmel der Erudition unterstützte / und alles Gestirn der Wissenschafft und Klugheit mit sich herum drehete. Wenn dann diese Einbilder / zumal solche / die auch mit allerley phantastischen oder ketzerischen Meynungen angesteckt seynd / hören / daß Jemand / bey einem oder andren leutseligen Mann / einiges Lob und Gunst gewinnt / entbrennen sie gleich in Neid / und schütten die Asche ihres Ehr-Eyfers darüber : auf daß seine gute renommée darunter ersticke : Bevorab / wenn Er ihre fanatische Discurse / oder splitterrichterliche Super-Klugheit /

nicht

nicht mit adorirt / sondern irgend ein wenig dawider argumentirt / und solche / von phantastischer Aufgeblasenheit hochaufgewelbte / Schildkröten dergestalt umkehrt / daß sie weder vor= noch hintersich können. Denn alsdenn ergifften sie sich wider ihn so hefftig / daß sie ihn / bey allen Gesellschafften / verachten / auch ihren / in der Fremde befindlichen / Wahngesellen / durch eine verleumderische Feder / aufs verächtlichste vormustern.

Ein dergleichen falscher Mahler hat dem M. Matthæi ein so falsches Konterfeyt meiner Schrifften und Conversation zugeschickt. Wie ich mich denn erinnere / daß gleich / nachdem bemeldter mein Gegenstral herausgekommen / ein und andrer wahnsüchtiger Neidhammel / heimlicher Scorpion / und in der Religion wurmstichiges Lügenmaul / mir hinterrucks nachgeredt / und ausgesprengt / denselben Tractat hette nicht ich / sondern ein (nunmehr selig=ruhender) Geistlicher geschrieben; indem die / darinn angezogene / wiewol ihrer Meynung nach gemißbrauchte / Dicta Patrum solches gnugsam zu mercken gäben: da ich doch (ohn Eigen=Ruhm zu schreiben) die besten Patres selbst gelesen / und Alle / die mich in meiner Jugend gekannt / schwerlich glauben würden / daß ich / zu meinem Pfluge / mich eines fremden Kalbes gebrauchte. Unterdessen kann ich / mit beständigster Warheit / sagen / daß niemand / als ich / selbiges Tractätleins Verfasser sey / und der bezielte Geistliche keine Zeile davon zu Gesichte / ehe denn er das Buch gedruckt in die Hand / bekommen.

Dieses leugne ich nicht / daß ein gewisser fürnehmer Theologus, nachdem Er von mir vernom-

men / daß ich / durch Jemanden / ersucht worden / selbigem Tractätlein eine Frage von deß Böhms Schrifften mit anzuhencken / mir / nach seiner üblichen Leutseligkeit / ein kurtzes sentiment, so Er / auf Begehren / an einen hohen Ort / erstattet hatte / freywillig gecommunicirt. Daraus ich aber in Warheit das Allerwenigste / manglender Zeit / und eilender Presse wegen / (sintemal ich es gar spat von Jhm bekam) angeführt; nemlich pag. 767. und 768. einige wenige Stellen und ketzerische Reden deß J. Böhms. Die ich gleichwol selbst auch / in dessen entliehenen Tractätlein / nachgeschlagen.

Unferrn vom Ende mehrgedachten Gegenstrals / habe ich gleichfalls das Bedencken eines hochangesehenen Theologi beygefügt; den Namen aber desselben eben so wol / als deß vorigen / deßwegen verschwiegen / damit Einer so wol / als der Andre / von dergleichen groben Lästerern / wie der Matthæi / und seines Gleichen seynd / nicht angespeyet / noch verunruhiget würde. Wie denn der gebissige Kettenhund / M. Matthæi / wider gedachtes Bedencken sich schon geschüttelt / und am 346. Blat seines pasquillirenden Appendicis, zu murren angefangen: indem er selbiges Bedencken einer falschen Bezüchtigung fälschlich bezüchtigt / auch den venerablen Herrn Authorem eines grossen Undancks gegen dem H. Geist / der uns in unsrem academischem Gezänck / ein so helles Licht (das aber / wie der finsterste Schatten / leuchtet) aufgesteckt habe / beschuldigt.

Jm übrigen / habe ich im geringsten nichts entliehen: ausbenommen / daß ich bald den sel. D.

Wagner /

Wagner / bald den auch selig ruhenden D. Calovium, imgleichen den Hornbeck / nebenst theils andren Gelehrten / als den Morum, u. a. m. wider die Morologica Bömio-Matthæana, angezogen: weil ich damals / unter deß J. Böhmens Schrifften selbsten / nur noch erst ein paar Tractätlein gelesen hatte. So nun solches / mit fremden Kälbern / soll gepflügt heissen; muß gewißlich unser Herr Dominus M. Johannes Matthæi selbst / in seiner Heterodoxia Bömiana, sehr offt hinter solchem Kälber-Pfluge gegangen / und voll Kälberey seyn. So geht man auch sicherer den Fußtapffen reiner Theologen nach (der Matthæi titulirt es nachaffen /) als wenn man einen enthusiastischen Böhmens-Affen abgiebt.

Hat gleich Einer von besagten Theologis, aus übler Information, irgendswo in einigen Umständen gefehlt: so läßt sich doch lange daraus noch nicht die Folge ziehen / daß er dem J. Böhmen darum auch in andren Stücken Unrecht gethan: angesehn / die Gegenhaltung seiner Schrifften genugsam bezeuget / daß sie ihm nichts fälschlich geziehen; so man das Buch Jehior aussetzt: wovon / am Ende / weitern Bericht geben werde.

Unterdessen ist zu verwundern / daß Herr Magister Johannes / ob er gleich sonst / in erwehntem famoso Appendice, einen steiffen Aufschneider und Lügner giebt / dennoch die Regel solcher seines gleichen Unwahrsager hiebey vergisst / Mendacem oportet esse memorem. **Ein L. muß auf sein Wort Achtung geben.** Denn nachdem er vorher gesagt / ich hette / in dem Gegenstral / nur einige Brocken aus der Trivial-Schul / oder aus einem

einem alten Schulbuch / vorgebracht ; spricht er hernach / es sey weit über die Sphæram meiner Activität gewest / solche Materi eigenmächtig auszufertigen. Also giebt ihm dieser Verleumder einen Schnitt / mit seinem eigenem Scheermesser / und schneidet ihm selbsten / durch sein / einander bestreitendes / calumniiren / die Glaubwürdigkeit eines redlichen Manns ab ; erwirbt hingegen das Ansehn eines solchen / qui è viro (*olim*) bono in rabulam latratoremq; conversus est ; wie Quintilianus redet. Denn zu was für einem Gleichlaut stimmet sich dieses gegeneinander / daß die eigenmächtige Ausfertigung dieser Materi weit über die Sphæram meiner Activität gewest ; und doch solche Ausfertigung nur ein Brockenwerck sey / welches ich aus der Trivial-Schul / oder aus meinem alten Schulbuch / gesammlet ?

Was bleibt dann endlich nun übrig / als / daß unser Dominus Johannes, nebenst seinem Spion / auch hierinn weit über die Sphæram der Veritåt geschritten ? und daß ich keinen histrionem eines langen Rocks / wol aber der Matthæi einen histrionem seines Spions / welcher ihm solche Unwarheiten / ins Ohr geschüttet / die der Matthæi folgends / auf der Schaubühne seiner Schwärmereyen und Calumnien / ausbreiten wollen / gespielt / auch seinem J. Böhmen / durch diese und andre dergleichen Affterreden / an dessen Credit / mehr Nach- als Vortheils gestifftet habe ? Wie dann manche Wolgönner deß Böhmens / die gleichwol auf Erbarkeit und Bescheidenheit noch was halten / selbst sich sehr mißvergnügt mercken lassen sollen / daß er / Magister Johannes / seine eigene / sonst von ihnen wunder-

wunderhoch geachtete / Schrifft / mit solchen Pedantereyen geschimpfft.

Im übrigen mag die Sphæra meiner Activität so eng / und ihre Fähigkeit so gering seyn / wie sie wolle; so seynd doch der Matthæi / und sein Spion / viel zu verdächtig / pedantisch / feindselig / und pasquillisch / daß ein ehrlicher Mann diese beyde Verleumder sollte fähig genug achten / meinen Begriff zu beurtheilen. Eines redlichen Manns æstime sitzet nicht auf der Zungen / oder Feder / eines und andren Menschen / zumal eines passionirten / vielweniger eines Spähvogels / satyrischen Scurristens / und Pasquill-Zimmerers. Fama non est unius sermo, nec infamia unius mala existimatio, schreibt Seneca. (a)

Ich lasse unwidersprochen / daß / in meinem Gegenstral / wenig Subtiles sey. Wider so abgeschmackte Schwärmereyen / sonderlich deß Matthæi seine schmähsüchtige / schicken sich auch keine Subtilitäten. Klötze spaltet man nicht mit spitzigen Pfriemen / sondern mit Beilen und Keilen. Deß phantastischen Matthæi Heterodoxia hat sich gleichwol auch schlechter Subtilitäten zu rühmen: es mögten denn scurristische Spitzfündigkeiten / Ehr-verletzende Stacheln / und sophistische Triegereyen / für Subtilität angenommen werden. Solche Subtilität aber ist eine Kunst / die auch wol in eines jedweden gemeinen Spitzbubens Gehirn und Vermögen steckt. Spinnenfäden geben sonst auch wol ein subtiles Gewirck: es tauget aber nicht zu Kleidern. Ich getraue mir aber gegentheils / mit Grunde / darzuthun / daß sein Abgott/

(a) Seneca Epist. 102. p. m. 653.

gott / der J. Böhm / hin und wieder / mit deß Weigels / und Paracelsi, wie auch der Cabalisten / Kälbern gepflügt: Massen künfftig / geliebts Gott / einige Muster davon gezeigt werden können. Es vermeynt zwar Magister Matthæi, am 325. Blat seines fanatischen Pech-geschmiers (denn diesen Titel meritirt sein verleumderischer Appendix besser / weder mein Gegenstral den Namen eines Geschmiers / und Irrwisches) den Leser zu blenden / mit Anziehung deß gottseligen Herrn Johann Arnds / welcher gleichfalls / aus dem Weigelio / etwas genommen habe. Seine Worte fallen / wie folgt: Gesetzt / er hätte / aus Theophrasto / aus andren Authoribus, in Sachen / wo sie von seinem Grunde nicht abgegangen / einige Formalien selbsten eingemengt / um deren willen / welche (jedoch in einem rechtschaffenem Sinne) derselben gewohnt waren: sollte man darum seines Geistes Gabe lästern / oder nur in Zweiffel ziehen können? In solchem Fall / würde der selige Johann Arnd / deme doch / teste Varenio, die Theologische Facultät zu Jena ein rühmlichst Testimonium giebt / und für gantz orthodox erkennet / viel zu kurtz kommen / indem bekandt / daß er / sonderlich im dritten Buch seines Christenthums / gantze Bläter aus Weigelio genommen / in Sachen / da er die Warheit geschrieben; sollte man darum dem sel. Arnd beymessen / daß er auch deß Weigels Irrthum fovirt habe? &c.

Aber der sophistische M. Matthæi verkehrt den statum Quæstionis. Welcher / an dem Ort / da er jetzt wiederholte Zeilen zur Antwort drauf

giebt /

giebt/ von demjenigen/ der/ sich hierinn auf meinen Gegenstral beziehend/ geschrieben/ deß Böhmens Schrifften wären ein/ aus Schwenckfelden/ Paracelso, Weigelio, und Andren dergleichen/ zusammen gestoppeltes Ding/ gar nicht nach solcher Meynung/ wie von dem Matthæi/ eingerichtet worden/ Ob nemlich Jacob Böhm / aus benannten Authoribus etwas vorgebracht/oder sich bloß nur einiger ihrer Sprüche und Reden / bedient hette? sondern dieses Sinns: Ob Jacob Böhm nicht guten Theils seine fälschlich-gerühmte Offenbarungen / aus den falschen und irrigen Lehrsätzen deß Theophrasti/ Schwenckfelds/Weigelii/Lautensacks/und Andrer/zusammen gestoppelt/auch mit selbst eigenen Einfällen vermengt / und solches Mischmasch endlich für seine Offenbarungen ausgegeben habe? Welches ich nochmals bejahe/ und woferrn mir Gott so lange das Leben fristet/ klärlich darzulegen/verhoffe. Das ist eine weit andre Frage/ als die / womit Matthæi den Leser betriegen will.

Ich sage selbst / mit dem Authore M. B. F. B. welcher das / Anno 1621. gedruckte / Mysterium Iniquitatis Pseudo - Evangelicæ, hoc est, Dissertationem Apologeticam pro Doctrina beati Joannis Arnd , geschrieben / Qui Arndo vitio dant, quod is ex Weigelii libello de Oratione in suos aliqua transtulerit, Pauli consilium obliti sunt, jubentis, omnia probare, & quod bonum sit, retinere. (a) Was gut und Christlich geredt / hat der gottselige Mann / mit gutem Gewissen / aus dem Weigelio, in seine Schrifften / verpflan-

(a) Pag. 97.

verpflantzen können: denn es ist auch/ aus heidnischen Büchern/ erlaubt/ solche spolia Ægypti anzunehmen. Aber der selige Herr Arnd hat deß Weigels Irrthümer ausgelassen; hingegen der J. Böhm seinen Schwärmer-Brey/ guten Theils/ aus Weigels, Schwenckfelds und Paracelsi, Wahnsätzen/ und seinen selbst eigenen falschen Einbildungen/ zusammen gerührt/ hernach solches eine göttliche Erleuchtung und Offenbahrung getitulirt.

Sonst aber hat gleichwol der Herr Arnd von dem Weigelio/ weit anderst geurtheilt/ als Jacob Böhm und Matthæi. Welcher Böhm zwar/ in einigen Stücken/ mit demselben/ nicht einig; doch gleichwol manche fürnehme Grundstücke seiner Irrsalen/ aus dem Weigelio genommen/ auch deßwegen ihm gar günstig ist. Massen er an einem gewissen Ort/ sich vernehmen läßt/ er wolle den Weigel/ und theils Andre/ nicht verachten/ weil sie das Ihrige gethan/ so viel sie nemlich Erkenntniß gehabt. Wie er denn sonderlich/ wegen der vermeynten wesendlichen Einwohnung Christi in uns/ mit dem Weigelio/ einerley Wahn führet.

Dahingegen bleibt der reingläubige Herr Arnd/ in allen dergleichen Irrthümern/ vom Weigelio/ weit entfernet/ also gar/ daß er dieselbe an ihm verflucht: Sintemal solches erstbesagter Author Mysterii Iniquitatis &c. bey seiner Seel und Seligkeit/ bezeugt/ in diesen seinen Zeilen/ die ich sonderlich darum anziehe/ weil der Matthæi/ wie es scheint/ den Arndium gern für einen Fautorn der Weigelianischen Sätze/ will angesehn wissen:

Nec

Nec infeliciter illos æmulantur nostri Neopapæi, qui nuper B. Arndum Weigelianismi, & nescio cujus non Sectæ fautorem pronuntiaverunt. Bipedes revera asini; quos nec Weigelium, nec Arndum, legisse, oportet, ut toto cœlo diversa pro iisdem, aut similibus, jactare non sint veriti (Herr Matthæi mag dieses wol in acht nehmen / und dabey mercken / daß sich Herr Arnd eben so wenig / zu denen Böhmistischen Irrthümern / derer viele mit deß Weigels seinen übereintreffen / für einen Patron / bequeme; wiewol man ihn offt / als einen Schild und Patron derselben / mit anziehet.) Testis est mihi summus Deus, qui me puniat, ne unquam particeps fiam Salvatoris mei, nisi his auribus meis sæpius audivi, venerandum illum Senem gravissimis verbis, & quæ singulari, ac alioqui ipsi insolenti, animi commotione animabat, Weigelium ob errores gravissimos, & planè (sic loquebatur) inexcusabiles, detestantem.

Ist auf Teutsch / so viel geredt: GOtt der Allerhöchste sey mein Zeuge / und straffe mich also / daß ich niemals meines Seligmachers theilhafft werde / wenn ich nicht mit meinen eigenen Ohren zum öfftern gehört / wie der venerable Ehren-Greis (J. Arnd) mit sehr ernsthafften Worten / die Er / mit sonderbarer / und ihm sonst ungewöhnlicher Gemüts-Bewegung redete / den Weigel / wegen seiner mächtig-groben / und aller Entschuldigung gantz unfähigen (also lauteten seine Worte) Irrsalen / verabscheuet hat.

Das lautet viel anders / und neiget sich nicht so zu dem Weigelianischen Irrthum / als wenn der J. Böhm sagt: Sonst schreibt auch Weigel / von der neuen Geburt / und der Einigung der Menschheit in Christo mit uns / gar schöne: Welches / weil ichs in meinen Schrifften was klärer beschrieben / allhie beruhen lasse / und lasse sie unveracht / auch den / der sie lieset. Trägt doch eine Bien / aus vielen Blumen / Honig zusammen / ob manche Blume gleich besser wäre / als die andre / was fragt die Biene darnach? sie nimmet / was ihr dienet. Sollte sie darum ihren Stachel in die Blumen stechen / so sie deß Safftes nicht mögte / wie der verächtliche Mensch thut? Man streitet um die Hülsen / und den edlen Safft / der zum Leben dienet / lässet man stehen. (a)

Aber was sagt S. Paulus dazu? Einen ketzerischen Menschen meide. (b)

Hette sich der gute Behm / in solchen Schrancken / gehalten / wie der rein-lehrende Herr Arnd / und nur einige wollautende unverfängliche Formalien / aus dem Weigelio / nicht aber auch dessen wie auch andrer Schwärmer / höchstverfängliche Realia gebraucht / dazu selbige für seine eigene Göttliche Gaben / und himmlische Eröffnungen / durch die Feder ausgeruffen: so würde man ihm nicht verdencken / daß er / aus solchen Scribenten / was angezogen. Man kann auch / von den gifftigen Schlangen / etwas nehmen / so zur Artzney diensam; muß aber dasjenige / was schädlich an ihnen ist / davon

(a) J. Behm / im 12. Theosophischem Sendbriefe. N. 60. 61. (b) Tit. 3.

davon lassen / und / zur Erhaltung deß Lebens / den Tod nicht mit einmischen.

Ich zweiffle im Wenigsten nicht / sollte der gantz rechtgläubige Herr Arnd deß Jacob Bömens vermessenes Geplauder von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / von der Schöpffung / und von derselben / dem rechten Verstande nach / (wie er fälschlich vorgiebt) bißhero unvollkommenem Beschreibung / gelesen haben / Er hätte alle fromme Christen / für dem Böhmen / als auch für dessen frevelhafftem Rückhalter / und Tüncher / dem so genanntem M. Matthæi, dem Meister in sophistischer Triegerey / treulich gewarnet / oder aufs wenigste mit Ernst gerahten / man sollte sie nicht lesen. Eben so wenig zweifelt mir / Herr Lutherus würde / als ein abgesagter Feind solcher Schwarmgeister / dem Matthæi es sehr übel dancken / daß er dem stinckendem Aas solcher schändlichen Irrthümer einen guten Geruch zu erwecken / so offt den heilsamen Balsam seiner übel-angezogenen Worte und Schrifften / dran gestrichen.

Am 331. Blat / und sonst auch anderswo / zörnet er / mit Einem und Andrem / sonderlich mit dem Hn. Professor Colberg / darum / daß sie mich einen Polyhistorem getitulirt; bespricht und corrigirt es derhalben etliche Mal besondres Fleisses / und nennet mich den fälschlich-genannten Polyhistorem. Dafür weiß ich ihm Danck. Denn ich erkenne mein weniges Wissen oder Verstehen / für ein sehr geringes Stückwerck: Habe es auch noch nie begehrt / daß mir Jemand ein solches Prædicat geben solte. Daß es Herr Professor Colberg (welcher / vor etlichen Jahren / mir die Ehre seiner

Conversation etliche Tage nacheinander verliehen) gethan / dazu hat ihn seine Leutseligkeit bewogen/ und wird ihm / von allen höfflichen Leuten / wenn gleich nicht von einem groben Matthæi, und cachinnirendem Verächter/ leicht verziehen werden; daferrn es verzeihens braucht / und nicht vielmehr Christlich ist/ daß ein Christ seinen Nechsten lieber vergrössere / als verkleinere.

Ich will den Titul eines Polyhistoris dem M. Matthæi gern überlassen / und zwar cum insigni augmento; also/ daß er / ohn mein Widersprechen/ getitulirt werden möge Polyhistor enthusiasticus Sycophantarum Princeps, welchen vorgedachte zween berühmte Polyhistores zu Rom/ Herr Pasquino und Marforio, gar gern für ihren Collegen erkennen/ und ihm/ in der Scurristerey / ungeweigert die Præcedentz gestehn werden. Bin auch wol zu frieden / daß diesen Ehren-Titel der Matthæi und sein Spion / miteinander theilen.

Zu bezeugen aber / daß ihm überdas gleichfalls das Prædicat Pseudo-Evangelicus (falsch-evangelischer) mit keinem Recht abgesprochen werden könne; will ich allhie dißmal nur einen und andren Grund beybringen / und das übrige / biß auf andre Zeit / verspahren.

Jacob Böhm hat / in seiner fälschlich-getitulirten Morgenröte im Aufgange / unerweislich geschrieben / Adam und Eva hetten / vor dem Fall/keine Erzielungs-oder Zeug-Glieder gehabt: Weil er aber wol gesehn/ daß dieser/ und andre seine Irrsalen / so er in der Materi von der Schöpffung dem Leser / als eine sonderbare Göttliche Erleuchtung / welche der H. Geist bißhero verborgen gehal-

gehalten / angepriesen / den vordersten Capitteln deß Ersten Buchs Mosis entgegen lauteten: hat er sich nicht entfärbt / vorzugeben / Moses sey nicht der Author dazu; sondern ein solcher Scribent / der weder den rechten GOtt / noch die Sterne / erkannt / was sie seyen. Massen denn seine Worte im 22. Capittel der Morgenröte N. 26. neuster Edition also lauten. **Diese Beschreibung zeiget genug an / daß der theure Mann Moses nicht der Author sey: denn der Scribent hat weder den rechten GOtt / noch die Sterne erkannt / was sie seynd. Und ist wol zu vermuten / daß die Schöpffung vor der Sündflut nicht ist beschrieben worden; sondern / als ein tunckel Wort / im Gedächtniß / von einem Geschlecht aufs ander gebracht / biß nach der Sündflut: da die Welt hat wieder angefangen / epicurisch zu leben.**

Vorher schreibt er / im 18. Capitel / N. 2. weil / zu der Zeit / da GOtt Himmel und Erden geschaffen / noch kein Mensch gewesen / der solches gesehn hette / sey schließlich / daß Adam / vor seinem Fall / weil er noch in tieffer Erkenntniß GOttes gewest / solches im Geist erkannt habe: Als er aber gefallen / und in die äusserste Geburt gesetzt worden / habe er solches nicht mehr erkannt / sondern als eine tunckle und verdeckte Geschicht im Gedächtniß behalten / und auf seine Nachkömmlinge gebracht. Ist also die Meynung deß Böhmens / die biblische Beschreibung der Schöpffung sey / durch eine so tunckle Tradition / auf die Nachkommen verstammet / daß der rechte Verstand bißhero verborgen geblieben / biß derselbe ihm / dem Schuster / von GOtt

geoffenbart worden. Welches er gleichfalls hernach eben so wol/ im 26. Capittel / N. 116. und 117. vorgiebt/ da er spricht: Der theure Mann/ Moses schreibet / GOtt habe den Menschen aus einem Erdenkloß gemacht / wie es die Gelehrten verteutschet haben. Er ist aber nicht dabey gewesen / als es geschehen ist. Diß muß ich aber sagen / daß Moses wol recht geschrieben hat; aber der rechte Verstand/ woraus die Erde worden sey / ist beydes dem Mosi/ und auch seinen Nachkömmlingen / im Buchstaben verborgen blieben/ und hat es der Geist biß auf diese Zeit verborgen gehalten.

Hie dient / bevor ich weiter gehe / zu mercken/ daß der Böhm ihm selbsten widerspricht / indem er vorhin/ im 22. Capittel / sagt/ Moses sey nicht der Author; in diesem 26sten aber / ihn gleichwol für den Authorn ausgiebt / indem er spricht / Moses hat wol recht geschrieben rc.

Hernach lässt er es dabey nicht beruhen / daß er / um für seine Schwärmerey Platz und Credit zu machen / den Beschreiber der Schöpffung in Mißcredit bringt / wie aus angezogenen Worten erhellet: sondern/ damit man seine gerühmte Erleuchtung/welche ihm hierinn/wie er prangt und rühmt/ ein bessers Liecht gegeben / desto weniger in Zweifel ziehe/ wirfft er anderswo/ nemlich im 13. Capittel/ N. 8. der H. Schrifft eine neue Kletten an / und sagt / es seyen etliche irrige Dinge in die Schrifft gebrauen. Durch welchen Spruch ihr die Unfehlbarkeit abgesprochen / und der menschlichen Seelen Ursach gegeben wird / in ihre Verheissungen ein Mißtrauen zu setzen. Wer

Wer nun/ solche Atheistische Sätze zu vertheidigen/ sich entblödet/ der ist ein Pseudo-Theologus, und kein evangelischer/ sondern falscher Lehrer. Solches thut aber der saubre Magister Matthæi, und zwar mit solchen Gründen/ und Bescheinigungen/ die weder Grund/ noch Schein haben/ wenn man sie gegen das Liecht der Evangelischen Warheit hält. Tenue est mendacium, pellucet, si inspexeris.

Er macht allzeit ein langes Gewäsch daher/ sophistisirt/ wickelt/ windet/ und drehet sich/ wie eine Schlange/ sonder einen redlichen Formal-Schluß: also/ daß ein jeder Warheit-liebender Leser/ der gutes Verstandes ist/ wird bekennen müssen/ dieser Großsprecher/ Matthæi, komme/ mit nichts/ als Betriegerey/ aufgezogen/ und verantworte seinen Böhmen so übel/ daß er sich darüber viel höher versündigt: weil er mehr studirt hat/ als der Böhm/ und Jenem/ als einem Ungelehrterm/ solche schwärmerische Phantaseyen leichter zu verzeihen seynd/ weder diesem/ der/ aus ehrsüchtiger Singularität/ mutwillens mit dieser Wahnsucht sich hat angesteckt/ damit er nur seine sophistische Subtilität mögte sehn lassen.

Lasst uns doch hören/ was für Tünche er hiezu braucht. Es kann/ spricht er/ entweder von fal-„schen Commentariis und Auslegungen der hei-„ligen Schrifft/ oder von allerhand Ubersetzungen „eines Jedweden in seine Sprache/ die ihm be-„liebt hatte/ verstanden werden/ indem die Ad-„versarii viel Verdrehungen darüber geschrieben „haben/ oder daß (NB.) einige irrige Dinge „in das Schrifft-Buch selbsten schon vor„

„ Alters eingemengt worden / und daß entwe-
„ der in Ansehung der variarum lectionum, oder
„ anderwertiger Depravationum deß Texts selb-
„ sten / so von den alten Ketzern in die alte Manu-
„ scripta, da noch keine Druckerey erfunden ge-
„ wesen / eingebrauet worden.

Allein das Erste / ist eine kale Ausflucht / welche ihm der Matthæi / auf allen Fall / vorbehalten wollen / im fall vielleicht das Andre / nemlich die Fälschung / oder Verderbung / deß Texts / von einem eyferigen Liebhaber der H. Schrifft / ihm nicht gestandẽ würde. Solchem nach scheut sich nicht dieser grobe Schwärmer / damit sein Prophet nur bey Ehren bleibe / die göttliche Schrifft zu beschimpffen / seines Meisters schwartze Bibel-Verleumdung / weiß zu färben und zu übertünchen / mit den Worten Marci 13. v. 32. **Auch der Sohn nicht** 2c. welche die Arrianer sollen eingeschoben oder (nach deß Böhmens Red-Art /) eingebrauet haben / nach dem Zeugniß der Evangelischen Theologorum Hütteri, und D. Thummii: welche sich / auf etliche alte Kirchen-Lehrer / nemlich auf den Hieronymum, und Augustinum, sonderlich aber / auf Ambrosium, beziehen.

Ist es aber nicht ein Spott / daß den so hochvortrefflichen Herrn Polyhistorem enthusiasticum, Herrn Magistrum Matthæi, der / in dessen Augen so elende / Francisci hierinn noch unterweisen muß?

Der gottselige Ambrosius hat es nur geargwohnet / daß die Arrianer solches dazu gesetzt / und nicht gantz gewiß dafür gehalten: sonst würde er es nicht gütlich gleichwol hernach erklähret / und behal-

halten haben. Die Motiv solches seines blossen Argwohns war diese / weil es / in theils alten Griechischen Codicibus, nicht stünde. Jedoch giebt Er solche seine blosse Vermutung nicht für gewiß aus / indem er spricht: Non mirum, si & hoc falsârunt, qui Scripturas interpolavere divinas. Es ist kein Wunder / weñ sie auch dieses gefälscht ꝛc. So läßt sich auch / aus diesen seinen folgenden Worten / weiter nichts / als eine ungewisse Vermutung / schliessen: Quâ ratione autem *videatur* adjectum &c. Das Wort *videatur* beweiset / es habe ihn nur so beduncken wollen. Folgends / giebt er noch deutlicher zu verstehen / daß Er diese seine Gedancken nicht für unfehlbar behaupten wolle / indem er hinzuthut: Pone tamen, ab Evangelistis scriptum &c. Gesetzt aber / es sey / von den Evangelisten / geschrieben ꝛc. (*a*)

Hieronymus redet also davon: in quibusdam latinis Codicibus additum est, neq; *Filius*: cum in Græcis, & maximè Adamantii & Pierii exemplaribus, hoc non habeatur adscriptum: sed quia in nonnullis legitur, differendum videtur. (*b*) Dieser setzt nur indefinitè, und also nicht universaliter, daß es in den Griechischen Codicibus nicht dabey stehe: Enuntiationes autem indefinitæ (Ich muß hie abermal diesem hündischem Philosopho, aus meinem alten Schulbuch / einen Brocken zuwerffen) æquipollent particularibus in materia contingenti) Massen solches auch die folgende Worte bescheinigen / & maximè Adamantii & Pierii exemplaribus &c. da durch maximè, so

(*a*) Ambros. lib. 5. de Fide c. 8. Edit. Basil. Anni 1538.
(*b*) Hieronym. super c. 24. Matth. apud D. Thummium.

viel/als fürnehmlich/zu verstehen ist/ und es so viel bedeutet/ daß er gewiß wisse/ es stehe in selbigen nicht.

Auf den Augustinum, beziehet sich zwar D. Thummius gleichfalls; zeiget aber die Stelle nicht an/ wo Augustinus schreibe/ Arianos apud Marcum interpolâsse nomen Filii, ut hac insertione impugnarent Divinitatem Filii Dei. Hingegen gedenckt Augustinus/ im ersten Buch von der Trinität/ da Er doch die beste Gelegenheit dazu gehabt/ solches vermeynten Arianischen Zusatzes mit keinem Wort/indem Er eben diesen Spruch deß Evangelistens S. Marci anziehet: sondern erläutert den rechten Verstand dieser Worte **Auch der Sohn nicht**/ so klär-und ausführlich/ daß man wol sihet/ er habe selbige Worte/für kein Arrianisches Additament geachtet. (*a*) Dergleichen kann man auch/ aus seiner Auslegung deß 6. Psalms / schliessen: Da es bey Ihm also lautet: Hoc ideo dictum est, quia per Filium Hominis hoc non discunt: non quòd apud Seipsum non noverit; sed secundùm illam locutionem: Tentat vos Deus, ut sciat, hoc est, scire vos faciat. (*b*)

Dem zweiflendem H. Ambrosio können entgegen gesetzt werden Athanasius (*c*) (der vor allen andren / als ein eyfriger Bestreiter der Arrianischen Ketzerey/ solches verworffen hette/ wenn die Arrianer es eingeflickt hetten) Nazianzenus/ (*d*) Cyrillus/ (*e*) und andre mehr: welche diese Worte/auch der

(*a*) Vid. August. lib. 1. de Trinit. c. 12. Tom. III. fol. 81. Edit. Colon. Anni 1616.

(*b*) Idem in Enarrat. in Psal. 6.

(*c*) In Orat. contra Arian.

(*d*) Orat. 2. de Filio. (*e*) L. 9. Thesaur. c. 10.

der Sohn nicht/für deß Evangelistens selbsteigene erkennen. Und wann diese gleich auch mit dem H. Ambrosio gemutmasst hetten / (welches sie doch nicht gethan) daß die Arrianer mehrgedachte Worte/zum Vortheil ihrer Gottslästerung / beygeflickt: würden sie doch allesämtlich hierinn/mit dem lieben H. Ambrosio/Hüttero und Thummio, gefehlt haben: sintemal es unfehlbar ist / daß diese Worte Auch der Sohn nicht / allbereit beym Irenæo und Tertulliano, befindlich/deren Jener 150, dieser aber 100. Jahre/und mehr/ vor dem Ario gelebt. Irenæus beglaubt es / mit diesen Zeilen: Quandoquidem & Dominus Ipse, Filius Dei, ipsum judicii diem & horam concessit scire solum Patrem, manifestè dicens: De die autem illa & hora nemo scit, neq; Filius, nisi Pater solus. Si igitur scientiam diei illius Filius non erubuit referre ad Patrem, sed dixit, quod verum est; neq; nos erubescimus, quæ sunt in quæstionibus majora secundùm nos, reservare Deo. Nemo enim supra magistrum est. (*a*) Eben dieses bestätigen diese seine Worte/ so er/ im folgendem 49sten Capitel selbiges Buchs/gebraucht: Etenim si quis exquirat causam, propter quam in omnibus Pater communicans Filio solus scire & horam & diem, (à) Domino manifestatus est; neq; aptabilem magis, neq; decentiorem, nec sine periculo alteram, quàm hanc inveniat in præsenti, quoniam cum solus verax magister est Dominus, ut discamus per ipsum super omnia esse Patrem. Etenim, Pater, ait, major me est &c. (*b*)

Tertul-

(*a*) Irenæus lib. 2. advers. Hæres. c. 48.
(*b*) Idem Irenæus lib. eod. cap. 49.

Tertullianus giebt es gleichfalls/ in diesen Worten deutlich zuverstehn: Ignorans & Ipse (scil. Filius Dei) diem & horam ultimam soli Patri notam, disponens regnum discipulis, quomodo & sibi dispositum dicit à Patre &c. (a) Gleicher Meynung spricht Er anderswo: Cum enim & tempora totius spei fixa sint sacrosancto stilo, nec liceat eam ante constitui, in adventu (opinor) Christi, vota nostra suspirant seculi hujus occasum, in transitum mundi quoq; ad diem Domini magnum, diem iræ & retributionis, diem ultimum & occultum, (NB) nec ulli, præterquam Patri, notum. (b)

Der Herr Polyhistor Matthæi ist zu fürnehm/ und allzu gelehrt dazu: sonst würde ich ihn/ an das Sechszehende Bedencken meiner/ vor 10. Jahren gedruckten/ Letzten Rechenschafft weisen/ darinn ich dieses weiter ausgeführt habe: damit er nicht abermal meynete/ es sey diese seine Beschämung/ aus einem langen Rock/ hervorgekrochen/ und denselben darum/ unverdienter Weise/ mit seinem Läster-Speichel/ besudlete. Wenn ihm aber/ als einem hönisch-spitzigem Verächter/ selbige Rechenschafft allzuschlecht ist; kann er darfür nachschlagen Glassium de Textûs Græci in N. T. puritate, und von demselben sich belehren lassen (im fall es einem solchen Theologo Cabalistico nur nicht disreputirlich ist) daß die Syriaca Paraphrasis, welche/ aus einem uraltem Griechischem Codice, und zwar lange/ ehe denn Arius Augen gehabt/ verfertigt worden/ eben

so wol

(a) Tertullian. lib. adversus Praxean p. 443. Edit. Basileæ, 1528.

(b) Idem Tertull. lib. de Resurrect. Carnis. p. 53.

so wol die Worte Auch der Sohn nicht ꝛc. zeige. Derselbige wird ihn gleichfalls gründlich informiren können/ daß die Conjectur/ womit die αὐθεντία derselben in Zweifel gezogen worden/ nemlich daß S. Marcus sein Evangelium/ aus dem S. Matthæo/ zusammen gezogen habe/ gantz falsch sey. Uberdas kann er aufsuchen Gerhardi Tomum 1. de Persona & Offic. Christi, wie auch Tomum 9. Locor. Theolog. de Extremo Judicio: da er/ von dieser Frage/ ein Mehrers findet.

Vergeblich aber schreibt er/ wenn es dem Hütero, und D. Thummio, nicht zu verübeln/ daß sie dafür gehalten/ offterwehnte Stelle/ beym Marco/ sey durch die Arrianer/ gefälscht; so könne auch dem J. Böhmen an seiner (vorgegebenen) Orthodoxia, zu keinem præjuditz gereichen/ daß er geschrieben/ es seyen etliche Dinge irrig in die Schrifft gebrauet.

Unter diesen/ um die Evangelische Kirche wolverdienten/ Männern/ hat noch keiner sich einer so groben Rede/ wie der Böhm/ verlauten lassen/ **daß in die H. Schrifft etliche irrige Dinge eingebrauet worden.** Denn ob sie gleich schreiben/ die alte Kirchenväter hetten gezweiffelt/ ob diese Stelle/ beym Marco/ von den Arrianern keinen Zusatz bekommen/ und also hierinn/ eines Theils/ die Erinnerung/ daß die allerwenigsten Kirchen-Lehrer solches gemutmasset/ ihnen entfallen ist/ da sie diß geschrieben: setzen sie doch dazu/ daß sie solches für keine Unfehlbarkeit ausgeben; halten es auch für **kein irriges Ding**: weil es die Warheit/ und die Arrianer nichts dadurch gewinnen/ ob man gleich also lieset.

Wenn

Wenn der Matthæi hundert Augen hette/ würde er doch nirgends eine Stelle/ bey diesen beyden Theologis, erblicken/ da der H. Schrifft der Einschub etlicher irriger Dinge zugeschrieben würde. Wie hetten sie die H. Schrifft/ für einen Richter aller Glaubens-Strittigkeiten/ sonst ausgeben können? Und wie würde sonst Hutterus diese Frage Estne Scriptura Canonica plene & sufficiens, quoad informationem tum Fidei, tum morum? mit Ja beantworten können?

Wie könnte die H. Schrifft/ zumal die Regelmässige/ eine Richtschnur heissen/ wenn noch einige irrige Dinge drein gebrauet wären? Eine Regel oder Canon ist ja/ nach Varini Beschreibung/ μέτρον ἀδιάψευστον, πᾶσαν πρόσθεσιν καὶ ἀφαίρεσιν μηδαμῶς ἐπιδεχόμενον (a) eine **unbetriegliche Regul und Maß**/ **so weder einen Zusatz/ noch Abzug/ gestattet.** Und wann je/ unter den Schrifft-Lehrern/ über etliche Worte der Canonischen Schrifft/ einige Mißhälligkeit sich eräugnet; betrifft es doch kein Haupt-Stück Christl. Lehre; sondern nur den Verstand dieses oder jenes Worts. Oder/ dafern je Dieser oder Jener sonderbare Gedancken führt; seynd doch solche nicht/ durch allgemeine Zustimmung der Kirchen/ bekräfftigt/ auch von keiner solchen Beschaffenheit/ daß dadurch einiger Artickel deß Christlichen Glaubens gefährt würde. Wenn auch gleich die Ketzer sich unterstanden/ die H. Schrifft zu fälschen: hat mans doch nicht dabey gelassen; sondern die Fälschung gleich davon ausgetilgt;

(a) Varinus apud Condisium in Notis ad Compendium Theolog. Hütteri. p. m. 16.

getilgt: wie Glassius/mit Mehrern/solches ausführt; wann er distinguirt inter particularem quorundam Græcorum codicum corruptionem, & inter totalem omnium. Divinâ enim (schreibt er) providentiâ singulari factum, ut id, quod intenderet hæretica turba, nunquam potuerit plenè efficere.

Aber/mit dem J. Böhmen/und seinem üblen Verfechter/dem Matthæi, hat es eine gar andre Bewandniß/und kann ihnen die Mißhälligkeit unterschiedlicher Erklährungen guter evangelischer Lehrer/nicht zur Entschuldigung gedeyen. Denn Erstlich sagt kein einiger Evangelischer Scribent/daß irrige Dinge/in der H. Schrifft/zu finden; wie sie thun. Fürs Andre/bemühet sich dieser Schwärmer solchen nichtigen Vorwand/auf den Haupt-Artickul der Schöpffung/zu ziehen/als ob derselbe (nach seines Böhmens vorgeben/) nicht richtig beschrieben wäre/von einem Mann/der keine Erkenntniß deß rechten Gottes gehabt: da doch alle Theologi/in allen Christlichen Haupt-Religionen/hierinn übereinstimmen/daß die Schöpffung/aus Eingebung deß H. Geistes/und also/aus dem Grunde göttlicher Warheit/gantz richtig/ihrem vollkommenen Verstande nach/beschrieben sey.

Fürs Dritte/unterstehn sich/Jacob Behm/und sein Discipel der Matthæi/solche ihre ungöttliche Diffamirung heiliger Schrifft/als eine göttliche Erleucht-und Offenbarung/dem Leser aufzudringen: um also ihrer Aufschneiderey einen desto grösseren Glantz zu geben. Dahingegen vorgenannte Theologi ihre Mutmassungen/wegen eines oder andren Worts/für keine Unfehlbarkeit/

vielweniger für göttliche Offenbarungen / verkauffen.

Hierauf dringet der Schluß unwidertreiblich/ hernach/ der vermasquirte Matthæi sey kein rechtglaubiger Evangelischer Christ / geschweige denn ein Evangelischer recht-lehrender Prediger; sondern ein betrieglicher Schwätzer / und rechter Schimpffer der Göttlichen Warheit. Consequetur namque (wie Augustinus die Manichæer/ deß Matthæi Vorgängere / erinnert) omnium literarum summa perversio, & omnium, qui memoriæ mandati sunt, librorum abolitio, si, quod tantâ populorum religione roboratum est, tantâ hominum & temporum consensione firmatum, in hanc dubitationem adducitur, ut ne historiæ quidem vulgaris fidem possit gravitatemq; obtinere &c. Illud verò quis ferre possit, quod nos notissimis, ac jam in manibus omnium libris constitutis, credere vetant, & iis, quæ ipsi proferunt, imperant, ut credamus? Si de Scriptura dubitandum est, de qua magis, quàm quæ diffamari (*) non meruit, quæ verè potuit sub nomine alio tota mentiri? At si istam obdis invito, & authoritatis exaggeratione cogis in fidem; egóne de illa, quam constanter latissimè divulgatam video, & ecclesiarum per totum orbem dispersarum contestatione firmatam, dubitabo miser? Et, quod miserius est, te authore dubitabo, cùm, si exemplaria proferres, altera tenere non deberem, nisi ea, quæ plurium consensione commenda-

(*) Id est commendari, vel publicari: sumitur enim hic in bonam partem.

mendarentur? Nunc verò nihil te proferente, quod conferas, præter inanissimam vocem, temeritatisque plenissimam, putabis usque adeò genus humanum esse perversum, & divinæ providentiæ ope desertum, ut illis Scripturis non à te prolatas alias, quibus redarguantur, sed tua tantùm verba, præponat? (a) Ich bin versichert/ hette Augustinus den J. Böhmen/ und dessen Patron/ den Matthæi, vor sich gehabt/ er würde/ über diesen Punct/ mit ihnen/ nicht anders discurrirt haben.

Welche Aufschneiderey und Ruhmredigkeit ist das/ daß der Beschreiber der Schöpffung den rechten Verstand derselben nicht gehabt/ sondern ihm/ und allen Menschen/ derselbe verborgen geblieben/ biß auf die Zeit deß hocherleuchteten Schusters/ welcher/ denselben zu verstehn/ allein würdig geachtet worden seyn soll! Gleichwol entfärbt sich Matthæi nicht/ solchem großmächtigem Aufschnitt bey zu fallen. Ich aber gläube/ mit dem Tertulliano, ut absconderit aliquid is Deus, qui nihil egit omninò, in quod aliquid abscondisse existimaretur, satis (esse) incredibile. (b)

Eben so herrlich leuchtet die saubre Orthodoxia deß Matthæi hervor/ aus der Beypflicht- und halstarriger Verfechtung deß Manichæisch-Bömistischen Vorgebens/ daß alle Kreaturen/ aus der Göttlichen Essentz und Substantz erschaffen/ und Particuln oder Stücklein derselben seynd. Welches zu behaupten/ er das rabbinische Buch Jetsira, so dem Abraham zugetichtet worden/ an-

(a) Augustin. de Morib. Ecclesiæ Catholicæ cap. 29. fol. 294.

(b) Tertullian. lib. 5. adversus Marcionem. p. 322.

ziehet / und solchen groben Bömistischen Irrsatz / mit denen Sephiroths / zu rechtfertigen vermeynt: Mit deren Beschreibung der Phantast sich so groß macht / als ob selbige vom Himmel herab geflogen / und sonst Niemanden / als ihm / bekandt wären: da ich sie doch schon / vor 15. Jahren / und zwar viel völliger / im siebendem Discurse meines Lust-hauses der Ober-Welt / beschrieben / dennoch aber gar nicht bequem noch tügtig erfunden habe / daß daraus erstgedachter Wahn-Satz deß Böhmens auch nur eines Schatten-Beweises / geschweige denn eines gründlichen / wie dieser stoltze Träumer / Matthæi / die Welt bereden will / sich rechtmässig anmassen / oder getrösten könnte.

Folgends schämt sich der gottlose Betrieger nicht / zur Begründung seiner grundlosen und ketzerischen Erklährung / die göttliche Schrifft schändlich zu mißbrauchen / indem er den irrigen Wahn deß Böhmens / mit dem Paulinischen ἐξ αὐτοῦ besteifen will.

Allhie würde sich / wie ich oben gesagt / Orbilius schwerlich enthalten können / entweder mit einem Griechischen Schul-Stecken / oder mit deß elenden Francisci seinem alten Schulbuch / ihm eine Correction zu geben / und zu fragen / ob er / als ein vorgegebener Evangelischer Prediger / in seiner Jugend / das N. Testamentum Græcum nicht besser durchgesehn / als / daß das Vorsetz-Wörtlein ἐξ oder ἐκ nothwendig so viel / als aus / bedeuten müsse? Ob er nicht wisse / daß es mehrmals auch so viel / als von / und auch als durch / bedeute? Ob er nie beym Johanne gefunden die Worte Christi ἐὰν μὴ ᾖ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ πατρός μου?

Allda

Allda das Vor-Wörtlein ἐκ für ὑπὸ gebraucht worden. Ob das Liecht hiedurch / für ein wesendliches Stück der Finsterniß / erkannt werde / daß 2. Cor. 4. v. 6. gesagt wird / ἐκ σκότυς φῶς λάμψαι?

Ist es nicht eine herrliche Consequentz / die unser vortreffliche Philosophus / und Polyhistor Bömisticus pag. 241. seiner Heterodoxiæ Bömianæ daher schneidet? Wäre die Welt ein fremdes Wesen / und nicht / wie doch S. Paulus sagt / ἐξ αὐτῦ, aus ihm / nemlich aus GOtt Selbsten; so würde dieses allerheiligste und allergütigste Wesen Gottes / dieses höchste wesendliche Gut / solches aus nichts gemachte Geschöpffe / so sich an seinem Schöpffer versündigte / ehe tausend mal zu nichts wieder machen / ehe Er / wider die Natur seiner unendlichen Gutheit / dasselbige sündigende Geschöpffe in Ewigkeit martern / und peinigen / geschweige / seinen eigenen Sohn / zu diesem allerschmählichstem Creutzes-Tod hätte übergeben sollen.

Allhie schustert Herr Matthæi sehr übel / und macht eine so schlechte Arbeit / daß ihn schwerlich das erbare Handwerck / bey seiner Defension deß Böhmens / eines Meisterrechts fähig erkennen wird: ob er gleich in denen vom Bömen schon abgelegten Schuhen einher tritt / und dieselbe eifrigst flickt / so gut er kann. Umgekehrt! lieber Meister Johannes! umgekehrt! so wird ein Schuh daraus. Es liesse sich vielmehr vernünfftiger also folgern: Wäre die Welt (wodurch Böhm nicht nur den Menschen / sondern die gantze Kreatur versteht) aus GOttes Wesen / und ein wesendli-

ches Stück desselben; so würde dieses höchste / und der Gottheit nach unleidbare Wesen / die verworffene Engel / und Menschen / als / (Böhmistisch-Matthæischem Wahn nach /) Theile seines göttlichen Wesens / keiner ewigen Pein unterwerffen / noch diese gepeinigt werden können. Der Mensch würde auch nimmer können sterben: weil er ein Stück der unsterblichen Essentz GOttes wäre / die incommutabilis, unwandelbar / und ewig ist; da hingegen die Welt vergänglich: Es müsste denn Matthæi, aus dem Göttlichen Wesen / ein Totum heterogeneum (viel-artige Substantz) machen; wie er auch würcklich thut. Daran preiset eben / lieber Matthæe, GOtt seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder / und seine Feinde / und zwar von der Bürgerschafft Israelis annoch entfremdet / doch gleichwol seiner Hände Wercke / waren.

Man hette / beym ersten Anblick deß Sephirothischen Discurses / den Herrn für einen langbärtigen ansehnlichen Rabbi / ja gar für einen grossen Doctor / ansehn sollen / als die Berge seiner Versprechungen begunnten zu kreyssen: nun aber kommt / an stat der Geburt / eine armselige Flattermaus / (ein jämmerliches Argument / sag' ich /) und eine / zwar von Einbildungen großäugigte / würcklich aber blinde Eul / herausgeflogen / mit dem falschen Wahn / ihre Finsterniß sey lauter Licht / ihre Erklährung habe den Bömistischen (Schatten-würdigen) Satz in solche Klarheit gesetzt / daß man / ohn weitere Strittigkeit / denselben für gantz richtig / und rechtgläubig nunmehr achten /

achten / annehmen / umfahen / küssen / und hertzen müsse. Aber Retrò fert rusticus hastam! Der Herr hat sich / von dem Beyfall aller verständigen und rechtgläubigen Leser/durch diß ungereimte Argument / noch viel weiter entferrnt / und einen sehr schlechten Meister in Israel erwiesen : indem er / nach Anweisung seines Meisters / Jacob Böhmens / dem Göttlichen Wesen / solche Theile zugeeignet / welche ungleicher Natur und Essentz seynd. Denn die Kreaturen seynd ja unterschiedliches Geschlechts / und nicht einerley Natur / noch Gattung. Daraus würde / Krafft seines Böhmistischen Satzes / geschlossen werden / die Göttliche Essentz/ welche anders nicht / als ein Totum perfectionale ist / wäre ein Totum dissimilium partium : welches wol recht abentheurlich lautet / und doch von ihm muß zugegeben werden / so er diese Rede deß Bömens will behaupten : Der " Geist zeiget hell und klar / daß in der " himmlischen Pomp / in dem himmlischen " Salniter und *Mercurio* (NB.) aus diesen " beyden Stücken setzt der Böhm seinen Gott zusammen / wann er im 5. Capittel der Morgenröte / Num. 11. und 12. spricht / daß in Gott zwey Dinge zu mercken seynd / das Erste sey der Salniter / oder die Göttliche Kräffte / daraus der Corpus (ich bleibe bey seinen seltsamen Worten) sey ; das Andre sey der Mercurius / Thon / oder Schall) wachsen Göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley / was / in dieser Welt / ein Vorbild ist ꝛc.

Er will sagen dieses alles sey / in Gott / schon vor der Schöpffung / von Ewigkeit her / gewesen ;

wiewol solche Gewächse deß Himmels (wie er weiter redet) dieser Welt gar nicht zu vergleichen; dann in dieser Welt habe es 2. Qualitäten / eine böse und eine gute / **und wachse viel allhie** / durch Krafft der bösen Qualität / welches im Himmel nicht wachse; denn der Himmel habe nur eine Gestalt (speciem Boni nemlich) es wachse nichts daselbst / das nicht gut sey; allein Lucifer habe diese Welt also zugerichtet / daß allhie Böses und Gutes wachse. Es habe wol gewiß und warhafftig allerley Früchte im Himmel / **und nicht nur Vorbilder / und die Engel nehmen die / mit ihren Händen / und essen die / wie wir Menschen; aber sie dürffen keiner Zähne dazu / sie haben auch keine / denn die Frucht ist von Göttlicher Krafft.** (a)

Alle diese Dinge seynd und bleiben ihm Particuln oder Stücklein deß Göttlichen Wesens. Wie kann denn das Göttliche Wesen anderst / als ein Totum heterogeneum seyn?

Zudem verstehet er solches nicht nur / von solchen vermeynten Göttlichen-Wesens-Particuln uncreatürlich; sondern auch creatürlich / das ist / in solchem Stande / da sie bereits seynd erschaffen worden. Wie er dann im 22. Capitel der Morgenröte / Num. 40. sich vernehmen läßt / daß in Sternen / Elementen / Erden / Steinen / Menschen / Thieren / Würmen / in Laub / Kraut / und Gras / in Himmel und Erden / Gott sey / (welches in gesundem Verstande / aber nicht nach deß Böhmens seinem Sinn / wahr ist) angemerckt er damit so viel sagen will / daß / in allen solchen Dingen / das

(a) S. das 6. Capittel der Morgenröte / N. 15. 16. 17.

das Göttliche Wesen sey ausgetheilt / ja daß dieselbe eitel Theile göttlicher Substantz seyen: Massen er gleich diese Worte hinzusetzt / **daß dieses Alles Gott Selber sey.** (*a*)

Einen solchen abentheurlichen Gott hat er / aus der krebsigten Feder seines dissimulirten Abgotts / und geheimen Raths / deß Weigelii, erlernet: welcher / unterschiedlicher Orten / schreibt / **die Kreatur sey Gott / der Himmel sey Gott.** Wie er denn im 1. Capittel seines Gesprächs vom Christenthum / gleichfalls spricht / **Gott sey unser Himmel / und wir Gottes Himmel.** Weigelius hat hingegen diese aberwitzige Weisheit entweder von den Stoicis, oder aus dem Platone, gesogen.

Jene / die Stoici nannten Gott einen Geist / oder Verstand und Vorsehung (πρόνοιαν) so sich / durch die gantze Welt ausgebreitet hette / und mit denen sichtbaren Theilen der Natur dergestalt vereinigt / ja gar zusammen gewachsen und verhafftet wäre / daß daraus ingesamt ein (allgemeines) Thier bestünde; und die Welt könnte Gott genannt werden / und Gott die Welt. Solches bezeuget / nebenst Andren / Eusebius / aus der Feder Didymi, eines alten gar gelehrten Kirchen-Scribentens / und trefflichen Mathematici / im 4ten seculo; wann er schreibt: Οἱ ςωϊκοί δὲ ὅλον τὸν κόσμον, σὺν τοῖς μέρεσιν αὐτῦ, προσαγορεύουσι θεόν. **Die Stoier nennen die gantze Welt / mit ihren Theilen / Gott.** (*b*) Eben solchem Wahn war deßwegen auch Seneca, welcher / bey denen beyden

(*a*) Morgenröte Cap. 22. N. 40.
(*b*) Eusebius 15. de præparat. Evangel.

Stoischen Lehrern / Socione Alexandrino, und Photino, die Stoische Philosophie studirt hatte / ergeben; wie aus diesem seinem Spruch erscheint: Vis Deum Mundum vocare? Non falleris. Ipse enim est totum, quod vides, totus operibus suis inditus. **Wilt du Gott die Welt heissen? Du wirst nicht daran irren. Denn Er ist alles das Gantze / was du sihest / und seinen Wercken gantz eingethan /** (oder eingesenckt) (*a*)

Dieser aber / der Plato, sagt / in seinem Timæo, und in seiner Schrifft de LL. gleichfalls / die Welt sey θεὸς αἰσθητὸς der sinnliche Gott / und der Himmel / die Gestirne / und die Seelen.

Also hat vermutlich Weigelius bemeldten Wahn / entweder aus den Stoicis, oder aus dem Platone, hinwiederum aus dem Weigelio der Böhm / geschöpfft / auch mit einem Zusatze eigner Grillen / vermehrt / oder bekräfftigt; Cicero aber / ob er gleich ein Heide / es dennoch besser verstanden / und solchen Platonisch-Böhmistischen Irrsal / mit diesen Worten / gestrafft: Et per se (hæc) sunt falsa perspicuè & inter sese vehementer repugnantia. **Diß ist an sich selbsten offenbarlich falsch / und gegeneinander strittig.** (*b*) Dennoch soll Gott selbst solches dem Böhmen geoffenbart haben.

Will aber Magister Matthæi die Göttliche Substantz und Essentz / als ein Totum homogeneum, das ist / für ein Gantzes / so in gleich-artigen Theilen stehet / betrachtet wissen; so muß ich abermal /

(*a*) Seneca lib. 2. Quæst. c. 45.
(*b*) Cicero 1. de Nat. Deor.

mal / mein altes Schulbuch (denn / solche ungereimte Händel dieses Großsprechers zu widerlegen / ist es noch gut genug) hervor / und diese Logicalische Regul daraus anziehen: Quod Toti homogeneo naturaliter convenit, vel non, id etiam partibus singulis convenit, vel non. (a) Nun stehet aber der Göttlichen Essentz die Ewigkeit zu: derhalben muß denn auch der erschaffenen Erden / als einem Theil Göttliches Wesens / die Ewigkeit zustehen. Giebt das nicht eine hübsche Consequentz / Herr Magister Johannes?

Die Distinction inter naturam naturantem & naturatam, auch zwischen uncreatürlichem und creatürlichem Stande / welche der Matthæi / am 102. Blat seiner Heterodoxiæ Bömianæ, setzet / mag ihn / von diesem Netze / darein er sich verwickelt / gar nicht extriciren / so lange er / mit dem Böhmen / alle Kreaturen für Theile deß Göttlichen Wesens ausgiebt.

Es muß auch / aus so falschem Schwärmer-Grunde / unzurückbleiblich erfolgen / daß / wenn Himmel und Erde vergehen / oder ein Strom versiegt / oder ein Baum verbrannt / oder ein menschlicher Leichnam verweset ist / alsdenn alle Mal das göttliche Wesen mutilirt oder gestümmelt werde. Denn weil es lauter wesentliche Stücke seyn sollen; so muß / bey Abgehung derselben / auch der Göttlichen Substantz was abgehen: es mögte denn das Göttliche Wesen theils incorruptibel / theils corruptibel / theils veränder- theils unveränderlich seyn.

(a) V. Keckermanni Systema Log. c. de Toto & Parte.

Was sagt aber Augustinus dazu / welchen M. Matthæi gleichwol auch / weil er ihn (wie der T. die H. Schrifft) etliche Mal angezogen / æstimirt / und / als ein Evangelischer Prediger scilicet, æstimiren muß? Quod verè incommutabile & incorruptibile est, nullius rei accessu commutari, vel corrumpi potest &c. Non est itaq; natura immutabilis, quæ aliquo modo, aliquâ causâ, aliquâ parte, mutabilis est. Deum autem, nefas est, nisi verè summeq; incommutabilem credere. Was recht unwandelbar und unverderblich ist / kann durch keines Dinges Beykunfft verwandelt (noch verändert) oder corrumpirt werden. Derhalben ist diejenige Natur nicht unwandelbar und unveränderlich / welche auf einigerley Weise / durch einige Ursach / an einigem Theil veränderlich ist. Gott aber kann man / ohne Gottlosigkeit / anderst nicht / als warhafftiglich / und aufs allerhöchste unwandelbar zu seyn / glauben. (a) Damit wird obberührte Distinction deß Matthæi extinguirt / und entkräfftet.

Zudem ist ja das Göttliche Wesen kein erschaffenes Ding / wie die Kreatur; sondern bleibt von Ewigkeit her unerschafflich / oder uncreatürlich: darum kann es auch nicht zum Theil erschaffen / zum Theil unerschaffen seyn: welches eben so wol seine Distinction zwischen der Kreatür- und Uncreatürlichkeit ihm Frucht- und hülfflos macht.

Diesem allen nach / kann der Matthæi, ob er gleich / mit magistralischer Authoritet / dem Leser gern

(a) Augustin. Epist. 29. ad Hieronym. de Animarum natura & origine, pag. m. 97. Edit. Francof. A. M. DC. LXIIX.

gern einbilden wollte / es sey gewiß / und vom Böhmen recht geredet / daß alle Geschöpffe ein Particul Göttliches Wesens seynd / hiebey doch! selbst nicht anders angesehn werden / als ein Particul deß Manichæischen Wesens.

Den Beweis / daß er / und sein Meister / J. Böhm / Maneti hierinn gantz ähnlich / ja gar / in diesem Stück / mit ihm verbrüdert seynd / erhole ich / aus erst-gelobten ansehnlichen alten und grund-recht-gläubigen Kirchen-Lehrers / Augustini / Sendschreiben / an den Bischoff / Deuterium: darinn diese Zeilen / neben andren / befindlich.

Animas non solùm hominum, sed etiam pecorum, de Dei esse substantia, & omnino partes Dei esse, arbitrantur (Manichæi) Deum deniq; bonum & verum dicunt cum tenebrarum gente pugnâsse, & partem suam tenebrarum principibus miscuisse, eamq; toto mundo inquinatam & ligatam per cibos Electorum suorum, ac per solem & lunam purgari, asseverant; & quod purgari de ipsa parte Dei non potuerit, in fine sæculi æterno ac pœnali vinculo colligari: ut non solùm violabilis & corruptibilis, & contaminabilis credatur Deus, cujus pars potuit ad mala tanta perduci; sed non possit saltem totus à tanta coinquinatione, & immunditia & miseria, vel in fine seculi, purgari.

Dem Teutschen Leser zu Diensten / will ich dieses verteutschen: damit er die Heiligkeit der Böhmistischen Lehren / und ob M. Matthæi deß Titels eines Evangelischen / oder Ketzerischen Lehrers / werth sey / daraus urtheile. Die

Die Manichæer halten dafür / daß nicht nur die Seelen der Menschen / sondern auch deß Viehes / von Gottes Substantz und allerdings Gottes Theile seynd: der gute und wahre Gott habe / mit dem Volck der Finsterniß / gestritten / und seiner Theile einen mit denen Fürsten der Finsterniß vermengt: selbiger Theil sey / mit der gantzen Welt / verunreinigt und daran gebunden; werde aber / durch die Speisen ihrer (Manichæischen) Electorum (angemerckt / die Manichæer sich in Auditores und Electos unterscheideten) wie auch / durch Sonne und Mond / gereinigt: was aber / an solchem Theil Gottes / nicht gereinigt werden könnte / das würde am Ende / mit ewigen Straff- und Pein-Banden gefesselt: Also / glaubt man / bey den Manichæern / nicht allein / daß Gott könne Gewalt leiden / verderbt / und befleckt werden / indem ein Theil desselben / in ein so grosses Ubel hat gerahten können; sondern daß Er auch nicht ein Mal / am Ende dieser Welt / von solcher Befleckung / Unreinigkeit / und Elende / gäntzlich gesäubert werden könne. (a)

Diese Manichæische grobe Irrsalen nennet Augustinus intolerabiles blasphemias: und zweifle ich sehr / ob er die Schwärmereyen deß Böhmistischen Electi, nemlich deß verkappten unevangelischen Matthæi, würde viel besser tituliren. Denn wiewol dieser / in etlichen jetzt-erzehlten / und noch theils andren Puncten / so beym Epiphanio, und Augu-

(a) Augustinus Epist. 74. ad Deuterium Episcopum.

Augustino, zu lesen/von dem Mane in etwas unterschieden: ist er doch hierinn/mit demselben/einig/und sein Discipel/daß er/mit seinem Böhmen/den gottlosen Wahn besteifet/als ob die menschliche Seele ein wesendliches Stück der Gottheit sey. Wiewol er hierinn überdas die heidnische Sect der Stoicorum, wie auch die Priscillianer/zu Glaubens-Genossen hat: von welchen Hieronymus meldet (Quod) Anima à propria Dei substantia (sit) Stoici, Manichæus, & Hispaniæ Priscilliani hæreses suspicantur. (a)

Deß J. Böhms falscher Wahn erstreckt sich aber noch weiter hierinn/als nur allein/über die menschliche Seele: denn er will alle und jede Creaturen/für Theile Göttliches Wesens geachtet wissen/als welche Gott nicht aus Nichts/sondern aus Ihm Selbsten/und aus seiner eigenen Substantz/erschaffen habe: Massen er solches/in seinen meisten Büchern hin und wieder/lehret. Als wenn er/im 7. Capittel seiner Morgenröte/schreibt/Gott habe erstlich drey Königliche Regimente gemacht/aus Ihm Selber/nach der Zahl der H. Dreyfaltigkeit/und jedes Königreich habe die Ordnung und Qualität deß Göttlichen Wesens. Im vorhergehendem Paragrapho sagt er/Gott habe die Engel/und Kreaturen/aus seiner ewigen Krafft und Weisheit und aus Ihm Selber gemacht/nach Form und Art der Dreyheit in seiner Gottheit/und nach den Qualitäten in seinem göttlichen Wesen.

Gleiches

(a) Hieronymus Epist. ad Marcellinum & Anapsychiam.

Gleiches Wahns / schreibt er dem Himmel allerley Gewächse zu / indem er im 6. Capittel der Morgenröte / sagt: **Nicht sollt du dencken / als wenns etwan ein Vorbild wäre / wie ein Schatten. Nein! der Geist zeiget hell und klar / daß in himmlischen Pomp / in dem himmlischen Salniter** (NB durch den Salniter versteht er die ewige Krafft Gottes / und Göttliche Wesenheit /) **und Mercurio / wachsen göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley / was in dieser Welt ein Vorbild ist. Gleichwie die Engel seynd; also auch die Gewächse / und die Früchte / Alles aus Göttlicher Krafft.** (a) Mit welcher göttlichen Krafft / er das göttliche Wesen meynet.

Ferner: Wie der Manichæer spricht / es sey ein Theil Gottes / mit den Fürsten der Finsterniß / vermischt / und darinn verhafftet: also träumt der J. Böhm / es habe Lucifer / nach seinem Fall / doch noch vor deß Menschens Erschaffung / den göttlichen Salniter der Erden inficirt: also / daß hiedurch die Erde verderbt und der Tod drein geführt worden: dennoch bleibe annoch ein Theil deß Guten darinn / also / daß in den irdischen Kreaturen / und in der Erden / seithero Gutes und Böses sey; laut dieser seiner Zeilen: **Weil dann nun die äusserste Geburt in der Natur zweyfach ist / das ist / böse und gut: so ist ein stetiges martern / quetschen / jammern / heulen** rc. (b)

Eben die Meynung steckt auch / in diesen Worten seines neundten Capittels: **in dem Salniter der**

(a) S. das 6. und 7. Capittel der Morgenröte deß J. Böhms. (b) Morgenröte. Cap. 18. N. 113.

der Erden / saß er (der Teufel) vor den Zeiten der Schöpffung / als derselbe noch dünnet / und in himmlischer heiliger Geburt stund / und war in dem gantzen Königreich dieser Erden / daselbst war es nicht Erde und Steine; sondern ein himmlischer Saame / welcher aus den sieben Quellgeistern der Natur geboren ward : dann darinn gingen himmlische Früchte und Formen auf: Welches war eine Lustspeise der Engel. Als aber der Zorn darinn anbrannte ; so wards im Tode ermordet; aber nicht also zu verstehn / daß sie darum gar todt sey : dann wie kann (NB) in Gott etwas gar sterben / das sein Leben von Ewigkeit hat gehabt ? Sondern die äusserste Geburt ist verbrannt / erfroren / ersoffen / und erstarrt. (a)

Dieses sihet dem guten und bösen Principio (oder Urgrunde) der Manichæer auch nicht allerdings unähnlich / was er / im 1. Capitel der dreyen Principien deß Göttlichen Wesens / schreibt: GOtt hat keine Teufel aus Sich gemacht / sondern Engel in Freuden zu leben / zu seiner Freude : Man sihet aber / daß sie Teufel sind worden / und darzu Gottes Feinde : So muß man forschen den Quell der Ursachen / was prima Materia ist zur Boßheit / und daßelbe (NB) in Urkund Gottes / so wol / als in Creaturen : Denn das ist im Urkund Alles ein Ding / es ist Alles aus GOtt / aus seinem Wesen nach der Dreyheit / gemacht / wie Er ist einig im Wesen / und dreyfaltig in Personen. 2c. 2c. Er

(a) Morgenröte J. Böhms. c. 19. N. 61. 62.

Er setzt aber drey Urkunden / als da sind/ Sal, Sulphur, und Mercurius, und macht eben ein seltsames Geschwätz daraus / sagt / Sul⸗ sey die Seele / oder der aufgegangene Geist / oder in Gleichniß GOtt ; phur sey prima materia, daraus der Geist erboren / sonderlich die Herbigkeit ; Mercurius habe in sich viererley Gestälte/ als Herbe / Bitter / Feuer / Wasser ; Sal sey das Kind / das diese 4. gebären / herbe und strenge/ und eine Ursach der Begreifflichkeit. Darauf folget dieser entsetzliche Paragraphus : **Nun verstehe recht / was ich dich bescheide : Herbe / Bitter / Feuer / sind im Urkunde / im ersten** Principio : **der Wasserquell wird in ihnen erboren / und heisset Gott nach dem ersten** Principio **nicht Gott / sondern Grimmigkeit/ Zornigkeit/ ernstlicher Quall / davon sich** (NB.) **das Böse urkundet/ das Wehe thun/ zittern/ und brennen** 2c. (*a*)

Nicht weniger riechet dieses / nach dem Manichæismo, gar starck : **Weil das ewige Wort mit der Verderbung im Zorn musste** inqualiren / **so wurden die Leiber der Früchte bös und gut. Denn aus der Erden / welche ist im Tode / musste die äusserliche Geburt der Früchte werden / so musste aus der siderischen Geburt / welche steht in Liebe und Zorn / der Geist / oder das Leben / werden.** (*b*)

Gleiches

(*a*) J. Böhm im 1. Capittel von den 3. Principien N. 5. 7. 8. pag. m. 13.

(*b*) Idem, im 21. Cap. der Morgenröte/ N. 20.

Gleiches manichæisirenden Schwarms ist zum Theil Folgendes: Die äusserliche Erde ist ein bitter Gestanck / und ist todt: das verstehet ein jeder Mensch. Der Salnitter ist aber durch den Zorn ermordet worden. Denn du kannsts nicht leugnen / daß nicht Gottes Zorn in der Erden sey / sonst wäre sie nicht also herbe / bitter / sauer und giffrig / und gebäre auch nicht solche giftige böse Würme. (a)

In diesen recitirten fanatischen Reden deß Böhmens / ist implicitè der Manichæische Schluß begriffen: daß einiger Theil deß Göttlichen Wesens / von dem Gifft deß Fürstens der Finsterniß / nemlich diese / noch vor der Schöpffung Adams erschaffene / Erde / inficirt / verunreinigt sey / und damit verstrickt bleibe / biß an den Jüngsten Tag; weil alle Kreaturen / für Theile Göttlicher Essentz / vom Bömen geachtet werden / und seinem Vorgeben nach / Lucifer den Salniter vergifftet hat in der Erden / daraus Adam / der / wie er lehret / ein Theil Göttlicher Substantz / erschaffen / und hiedurch zum Fall gebracht ist. Denn was ist das Anders / als was Manes fabelte / ipsam boni Dei substantiam ex parte, quâ capta est, corruptam & oppressam, & ad peccandi necessitatem perductam esse? wie Augustinus / in der 28. Epistel / bezeugt.

Zweytens / kommt auch aus der Bömistischen Schwärmerey von der prima materia zum Bösen / und von der Grimmigkeit / der Manichæische Schwarm von dem principio malo & bono schier heraus. H Drit-

(a) Idem im 19. Capittel der Morgenröte. N. 59.

Drittens ist auch die vermeynte Befindlichkeit Gutes und Böses in allen leiblichen Kreaturen/ ein von Neuem wieder aufgeschossenes / Manichæisches Unkraut. Denn die Manichæer wähnten gleichfalls/ de commixta utraque natura Boni & Mali mundum esse fabricatum. (a)

Vierdtens/ so statuirten auch die Manichæer/ daß viel überflüssige / und natürlich-böse Thiere erschaffen wären; und liessen sich verlauten / man sollte nur einen Scorpion in die Hand nehmen/ so würde man bald erfahren / ob nicht manche Geschöpffe von Natur böse und unnützlich wären. Eben diesem Manichæischem Satze kriechen die gifftige Würmer deß Böhmens nach / welche er/ zum Beweis / daß die Erde vom Lucifer inficirt worden/ daher setzet. Wie rühmlich aber Augustinus solche würmigte Lehre / in seinem Buch de Genesi contra Manichæos, widerlege/ will ich/ in dem Tractat/ darinn der Appendix deß Matthæi seinen rechten Bescheid/ so Gott will/ erhalten soll/ erzehlen.

Weil dann nun der vermummte **Winckel-Lehrer**/ Matthæi, mit dem Mane, in seiner Mania hæretica guten Theils überein kommt: erstattet solches den zweyten Beweis / daß er kein Orthodoxus, sondern Heterodoxus und Pseudo-Theologus sey.

Ohn ist es nicht/ daß er/ seines Böhmens ungesunde Lehr zu schmincken/ keine Mühe / oder rechter zu sagen / keine sophistische Spitzfindigkeit / gespahrt/ auch dadurch Einem und Andren / der ihn nur

(a) Augustinus de Moribus Manichæorum lib. 2. cap. 4. fol. m. 302.

nur mit flügtigem Blick durcheilt / die irrige Einbildung machen dörffte / als hätte er ihr eine gesunde Farbe angestrichen / welche auszuleschen / Kunst brauchen würde: Allein so man solcher erkünstelten Gestalt nur ein wenig genau- und schärffer unters Gesicht sihet / entdeckt sichs / daß sie nur noch mehr von ihm berusset / weder beschönet worden.

Damit aber der Christliche Leser sehen möge / daß er / in seiner fälschlich- so genannten Orthodoxia Bömiana, mit lauter Betrug und Unwarheit / umgehe: will ich etliche wenige Müsterlein / zum Voraus / aufweisen / welche zur Probe dienen können / was für einen Helden er sich darinn habe bezeigt / und wie er sich nur mit Sophisterenen / oder Verdrehungen / oder auch mit handgreifflichen Nullitäten / behelffe. Denn ob gleich zweifels-ferrn deß Herrn M. Holtzhausens Wol-Ehrwürde solches noch besser vorstellig machen wird: hat mich doch rahtsam beduncken wollen / in Betrachtung / daß derselbe vielleicht / mit Beantwortung deß weitläufftigen Gewäsches / gegen bevorstehender Herbst-Messe / wegen seiner Amts-Geschäfften / ihm noch nicht erscheinen dörffte / solches anjetzo kürtzlich beyzufügen: zumal weil er / Matthæi, durch seine Sophisterey / etliche seiner Adhærenten in den Wahn gebracht / als wäre seine Schrifft unwiderleglich.

Gleich Anfangs / lässt er blicken / daß derjenige Geist / welcher in der Warheit nicht bestanden / ihn beherrsche: indem er / wider sein bessers Wissen und Verstehen / vor- wolgedachtem Herrn Holtzhausen leugnet / daß die Worte / welche derselbe (am 78. Bl. der unchristlichen Untersuchung

Matthæi,) aus dem Bömen angezogen / nemlich der Mensch sey aus dem gantzen Wesen der Gottheit gemacht / auf die Erschaffung deß Menschens gehen. Zuvorderst stellet er sich / ob könne er nicht eigendlich errahten / was das kleine und doch verworrene Chaos der Holtzhausischen Anmerckung (wie er sie fälschlich schilt) an jetzt-gemeldten Worten deß Bömens taxiren wolle: da es doch ein Kind schier fassen sollte / und der Herr Anmercker seine Meinung / oder Beweisung nirgends so Schlangen-listig verwickelt noch verschraubt / wie der unchristliche Untersucher gemeinlich thut.

Darum macht dieser zuvorderst ein unnöthiges Geplauder von dem / wovon man besagte Bömische Worte nicht müsse verstehn: und giebt endlich vor / sie gehen auf den inwendigen Menschen / in statu restituto, der nach dem Ebenbilde Gottes wieder erneuert wird. Aber es schlägt diesen Bömistischen Moabiten sein eigen Schwert / nemlich der Bömische Text / welchen er selber völlig anziehet: massen solcher ihn / vor allen aufrichtigen Augen / der Unwarheit überführen kann. Denn wer denselben nur ein wenig anblicket / der wird bekennen müssen / daß der J. Böhm allda von nichts / ohn allein von der Schöpffung / hauptsachlich handele / und keines Weges den inwendigen Menschen nur in statu restituto, sondern den aus- und inwendigen Menschen in statu integritatis meyne; wie nemlich derselbe / aus dem gantzen Wesen der Gottheit / gemacht sey.

Denn der Böhm lieset vorher denen / die seine gerühmte Offenbarung für ein Geticht achten und verlachen wollen / eine Lection / und will sich / von

von ihnen / seines geringen Stands und Ansehns wegen / unverachtet wissen; führt derhalben unterschiedliche Exempel H. Schrifft an / wie Gott der Herr einfältigen Leuten geoffenbart habe / was Er den Klugen verborgen: und ziehet daraus den Schluß / daß auch ihm deßwegen die Göttliche Offenbarung nicht sey abzusprechen / oder ins Leugnen zuziehen: ob er gleich ein einfältiger Mann sey: dafür er sich gern sowol / als für einen armen Sünder / bekenne: Er sey zwar nicht in Himmel gestiegen / daß er alle Wercke und Geschöpffe Gottes gesehn hette; sondern der Himmel sey in seinem Geist geoffenbart / daß er im Geist erkenne die Wercke und Geschöpffe Gottes: zudem rühre solches auch nicht / aus seinem eigenem natürlichem Willen her / sondern aus dem Triebe deß Geistes rc. Demnechst hebt er / mit einem absonderlichem Paragrapho (Num. 96. der Vorrede) an / zu reden / von dem Ursprunge deß menschlichen Geistes / und erklährt (oder vertunckelt und fälschet vielmehr) den Verstand der Mosaischen Worte / **Gott schuff den Menschen Ihm zum Bilde** rc. indem er spricht / es habe eben den Verstand / daß der **Mensch** / **aus dem gantzen Wesen der Gottheit** / **sey gemacht worden.**

Ich will alle Warheit-liebende Leser urtheilen lassen / ob solches / auf den Stand unserer Reparation und Erneuerung / und auf den inwendigen Menschen / mit Fuge könne gezogen werden?

Wenn man / von der Erneurung reden wollte / würden sich solche Worte / **aus dem gantzen Wesen der Gottheit gemacht** / dazu gar nicht bequemen. Denn von einem Wiedergebor-

nen und Erneuertem/ spricht man nicht/ er sey aus dem Wesen der Gottheit gemacht / sondern er sey/ aus GOtt/ geborn.

Damit aber diese Liecht-scheuende Flatter-Eule/ welche mutwillens dem rechten Verstande einen falschen andrechselt/ von der hellen und klaren Warheit geschaamrötet werde: will ich/ mit unleugbaren Beweißthümern/ behaupten/ daß der Herr Anmercker den rechten Verstand getroffen.

Die H. Schrifft verstehet/ durch die Verneuerung deß inwendigen Menschens/ anderst nichts/ als die Erneuerung/ so im Geist unsers Gemüts und Sinns geschicht. J. Böhm aber redet hie/ von dem gantzen aus- und inwendigem Menschen/ woraus nemlich derselbe mit Leib und Seele gemacht/ und wie es zu verstehen/ daß er nach dem Bilde Gottes geschaffen sey: darum können obbesagte Bömische Worte keines Weges den statum restitutum deß Menschens betreffen. Erhellet also/ daß dem Matthæi die weitläufftige und unbequeme Anziehung Lutheri/ Prætorii, Mülleri/ und auch der H. Schrifft/ die er auch sonst immerzu mißbraucht/ allhie nichts nütze.

Aber ich muß die wächserne Flügel dieses hochtrabenden Flattergeistes noch etwas näher an die helle Sonne der Warheit führen; damit sie desto augenscheinlicher daran schmeltzen mögen. Es ist gantz gewiß/ daß J. Böhm nicht nur dem Menschen/ sondern auch den Engeln/ die **Erschaffung aus dem gantzen Wesen Gottes zuschreibe** Daraus bricht dieser Schluß her-

vor

vor: Wann bey dem Böhmen so wol die Engel/ als Menschen/ aus dem gantzen Wesen Gottes erschaffen seynd: so folgt / daß solches nicht die Erneurung deß inwendigen Menschens in statu restituto, bedeute: denn die Engel werden nicht erneurt. Das Vor-Glied solcher Proposition ist gewiß; darum auch das Nach-Glied.

Das Antecedens aber/ erweise ich/ aus andren Stellen deß Böhmens. Gleich im Anfange deß 6. Capittels seiner Morgenröte/ stehen diese Worte: Sihe! wie das Wesen in GOtt ist/ also ist auch das Wesen in Menschen und Engeln: und wie der Göttliche Corpus ist/ also ist auch der Englische und Menschliche. Allein das ist der Unterscheid/ daß ein Engel und Mensch eine Kreatur ist/ und nicht das gantze Wesen/ sondern (NB) ein Sohn deß gantzen Wesens/ den das (NB) gantze Wesen geboren hat: darum ist er billig dem gantzen Wesen unterthan; dieweil er seines Leibes Sohn ist. (a) Was bedeutet diß anders/ als/ der Engel und Mensch sey aus dem gantzen Wesen Gottes gemacht? Und sollte nicht Herr M. Matthæi, als ein grosser und unvergleichlicher Professor Theosophiæ Bömianæ, billig besser darauf mercken und pariren/ wenn sein Philosophus Teutonicus, oder vielmehr Oracul/ der Böhm/ anderswo spricht: Nun mercke! GOtt hat/ in seinem Wallen/ die H. Engel alle auf ein Mal geschaffen/ nicht aus fremder Materia; sondern aus Jhm Selber/ aus seiner Krafft/ und ewigen Weisheit. Es haben

(a) J. B. Morgenröte Cap. 6. p. 40. N. 1.

die Philosophi die Meynung gehabt/ als hette GOtt die Engel nur aus dem Liecht gemacht: aber sie haben geirret: Sie seynd nicht allein aus dem Liecht gemacht; sondern/ aus allen (NB) Kräfften Gottes. (a) Welches/ bey dem Bömen/ eben so viel geredt ist/ als/ aus dem gantzen Wesen Gottes.

An demselbigen Ort N. 29. 30. und 31. führt er diese Worte: Du mögtest aber nun fragen: Wie seynd sie gemacht oder geboren? oder was ist das für eine Form? rc. Sihe! die gantze H. Dreyfaltigkeit hat/ mit ihrem Wallen/ ein Corpus, oder Bild aus sich selbsten zusammen figurirt / gleich einem kleinem Gott / aber nicht also hart ausgehend / als die gantze Trinität / doch etlicher Massen/ nach der Kreaturen Grösse. rc. Es seynd alle Qualitäten und (NB) Kräffte in einem Engel/ wie in der (NB) gantzen Gottheit.

Im 14. Paragrapho, deß 7. Capittels / tragen diese seine Zeilen eben so viel aus: Darum hat Er die H. Engel aus Sich Selbst erschaffen. Die seynd wie kleine Götter/ nach dem Wesen und Qualitäten deß gantzen Gottes.

Diesem seynd auch gleich-gültig die Worte im 1. Paragrapho deß 8. Capittels: Ihr (der Engel) Leib ist nach allen / und aus allen Kräfften deß Vaters gemacht.

Ich hoffe/ ein Vernünfftiger werde/ aus diesen vorgelegten Allegaten / augenscheinlich spühren / daß Matthæi den rechten Verstand seines Meisters/ J. Böhmens/ gefälschet / und damit/ gleich

(a) Idem im 4. Capittel der Morgenröte N. 26.

gleich im ersten Anfange seiner Untersuchungen / ein Beyspiel gegeben / daß man Unwarheiten (wie deß Böhmens Phantasenen seynd) anderst nicht / als mit Unwarheit / könne bemänteln. Wenn aber dergleichen Verdrehung eine Kunst ist / so hat man freylich Ursach / den Herrn Matthæi, für einen unvergleichlichen Künstler / zu achten / und er sich damit / bey denen / in einige æstime gebracht / qui volunt decipi, & fanaticis reguntur opinionibus.

In dieser Kunst und Sophisterey / legt er am 38sten und etlichen folgenden Blätern / unterschiedliche Meisterproben ab. Ehrengemeldter Herr Prediger / Holtzhausen / hat gesagt / es könne mancherley Licht / Bewegung der Gemüts-Andacht / und dergleichen / bey- und in einem Menschen / durch Lesung eines Buchs / oder durch Hören eines Menschen / aufgehen ; welches doch nicht allzeit gut sey: der Satan könne sich inwendig und auswendig verstellen / in einen Engel deß Lichts. Darüber strafft Jhn der Matthæi, mit diesem Verweis / daß Er zu milde sey / deß Nechsten Gemüts-Andacht dem Teufel zuzuschreiben.

Hat Einer auch wol jemals einen läppischern Vorwurff gelesen ? oder einen tückischern Wort-Verkehrer gehört ? Der / aus diesem Spruch / Es sey eben nicht alle und jedwede Andacht / die bey / und in einem Menschen / durch Lesung eines Buchs / aufgeht / allezeit gut &c. folgern will / man habe gesagt / es sey deß Nechsten Gemüts-Andacht dem Teufel zuzuschreiben. Hie hette man je Ursach / dem Herrn Matthæi, die / von ihm selbsten angezogene /

Logicalische Schul-Regel unter die Nasen zu reiben / A Particulari ad Universale non valet consequentia. Wer da sagt / es sey eben nicht allezeit gut / sollte dem ein redlicher Controvertist solches also auslegen / und verleumden / als hette er gesagt / es sey niemals gut? Ich vermeyne / ein Scholasticus primæ, wo nicht secundæ, classis, würde diese Drechseley dem Herrn Matthæi, als eine liederliche Arbeit / vor die Füsse werffen / und mit seinem Schulbuch ihn / über solche Pedanterey / beschämen. Doch man gebe nur Acht! es wird jetzt viel was Subtilers kommen.

Er verhebt ruhmbesagtem Herrn Holtzhausen gar spöttisch diese Meynung / daß sich der Satan in- und auswendig verstellen könne: und füllet etliche Blätter deßwegen / mit einem so ansehnlichem Discurs / der wol ein grosses Auditorium meritirte. Wer ihn lieset / kann je nicht anderst / als / was Herr Matthæi, allem Ansehn nach / verlangt / ihn für einen hauptgelehrten Theologum, Philosophum, und stattlichen Linguisten, der (wiewol ohn alle Noth) einen gantzen Text aus dem Griechischen Testament / (et quidem Græcâ fide & intentione) zu allegiren / überdas denselben recht nach der Grund-Sprache / noch besser scilicet, als Herr Lutherus / zuverteutschen weiß / höchlich admiriren.

Hochverwunderlich ist insonderheit / mit was für Subtilität er den Herrn Holtzhausen unterrichtet: Wo der Satan selbst nicht nur äusserliche Gestalt eines Licht-Engels annehme / sondern auch inwendig darein verformet

würde;

würde; so würde er seine Teufels-Natur wieder ablegen können / ja de facto abgelegt haben: Es könne zwar wol der Satan objective Andren seine Gauckeleyen äusserlich vorstellen / und zumal der Unglaubigen Sinn verblenden: aber davon rede hie der Versicul nicht; sondern subjective vom Satan selbsten / daß er sich selbsten in einen Engel deß Lichts verstelle &c. O Greuel derhalben! daß der Herr Holtzhausen / neben einer auswendigen / auch eine innerliche Gleichstellung deß Satans / in sich selbst genommen / nicht nur statuiren / sondern noch gar dem Text selbsten ungescheuet beyfügen und anschmützen darff! &c. Und wenn Er schon auch dem Text Gewalt anthun / und wider den buchstablichen Sinn / es vom Satan / daß er selbsten nicht subjective (wiewol das Præsens passivum es klar ausweise) verformt werde / sondern die Inwendigkeit und Auswendigkeit / terminative auf deß Menschen Person verstanden haben wollte / so verfalle Er doch noch in weit andere Irrthüme / daß nemlich der inwendige und auswendige Mensch an uns in einen Engel deß Lichts verstellet werden könne: welches höltzerne Schür-Eisen kein vernünfftiger Mensch zusammen reimen vermöge. &c.

Nachgehends fährt er fort / theosophirt / und argumentirt weiter so unvergleichlich / daß auch wol allerdings diejenige / qui nondum ære lavantur, mercken sollten / Herr Matthæi müsse kein schlechter Mann / noch Lehrer / sondern würdig

seyn /

seyn / an stat eines evangelischen Predigers / eines neuen Königs Salomons Hofprediger zu werden : bey welcher Hoffstat insonderheit der spitzfündige Herr Marcolphus, über seine quidditativas, objectivas, subjectivas, und determinativas subtilitates, gar tieff erstaunen / und dieselbe den allersubtilsten Exercitationibus Scaligerianis contra Cardanum, viel Meilweges weit / vorziehen würde. Scilicet stultus labor est ineptiarum, Domine Johannes! & turpe est, difficiles habere nugas!

Der müsste wol nicht ein hölzernes Schür-Eisen / sondern hölzernes Gehirn haben / welcher nicht gleichsam mit Händen greiffen sollte / daß der Herr Matthæi quidditativè ein Verleumder der Warheit / Wort- und Sinn-Verkehrer; objectivè deß Lesers / und subjectivè Seiner Selbst / Betrieger; determinativè aber / durch Verhönung andrer Leute / um Erwerbung einer sonderbaren Reputation und æstime seiner Erudition / bemühet / sey.

Weil er dann seine philosophische terminos so häuffig aus der Feder regnen läßt: muß nothwendig das alte Schulbuch wieder hervor / und weisen / daß man das gantze weitläufftige Bollwerck / so dieser sophistische Philosophaster und Theologaster, über diese Worte / inwendig verstellen / durch sein sehr langes Geschwätz / hat aufgeführt / mit wenig Zeilen übern Hauffen werffen könne.

Wenn die H. Schrifft sagt / der Teufel könne sich verstellen in einen Engel deß Liechts; so braucht sie ja Metonymiam subjecti pro adjuncto, und

will

will sagen / der Satan könne seine Intention verstellen / und sich damit wie einen Engel deß Lichts / oder seine Diener und Wercke / wie Kinder / oder Wercke deß Lichts / bilden. Also wird auch allhie die Intention deß Satans verstanden / wenn mit der H. Schrifft gesagt wird / der Teufel könne sich verstellen ꝛc. Und von solcher Verstellung oder Verbild- und Vergestaltung (Verformung ists nicht wol gegeben vom Herrn Matthæo) teufflischer Intention / oder Wercke / ist gar recht und wol gesprochen / daß sie so wol in- als auswendig vorgehn könne. Auswendig / durch mancherley äusserliche Scheinheiligkeit: als / wenn der Bösewigt denen / welchen er listig nachstellet / Gebet und Gottesfurcht / entweder selbst / oder durch seiner falschen Propheten schön von aussen gleissende Conduicte, eine Zeitlang recommendirt; um sich desto besser bey ihnen zu insinuiren / und Credit zu machen. Inwendig / durch innerliche Erregung falscher Andacht in aberglaubischen Sachen / oder Irrsalen / oder durch Recommendation deß Bösen / unter eingebildtem Schein deß Guten; zumal bey superstitiösen / oder schwärmenden Phantasien (deren Exempel der Herr Matthæi nicht weit wird suchen dörffen) oder in vorwitzig-grüblenden Gedancken / und dergleichen. Welche wahre und richtige Bedeutung der Matthæi zweifels-fern wol gemerckt; aber sich / in einen Unwissenden / zuverstellen inwendig beschlossen hat: aufdaß er auswendig ein Vielwissender scheinen / und nur seinen Gegner dem Leser / auf offentlichem Schauplatze / wie gleichsam einen einfältigen ungeschickten

Streiter /

Streiter/ sich aber als einen grossen Polyhistorem, Philosophum, und hohen Theologum, vorstellen mögte. Massen diese Manier fast alle seine gedruckte Bögen führen: als darinn er seine Antagonisten in Verachtung/ sich aber in Hochachtung und Verwundrung zu bringen/ immerzu geschäfftig ist; wiewol bey klugen Leuten sich selbsten dadurch nur verächtlich macht.

Wider den grundfesten Beweis deß H. M. Holtzhausens/ daß nemlich solches/ was der Behm von der Inficirung deß Salniters vor der Menschen-Schöpffung/ schwärmet/ durch den Spruch Mosis/ Sihe es war Alles sehr gut ꝛc. ausdrucklich widersprochen werde/ brüstet sich der centralische Einbilder/ Matthæi/ mit seiner Cabala: die ihm doch gewißlich den geringsten Vorschub/ zur rechten Behauptung seines Schwarms/ nicht giebet: wie ich gnugsam erweisen wollte/ wenn mich die/ dazu nothwendige/ Weitläufftigkeit nicht davon abhielte/ und Ehrengedachter Herr Holtzhausen dem Plauderer vermutlich nicht selbst noch besser die Unkräffte solcher seiner Cabalistischen Träume unter Augen stellen würde.

Aber doch muß ich dem Christlichen Leser vorstellig machen/ wie ertz-betrieglich diese Schlange/ mit der H. Schrifft/ umgehe/ bey Erklährung oder Beantwortung derer/ ihr entgegen gesetzten Worte/ Sihe es war Alles sehr gut! und wie sie den wahren Sinn derselben so gottloß fälsche.

Der Stirn-eiserne/ unverschämte Mensch untersteht sich/ (pag. 110.) wider die Sonnen-klare Meynung deß H. Geistes/ zu sprechen/ selbiger

Mosai-

Mosaischer Spruch beweise vielmehr das Contrarium, und confirmire den Grund deß Böhmens.

Da dorten spricht er / Christus dem Tauben wieder zu seinem Gehör und Sprache miraculosè geholffen / habe das Jüdische Volck vielleicht an das grosse Wunder bey Mose gedacht / wie Gott der (von deß Lucifers Infection) erstarrten und verfinsterten Erden wieder zur Krafft und Liecht geholffen / und zu einem Limbo Adamitico repurgirt hette / daß / durch die / daraus geschaffene / Menschen / und andre Kreaturen / Gottes Stimme gehört / und das Lob Gottes ausgesprochen / oder die Ehre Gottes erzehlet würde) deßwegen es also gesprochen: Die Tauben macht Er hörend / und die Sprachlosen redend. Marci 7. v. 37. Wer sollte daraus schliessen / dieselbe arme Kreatur habe eben um dieses Spruchs willen nicht können zuvor elend / taub und stumm / und also dorten die Erde in der Schöpffung nicht zuvor vom Teuffel inficirt gewesen seyn? Uber dieses giebt die sechsmalige Wiederholung bey der Schöpffung / daß es GOtt gut gemacht habe: Bevorab da es bey dem ersten Tagwerck nicht in specie stehet / wie bey den übrigen fünff Tagwercken / und sonderlich bey dem dritten Tagwerck zweymal / als GOtt nicht allein das Trockene / durch die Scheidung der Wasser zu Gesicht brachte / sondern auch die Erde fruchtbar machte. Denn wer hette sollen zweifeln / daß GOtt Alles gut erschaffen / daß Er nicht Ursach gehabt

habt hette / solches so offt zu sagen / und zu setzen: Und nicht eben der Text damit hette wollen andeuten / es wäre etwas Böses innen gewesen / welches der HErr wieder gut gemacht habe:

Wie / in allen andren Puncten / dieser Praler eine Anzahl detorquirter Allegaten aus berühmten Evangelischen Theologen / gemeinlich vorn an die Spitze stellet / und seine falsche Sätze denselben applicirt / humano ut capiti cervicem pictor equinam, als wie der Aff eines sammittnen Käppleins sich anmasst / oder ein wühster Tarter den geraubten Gold-glänzenden Helm eines Fürstens auf sein schändliches Haupt setzet; hingegen wenn / nach weitläufftigen Præparatorien / und cabalistischen Vorbereitungen / der rechte Nervus seines Beweises kommen soll / an stat vermuteter Spiesse und Nägel / nur eingeknickte Strohhalmen præsentirt: also setzt er bey diesem Punct / von solchem methodo, nicht aus.

Es scheint anfangs / als wolte er Bäume ausreissen; so Polyphemisch tritt er / mit seiner Cabala / und etlichen übel-gebrauchten Schrifft-Sprüchen / daher / und reisst damit manchem Leser die Augen auf / daß derselbe gedenckt / es werde dieser Enacks-Sohn den Pelion und Ossam / samt dem Berge Horeb und Sinai / seinem Antagonisten auf den Hals werffen. Wenn aber der rechte Angriff geschicht / und es zu würcklicher Auflösung deß ihm entgegen gestellten Spruchs / GOtt sahe / daß es gut war / kommt; wird Einer gezwungen / in seinen Gedancken einen Wiederruff zu thun / und deß Poëtens Martialis seine Worte

dazu zuentleihen/ Nanum Atlanta vocamus! Wir haben den Zwerg für einen Riesen / den Enthusiasten Matthæi, für einen wunder-gelehrten Evangelischen Prediger/ seinem angemasstem Titel nach/angesehn: dessen Einwürffe doch/ auch wol/ von blossen Catechismus-Schülern/ zum Theil zurück geschlagen werden sollten; so gar jämmer- und spöttlich liefert er die Bataille! Wir wollen etliche seiner trefflichen Argumenten ein wenig durch die Musterung gehn lassen.

Die Frage ist: Ob/ nach schwärmerischem Ausgeben deß J. Bömens/ Lucifer nach seinem Fall/ den Salniter (oder Salpeter) der Erden/ wie der J. Böhm redet/ angesteckt und vergifftet/ und die Erde dadurch ihre erste reine und paradisische oder mit himmlischen Kräfften qualificirte Natur eingebüsst/ hingegen eine verunreinigte/ grobe/ harte/ giftige/ und eines Theils tödtliche Unart gewonnen; aus welcher vergiffteten Erden/ dennoch der Allmächtige den Adam erschaffen/ und dieser daraus eine lüsterne Natur bekommen habe/ die nach seiner Mutter/ der verderbten Erden/ bösen Unart/ gelüstet habe/ das ist fleischlich und irrdisch gesinnet gewest?

Solche Verunehrung und Lästerung der heiligen und allerdings reinen Schöpffung deß Adams verspeyet ein rechtgläubiger Christ: Der Lügen-Prediger/ Matthæi, will sie aber vertheidigen. Jener hält ihm vor das Zeugniß deß Heiligen Geistes: GOtt sahe an Alles/ was Er gemacht hatte/ und sihe! es war Alles sehr gut; und behauptet damit/ es habe der allmächtige Schöpffer in

ser in guten Wercken / beydes die Erde und den Menschen / ohne Fehl erschaffen.

Nun wie drehet sich denn der Sophist doch aus? Er sagt / die sechsmalige Wiederholung bey der Schöpffung gebe es / daß es GOtt gut gemacht habe; bevorab da es bey dem ersten Tagwerck nicht in specie stehe / wie bey den übrigen Tagwercken: darum müsse etwas Böses in der Erden gewesen seyn / welches der HErr wieder gut gemacht habe. Laß mir das einen Ertzbetrieger / und Schrifft-vergiffter seyn / der gar keine Schaam hegt / dem Heiligen Geist eine so falsche und Gott-verkleinerliche Meynung anzukletten!

Matthæi hat / wie oben gedacht / mir gedrohet / mit meinem eignem Schwert mich umzubringen: aber / wie wenn sich jetzt das Blätlein wendete / daß ich ihn / mit seinem eignem Ketzer-Schwert / schlüge / und in seine selbstgemachte Grube fallen machte? Der Phantast merckt nicht / daß er hie wider sich selbsten redet. J. Böhm will ja / der erste Mensch sey aus einer / vom Satan inficirten / Erden gemacht / daher diesem die Lüsternheit angeklebt / und gleichsam seinen Füssen eine solche Schwachheit / aus der eitlen Materi / mit angehenckt / ja ein solcher dringend- und gleichsam zwingender böser Trieb angefesselt worden / daß er nicht stehen / noch den falschen Moder überwinden können / sondern fallen müssen. So nun der Schöpffer den Adam / aus einer so inficirten Erden / gemacht; wie kann Er denn die Erde wieder

gut gemacht haben / aus deren verderbtem Salniter / und feuchigtem Limo, das menschliche Geschöpff gleichwol noch eine böse Lüsternheit und Gebrechlichkeit empfangen?

Denn ob gleich / bey dem andren Tagwercke / (nicht bey dem Ersten / wie der übersichtige Schwärmer schreibt) keine ausdrück- noch buchstabliche Meldung geschicht / daß GOtt die Erde angesehn / und gut befunden: geschicht sie doch / bey dem dritten: da GOtt die Erde / und das Wasser (Terraqueum globum) sahe / daß beydes gut war. Damals war aber Adam noch nicht / aus dem Erdenkloß / gebildet. Also wäre je die Erde / (aus seinem Munde richte ich ihn: denn sein Maul hat wider sich selbsten geredt) durch GOtt vorher schon wieder / von deß Teuffels Gifft / befreyet / ehe denn der Mensch daraus geformet worden. Wie hat denn Adam / aus einer noch inficirten Erden / können geschaffen werden? Ist sie aber nicht / vor der Schöpffung deß Menschen / wieder gut gemacht / wie mag denn die Schrifft bestehen / von welcher die Erde / beym dritten Tagwercke / gut gerühmet wird?

Wenn auch die Worte / **die Erde war wüst und leer** / so viel bedeuten / als / **sie war durch deß Satans Gifft / verderbt** / also / daß / da sie vorhin / vor Adams Fall / noch gantz Paradisisch / und voll himmlischer Krafft / dazu mit wunderkräfftigen Baum-Früchten gesegnet gewest / sie / gleich / nachdem der gefallene Lucifer / oder Satanas / ihren Salniter verderbt hat / sich zusammen gezogen / harte Steine / und rauhe Felsen / gewonnen / auch allerley giftige Würme / und schädli-

ches Ungezieser gezeuget; wie der J. Böhm schwätzet; und doch gleichwol GOtt sie wieder gut gemacht haben soll/ beym dritten Tagwerck/ da Er sahe/ daß es gut war: warum hat sie dann noch immerzu die vermeynte Zeichen und Würckungen ihrer Inficirung/ nemlich Steine/ Felsen/ Schlangen/ Drachen/ Scorpionen/ nebenst andern schädlichem Gewürm/ und bösen Thieren/ biß auf diesen Tag/ fortgezielt?

Und/ wenn solche böse Würme/ nach deß Böhms Träumerey/ eine Brut oder Würckung/ und Erfolg teufflischer Infection/ welche doch damals schon geschehen seyn soll/ als die Erde noch wühst und leer/ das ist/ nach deß Matthæi unverständigem Verstande und insipienti Sapientia, von deß höllischen Abaddons Ansteckung gantz entziert war: warum muß denn die Erde/ allererst am 6. Tage/ auf Gottes Spruch/ (oder Gebieten) nebenst allerley Thieren/ auch allerley Gewürm/ jedes nach seiner Art/ ja wie der 30. Vers deß 1. Capittels redet/ alles Gewürm/ das das Leben hat auf Erden/ hervor bringen? Hat sie schon/ vor solchem Göttlichen Befehl/ böse Würmer hervorgebracht; wie kann denn vorher die Erde leer gewest seyn/ von allen lebendigen Geschöpffen? Ist sie aber damals schon davon bekrochen worden/ oder hernach am 6. Tage solches böse Gewürm allererst hervorgekommen: warum schliesst es denn die Schrifft allen demjenigen/ was der Herr gut befunden/ mit ein? Und wann/ aus dem angezündten Zornquell Gottes/ nicht nur die vergröbte Erde/ sondern auch/ ihre vermeynte Mißgeburten/ die gifftige Würme/ erwachsen

seynd/

seynd / auch das Gut seyn / so viel bedeuten soll / als wieder gut machen: warum haben doch denn solche böse Erd-Bruten seithero noch niemals aufgehört?

Zudem spricht die H. Schrifft nirgends / GOtt habe es wieder gut gemacht / sondern Alles / was Er gemacht / war gut. Gut seyn / und gut machen / seynd gar weit unterschieden / und noch viel weiter von wieder gut machen. Sollte gut seyn / oder gut machen / eben so viel gelten / als wieder gut machen; so müßte Gott selbst es vorher alles miteinander / auch so gar die H. Engel selbsten / gleich anfangs ihrer Erschaffung / schlimm und übel gemacht haben: denn es steht nicht geschrieben / Gott habe dasjenige / was ein Andrer gemacht; sondern Alles das / was Er (Er Selber) gemacht / angesehn / und gut befunden.

Wie bestehet nun unser Herr Magister Johannes / mit seinem künstlichen Flickwerck? Er giebt trauen keinen sonders guten Plätzer! Er schilt / wie oben gedacht / einen grundgelehrten und ruhmwürdigen Theologum, für einen Nachpfeiffer / der seine Nartheit (wie deß Herrn Matthæi Schellen-würdige Weisheit redet) vor aller Welt prostituirt habe / indem derselbe / aus meiner / in seinen lästerlich-hörenden Ohren also schallenden) Läster-Pfeiffen gepfiffen. Aber ein jeglicher gesunder Verstand wird bekennen müssen / daß er / der erbare Matthæi / vielmehr selbst mit jetzt-erörterten seinen Argumenten / vor aller Welt / wie ein thörichter Nachpfeiffer deß J. Böhmens / sich prostituire / und mit dieser seiner

eignen Läster-Pfeiffen / welche der allerheiligsten Majestät deß allgütigsten Schöpffers zu gotts-lästerlichen Unehren schallet / nicht anders stehe / als wie ein schlimmer Pfeiffer / so den Tantz / verderbt hat: der / woferrn er solche seine Läster-Pfeiffe / der göttlichen Warheit zu Ehren / nicht niderlegt / noch Gott um Verzeihung bittet / daß / nachdem Er ihm durch den Schall seines reinen Worts gepfiffen / er dennoch nicht darnach tantzen wollen / schwerlich droben am Reigen der Engel künfftig erscheinen wird.

Aber wir müssen diß grobe Flachs seiner vermeynten Subtilität noch besser / mit der Vernunfft-Hechel / examiniren.

Er / der hochbegeisterte Herr / Magister und Polyhistor, Johannes Matthæi, spricht mit Pythagorischer Autorität (αὐτὸς ἔφα) **Es giebt die sechsmalige Wiederholung / daß es Gott gut gemacht** (das ist / seiner adulterina additione oder falschem Zusatze nach) **daß Er es wieder gut gemacht: Bevorab / da es / bey dem ersten Tagwerck / nicht in** specie **stehet / wie bey den übrigen Tagwercken / und sonderlich bey dem dritten Tagwerck zweymal rc.** welches Er nicht (ich gebe seine Meynung / mit verbesserter Wörter-Ordnung / dem Leser zu gefallen / etwas klärer; weil er selber sie allhie / wie sonst auch mehrmals / mit übler und gar weitläufftiger Construction / und zwar / wie es scheint / vorsetzlich / damit es ein Einfältiger nicht so leicht recht auseinander klauben möge / aufeinander ordnet) **Ursach gehabt hette zu fragen / wenn der Text damit nicht hette wollen andeuten / es wäre etwas**

Böses

Böses innen gewesen / welches der HErr wieder gut gemacht habe.

Du leugst Satan! Der H. Text deutet gerade das Widerspiel an / wenn er uns lehret / Gott habe im Anfange / Himmel und Erde geschaffen / und zwar die Erde anfänglich leer / nemlich von förmlicher Ordnung / also / daß sie annoch nur materialiter / und nicht formaliter / gleich anfangs erschaffen / folgends aber die Form und schöne Ordnung von Ihm ihr / durch seinen Allmacht-Spruch / gegeben ist ; indem Er / aus sothaner allgemeinen ersten Materi / hernach per creationem mediatam alles Andre förmlich geschaffen.

Hat er nun die Erde / gleich Anfangs / vors Erste / wüst und leer (das ist annoch mit keinen gewissen Formen / Abtheilungen / Thieren / und Menschen / ja auch annoch mit keinem Liecht geziert) erschaffen: so kann deß Teufels Infection sie nicht wühst / noch leer / gemacht / noch die Tieffe verfinstert haben : Und kann auch die noch leere Erde an sich selbsten nichts Böses / noch Verunsaubertes / gewesen seyn ; ob sie gleich so zierlich und geordnet annoch nicht gewest / wie sie hernach geworden. Denn Gott schaffet nichts Böses : ob Er gleich die Schöpffung / nach gewisser Ordnung / angestellt / und der erschaffenen Erden / in den übrigen Tagen / grössere Vollkommenheit verliehen / als ein Gott der Ordnung / welcher Alles / zu seiner Zeit / hervor bringt. Der besäete Acker / und das gesäete Saamkörnlein selbst / seynd darum nicht böß ; ob schon der Frucht-tragende oder Korn-behalmte Acker / und die aus dem Saamen hervor-

gewachsene Korn-ähren / hernach besser seynd / als beydes vorige.

Ferner / so fehlt der Matthæi gleichfalls / wider das Zeugniß deß H. Geistes / indem er fabelt / es stehe / bey dem ersten Tagewerck / nicht in specie, wie bey den übrigen / daß Gott es gut gemacht habe ; **womit der Text hette wollen andeuten / es wäre** (damals nemlich als am ersten Tage) **etwas Böses innen** (in der Erden) **gewest: welches der HErr wieder gut gemacht habe.**

Mit weit besserm Fuge / könnte man sagen / es wäre damals / als der Matthæi solches geschrieben / etwas Böses in ihm gewest / und hette ein böser gifftiger Wurm ihm in seinem Gehirn herumgewühlet / nemlich eine schwärmende Hummel und falscher Geist. Denn es ist falsch / daß / bey dem ersten Tagwercke / in specie nicht stehe / daß selbiges gut wäre. Gehört denn nicht / zu dem ersten Tagwercke / das Licht / welches GOtt damals hieß werden ? Steht nicht : **Und Gott sahe / daß das Licht gut war ?** Wozu war es aber gut / ohn den / annoch unförmlichen / Erdklumpen sichtbar zu machen ?

GOtt brauchte / für Sich selbsten / deß Lichts nicht ; sondern die Erde / welche kurtz zuvor / eben an demselbigen Tage / allererst erschaffen / und weil sie nicht böß / sondern gut von Ihm gemacht war / zu weiterer Perfection / damit sie dem Menschen künfftig könnte nützlich seyn / durch das Licht sichtbar gemacht ward. Daher wird / unter dem Lob-Spruch / daß das **Licht gut war** / die Erde / als um welcher willen Er das Licht machte / zugleich mit begriffen und gemeynt. Propter quod ali-

quid

quid est tale, illud magis est tale. Das Licht ward geschaffen/ um der Erden willen / und derselben zu Dienste gemacht / nemlich zu ihrer Beleucht- und Auszierung; die Erde aber nicht/ um deß Lichts willen / gemacht. Also sahe Gott/ daß das Licht gut war / weil die Güte der noch unsichtbaren Erden dadurch verbessert ward.

Sollte der H. Text damit / daß er / bey einem Tagwercke / nicht gedenckt / Gott habe gesehn / daß es gut wäre / so viel anzeigen wollen / in dem Gemächte eines solchen Tagwercks sey was Böses gewest; so müßte dann vielmehr / in der Festen deß Himmels/ und in dem überhimmlischen Gewässer/ was Böses gewesen seyn / (wodurch doch der J. Böhm dasjenige Lebens-Wasser versteht/ so uns Christus will zu trincken geben) sintemal die Schrifft / am Tage ihrer Zubereitung / nicht dazugesetzt / Gott habe gesehn / daß selbiges Tagwerck gut wäre.

Wenn aber gleich weder dem ersten / noch dem zweyten Tagwercke / vom H. Geist / ein solches elogium in specie beygelegt wäre: so ist doch das Lob der beyden ersten / in dem Ruhm deß dritten Tagwercks / implicitè mit enthalten. Denn indem der H. Text die Güte der Gras- Kraut- Bäume- und Frucht-tragenden Erde lobt; rühmet er nicht nur die Gewächse und Früchte allein; sondern die grünende und fruchtbringende Erde/ oder die Erde samt den Früchten und Gewächsen / zugleich mit.

Ja obgleich die Erde / an dem Ruhm deß dritten Tags / keinen Theil hette; welches doch nicht seyn kann: so ist sie doch deß / nach Vollendung

Himmels und der Erden/ und aller darauf erschaffenen Kreaturen / vom H. Geist ausgesprochenen Ruhms / theilhafft gemacht : indem Moses geschrieben ; Gott sahe an Alles / was Er gemacht hatte : und sihe da ! es war sehr gut. Wenn Alles sehr gut war / wie kunnte denn die/ noch leere / Erde was Böses in sich haben ? Dasjenige / so was Böses in sich hat / kann nimmermehr gut / vielweniger sehr gut / seyn.

Der gefangene Wolff wollte sich gern heraus arbeiten : darum giebt er vor / das Gut machen sey ein Anzeigen / es sey vorhin bös gewest : Aber man läßt ihn darum nicht aus der Gruben / noch aus dem Garn / darein er sich gestürtzt / und verstrickt hat / entgehn : man muß ihm vor noch ein wenig besser den Peltz zausen. Er sucht eine Ausflucht / indem er spricht / der sechsmalige Spruch / Gott habe es gut gemacht / (Es steht aber nicht sechsmal nur / Domine Johannes , sondern sieben Mal / daß es gut war) bestätige es / daß Gott Alles wieder gut gemacht / und deßwegen der Satan nothwendig zuvor die Erde müsse verderbt haben.

Solches vermißt er sich / zu beweisen / mit der Rede deß Volcks / welches dem Herrn Christo diesen Ruhm nachschallen ließ / daß Er Alles hette wol gemacht : Wobey vielleicht das Jüdische Volck an das grosse Wunder bey Mose gedacht / wie Gott der erstarreten / und verfinsterten Erden wieder zur Krafft und Licht geholffen / und sie zu einem Limbo Adamitico repurgiret hatte / daß durch die daraus geschaffene Menschen / und andre

Kreaturen / Gottes Stimme gehört / und das Lob Gottes ausgesprochen / oder die Ehre Gottes erzehlet würde: indem es nemlich frolockend gesprochen / Er hat Alles wolgemacht: die Taube macht Erhörend / und die Sprachlosen redend (Marc. 7. v. 37.)

Ey deß schönen Beweises! Ich glaube nicht / daß / unter allen den sieben weisen Meistern in Griechenland / ja wenn Ihrer siebenmal siebentzig gleich gewest wären / ein einiger so einen weisen Beweiß / als unser Meister / Johannes Matthæi / hette ersinnen können. Wie sollte doch immermehr das Jüdische Volck / als es die Wunder- und Wolthaten Christi lobte / an das grosse Wunder bey Mose gedacht haben / wie Gott der erstarrten und verfinsterten Erden wieder zur Krafft und Licht geholffen / und sie zu einem Limbo Adamitico (vel quasi) repurgirt hatte; nachdem ja der Mann / so das erste Capittel deß Buchs der Schöpffung geschrieben / den rechten Verstand desselben nicht erreicht hat; wie J. Böhm gedenckt; auch diese Erleucht- und Offenbarung / nachmals weder dem Mosi / noch den Propheten und Aposteln selbsten nicht / sondern / bey dieser letzten Welt-Neige / dem J. Böhmen / allererst von Gott geschenckt worden / wie uns deß M. Johannis Matthæi Feder berichtet? Der Herr M. Matthæi halte mirs zu gut / daß ich hiebey eine nothwendige Battologiam begehe / und noch ein Mal die vorige Erinnerung wiederhole / Mendacem oportet esse memorem. Haben der Author deß Ersten Capittels / ja Moses und die Apostel selbst / nichts hievon gewust; wie sollte

denn / zu deß Herrn Christi Zeiten / das Jüdische Volck daran gedacht haben?

Aber laßt uns doch weiter den folgenden Beweis ein wenig beleuchten / welchen Herr Magister Johann Matthæi / aus gedachtem Lob-Schall deß Jüdischen Volcks / Er hat Alles wolgemacht rc. ziehet. Wer sollte / schreibt er / daraus schliessen / dieselbe arme Creatur habe / eben um dieses Spruchs willen / nicht können zuvor elend / taub / und stumm / und also dorten die Erde in der Schöpffung / nicht zuvor vom Teufel inficirt gewesen seyn? O deß elenden Federfechters! O daß er sich ein wenig mehr noch / mit dem alten Schulbuch / mit der Logica, hette lassen um die Ohren schlagen! O si tacuisses, Domine Johannes! Hettet ihr geschwiegen / Meister Matthæi / so würde / an stat der eingebildten Weisheit / eure Narrheit und Thorheit nicht so schändlich / durch euer läppisches raisonniren / verständigen Lesern entdeckt seyn.

Sagt mir doch / excellentissime Domine Polyhistor, Matthæe! in welcher Logic habt ihr diese Schluß-Rede / welche in eurem ungereimten Gewäsche (implicirter Massen) begriffen ist / gelernt? An welchem Ort geschrieben steht / der HErr habe Alles wolgemacht; da muß nothwendig præsupponirt werden / es sey in dem / was Er wieder gut gemacht / vorhin was Böses gewest. Im Ersten Capittel Geneseos, steht also geschrieben: E. Muß allda præsupponirt / geschlossen oder verstanden werden / es sey vorhin in Himmel und Erden (denn Er hat Jenen so wol / als diese gemacht /

macht und sehr wolgemacht/) etwas Böses gewesen.

Ich mag nicht sagen/ daß der Syllogismus 4. terminos habe; indem wolmachen/ und wieder gut machen zweyerley seynd; sondern fordre nur probationem Majoris: die nach Art deß albernen medii termini, oder Beweisthums unsers Herrn Philosophi und Polyhistoris, Domini M. Matthæi, also heraus kommt.

Das Wolmachen so Christus an den Tauben/ Stummen 2c. geleistet/ gebiert den Schluß/ es müsse vorher in diesen elenden Kreaturen was Böses gewest seyn:

Christi Werck der Schöpffung ist ein Wolmachen/ oder ist wol gemacht:

E. Muß vorhin/ *in solchem* Werck/ was Böses gewesen seyn.

Aber unser Dominus Magister Johannes muß nicht vergessen/ was er selber den Herrn Prediger Holtzhausen (wiewol daselbst gantz unzeitig/ und ohne Nachdruck) erinnert/ à particulari (vel singulari) ad Universale non valere consequentiam (daß man nicht auf Alle ziehen noch dehnen könne/ was nur von Etlichen gesagt werden kann.) Darum/ wann gleich das wunderthätige Wolmachen Christi præsupponirt/ daß/ an denen geheilten Krancken/ was Böses gehafftet; lässt sich solches Exempel doch nicht/ auf alles Wolmachen appliciren/ zum Beweis einer vorher gewesenen üblen Beschaffenheit. Begeht also der M. Matthæi allhie abermal würcklich den Logicalischen Fehler selber/ welchen er dem Herrn Holtzhausen fälschlich geziehen.

Zweytens

Zweytens peccirt der formirte Beweis-Schluß wider das Verbot / daß man den Medium terminum in keiner Proposition stümmeln / noch verändern soll. Welches aber Magister Johannes Matthæi thut: Angemerckt / sein Minor, wenn derselbe recht formal seyn sollte / also hette lauten müssen:

Christi (nemlich als deß Sohns Gottes) Werck der Schöpffung ist ein Wolmachen / das Er an den Tauben und Stummen geleistet. E.

Und also wäre selbiger Minor offenbarlich falsch gewest.

Wenn ich weiter / mit dem Herrn Magister / mein altes Schulbuch / die Logic, durchgehen mögte; würden sich noch wol mehr vitia, an seiner saubren Folgerey / hervor thun: Will ihm aber / für dißmal / mit meinem Trivial-Buch / nicht weiter beschwerlich fallen; sondern allein dieses noch daraus erinnern / quod prædicata debeant intelligi secundùm substratam materiam, daß man einen Spruch der auf mehr als einerley / sich appliciren lässt / deuten müsse / nach der Materi / von welcher er handelt.

Das Wort Wol-machen oder gut machen ist indifferent / und nicht alle Mal zu verstehen / als eine Wieder-gutmachung / ja niemals also zu deuten; wofern nicht ausdrücklich die Kuhr eines Patientens / oder die Ergäntzung eines zerbrochenen Dinges / oder die Erneuerung eines schadhafften oder veralteten / dabey angezeigt wird: gleichwie das Jüdische Volck das Wolmachen Christi fein determinirte / indem es der Tauben / Sprach-

Sprachlosen / und Lahmen dabey Meldung that. Wenn ich aber von dem / der eine Gratulation / oder Oration / oder Gesandschafft / rühmlich abgelegt / spräche: Er hat es gut gemacht! Er hat es sehr gut gemacht; sollte das diesen Schluß geben / daß vorhin / an dem Ort / allwo Er solches verrichtet / oder auch in seiner Oration und Gratulation / ꝛc. was Böses sich befunden?

Ein guter Schlösser / oder Schreiner / mögte das / bey ihnen bestellte / Schloß / und Schlüssel / oder den Tisch / so gemacht haben / daß man sagen könnte / sie haben Beyde ihre Sache wol und gut gemacht / und ihr Geld daran verdient: müsste denn hierunter auch zugleich verstanden werden / das gantze neue Schloß / oder der neue Tisch / habe vorhin einen Mangel gehabt? Sollte nicht der Schreiner alsdenn billig den Herrn Magister Johannes Matthæi ein wenig hobeln (wie er es denn wol vonnöthen hette) darum / daß er ihm seine Arbeit verkleinerte? Wie viel mehr verdient er aber denn hierinn einen Hobel / daß Er / samt seinem Böhmen / dem Allmächtigen seine erschaffene Wercke diffamirt / als ob Gott den ersten Menschen so vitios / nemlich aus einer inficirten / und tödtlichen Erden / gemacht hette?

Seht! lieber Magister / Johannes! wie kahl daß ihr / mit eurer Subtilität / davon kommt! Sollte man nicht zu euch sagen / Pudeatis vos in vestrum collum? Damit würde euch zwar Ursach gegeben / zu sprechen / in diesem Latein / sey was Böses: und da redetet ihr die Warheit: sintemal es nicht gar zu gut gemacht ist. Aber weil die Ratiocination deß Magisters Matthæi so viel Böses und

Vitiose-

Vitioses in sich hat; weigert sich Magister Priscianus, ihm / mit einem bessern Latein / zu seiner bösen Arbeit / zu gratuliren / und achtet das gute Latein / für einen so seuchigten / Lehr-krätzigen / diffamantischen Schrifft-fälscher / und Lästerer göttlicher Majestät in dem heiligen Werck seiner Schöpffung / allzugut.

Wiewol ich darum dem M. Matthæo dieses nicht entziehen will / daß er / im übrigen / auf sophistische Spitzfindigkeit / sich meisterlich wol verstehe: Virtus enim etiam in hoste laudanda est scilicet. Damit er aber gleichwol spühre / daß ich doch noch / gegen ihm / als einem listigen und durchtriebenen SchAdvocaten der faulen Böhmistischen Sachen / einigen Respect und Observantz trage: so will ich ihm mit einem bessern Latein / aus dem Augustino / aufwarten / welches also lautet: Manichæorum deliramenta cum detestatione irridenda sunt: **Die Rasereyen oder aberwitzige Thorheiten der Manichæer** / (und ihres Nachkömmlings / deß Herrn M. Johannis Matthæi) **soll man verabscheuen / und auslachen.** (a)

Weil auch deß Matthæi sein Meister / J. Böhm / schwärmet / der Baum deß Erkenntnisses Gutes und Böses habe allein / unter allen Bäumen / irdische Früchte getragen / und da er im Garten stund / Adam sich offt daran vergafft / dieweil er gewußt / daß es der **Baum Gutes und Böses** (Es steht aber / in H. Schrifft / nicht / daß es der **Baum Gutes und Böses** / **wie dieser Schrifft-Verderber redet** / sondern deß **Erkenntnisses Gutes und Böses gewest**) wäre: dazu

(a) Augustin. Epist. 119. ad Januarium, cap. 7.

dazu/ nemlich zu solchem sündlichem Vergaffen/ habe ihn/ den Adam/ auch die Krafft deß Baums sehr gedrungen/ welche auch in ihm war / daß also eine Lust die andre inficirte; und der Geist der grossen Welt habe den Adam also hart gedrungen/ daß er inficirt/ und seine Krafft überwunden worden. (a) Weil/ sage ich/ der Böhm/ und/ mit ihm/ der M. Joh. Matthæi, so träumet: will ich ihnen beyden auch hierauf/ mit diesem guten Latein deß H. Augustini/ aus dem Traum helffen: Ipsum peccatum malum est; non ea substantia , quæ peccando diligitur. Non ergo arbor illa mala est, quæ in medio Paradisi plantata esse scribitur; sed divini præcepti transgressio. Quæ cum consequentem habet justam damnationem; contigit ex illa arbore, quæ contra vetitum tacta est, dignoscentia Boni & Mali: quia cum suo peccato anima fuerit implicata, luendo pœnas discit, quid intersit inter præceptum, quod custodire noluit, & peccatum, quod fecit: atque hoc modo Malum, quod cavendo non didicit, discit sentiendo: & Bonum, quod non obtemperando minùs diligebat, ardentiùs diligit comparando. Vitium ergo animæ est, quod fecit, & difficultas ex vitio pœna est, quam patitur: & hoc est totum malum. Facere autem, & pati, non est Substantia: quapropter substantia non est malum. Sic enim nec aqua malum est, nec animal, quod vivit in aëre: nam istæ substantiæ sunt. Sed malum est voluntaria præcipitatio in aquam,

(a) S. das Buch J. Böhmens von den dreyen Principien Göttliches Wesens. Cap. 11. N. 40.

& suffocatio, quam mersus patitur. Stilus ferreus aliâ parte, quâ scribamus, aliâ, quâ deleamus, à Fabro factus est, & in suo genere pulcher, & ad usum accommodatus. At si quispiam eâ parte scribere, quâ deletur, & eâ velit delere, quâ scribitur; nullo modo stilum malum fecerit, cum ipsum factum jure vituperetur: quod si corrigat, ubi erit malum? Si quis repentè meridianum solem intueatur, repercussi oculi turbabuntur: num ideo aut Sol Malum erit, aut oculi? Nullo modo: sunt nim substantiæ: Sed Malum est inordinatus aspectus, & ipsa, quæ consequitur, perturbatio. Quod Malum non erit, cum oculi fuerint recreati, & lucem suam congruenter aspexerint. (a)

Welches / auf Teutsch / diese Meynung hat: „Die Sünde selbst ist das Böse; nicht diejenige „Substantz / welche mit sündigen (oder sündlich) „geliebet wird. Ist derhalben derselbe Baum „nicht bös gewest/ welcher/ besage der H. Schrifft/ „mitten im Paradis gepflantzt war; sondern die „Ubertretung deß Göttlichen Gebots. Weil nun „solche die gerechte Verdamniß nach sich gezogen: „ist / aus selbigem Baum / so wider das Verbot „berührt worden/ die Erkenntniß Gutes und Bö„ses erfolgt. Denn wann die Seele / mit ihrer „Sünde / verwickelt worden; so wird sie / durch „die Straffe (gewitzigt) und lernet / was für ein „Unterscheid sey / zwischen dem Gebot / das sie „nicht hat beobachten wollen / und der Sünde / so „sie gethan: und auf diese Weise / lernet sie / durch fühlen

(a) Augustin. lib. de Vera Religione c. 20. fol. m. 274.

fühlen und empfinden / das Ubel / welches sie/ "
durch behutsame Vermeidung/ nicht lernen wol- "
len : und das Gute / welches sie / im Ungehor- "
sam/ nicht liebte / liebt sie (hernach) desto mehr/ "
indem sie sich um dasselbe bewirbt. Derhalben "
ist die That der Seelen Fehler : und die/ aus dem "
Fehler erwachsene/ Beschwerniß ist die Straffe/ "
so sie leidet : Und hierinn besteht das gantze Ubel. "
Thun aber/ und Leiden/ ist keine Substantz : dar- "
um ist auch keine Substantz was Ubels : eben so "
wenig / als das Wasser/ oder ein/ in der Lufft le- "
bendes/ Thier / was Ubels ist ; sondern vielmehr "
die freywillige Stürtzung ins Wasser / und die "
Erstickung / so der Gesunckene erleidet. "

Ein eiserner Griffel ist / von dem (Zirkel-) "
Schmiede so gemacht/ daß er / mit einem Ende/ "
schreiben / mit dem andren radiren oder ausle- "
schen kann : ist also nach seiner Art / schön / und "
zu unsrem Gebrauch bequemt. Wollte aber Je- "
mand / mit dem jenigem Ende / schreiben / wo- "
mit man radirt / und mit dem radiren / womit "
man schreibet ; würde er den Griffel keines We- "
ges damit verbösen / sintemal vielmehr der ver- "
kehrte Gebrauch mit recht zu tadeln ist. Wenn "
er aber solchen Irrthum corrigirt / wo wird denn "
das Ubel seyn? "

So Einer gähling die helle Mittags-Son- "
ne sihet ; werden ihm die geblendete Augen ver- "
wirrt : sollten aber deßwegen die Sonne / oder "
die Augen / etwas Böses seyn? Keines Weges! "
denn es seynd Substantzien (oder Selbstständi- "
ge Dinge) sondern das Böse ist der unordentli- "
che Anblick / und die / darauf folgende / Gesichts- "

„Verwirrung. Welches Ubel nicht mehr seyn
„wird / wenn die Augen wiederum werden er-
„frischt seyn / und ihr Liecht / so / wie sichs schicket /
„anschauen.

Sonst habe ich noch dieses zugedencken / daß ich / in meinem **Gegenstral der Morgenröte / wider das Stern-gleissende Irrlicht der Absondrung** / das Buch Jehior dem Jacob Böhmen irrig zugeeignet; nachdem mich nicht allein deß seligen D. Wagners / als eines fürnehmen Theologi (wie ihn der M. Joh. Matthæi selbst nennet) Dissertation / sondern überdas unterschiedlicher gelehrter Leute / welche noch dieser Meynung seynd / Beystimme / solches zu glauben / überredet. Hiemit triumphirt der thörichte Matthæi gewaltig / auf unterschiedlichen Blätern / gleich als ob er einen trefflichen Sieg dadurch erhalten. Wiewol ich schon von unterschiedlichen Jahren her / vor diesem seinem eitlen Vorwurff / eines andren informirt bin.

Die Ursach aber / wodurch Ihrer Viele bewogen seynd / besagtes Buch Jehior dem Böhmen zuzuschreiben / ist zwiefältig: und erstlich diese / daß einige Schwärmereyen darinn befindlich / so mit deß J. Böhmens seinen zum Theil übereinkommen: Hernach auch diese / daß deß rechten Verfassers Nam nicht davor gestanden.

Der Gewinn / welchen der M. Matthæi, aus diesem geringem Verstoß / erbeutet / ist gewißlich so schlecht / daß er ihm vielmehr zum Verlust gereicht. Denn mit diesem Vorwurff / hat er mir gleichsam selber einen Kolben zugeworffen / womit ich seinem thörichtem Wahn einen Streich versetzen kann.

Der

Der Felgenhauer wollte dem Herrn Christo einen himmlischen Leib ankörpern / und schrieb demselben ein himmlisches Fleisch zu. Mit solchem Irrthum war der Jacob Behm gleichfalls angesteckt / vom Paracelso / und Weigelio. Wiewol er diesen seinen Irrsatz inetwas verbesserte; indem er nicht / wie der Weigel und Felgenhauer / unserm HErrn Christo nur allein ein himmlisches Fleisch; sondern himmlisch- und irdisches oder Adamitischs (wie ers gemeinlich nennet) miteinander zuschrieb. Den himmlischen Leib nennet er in seinem / vom Paracelso ziemlichen Theils ausgespicktem / wie auch nach dessen so genanntem Mysterio so betiteltem Mysterio Magno, das himmlische und göttliche Ens Christi / welches in unsrer Menschheit eingeführt worden sey: und spricht / in diesem himmlischen Ente und Wesen / sey GOtt dem Abraham erschienen / und habe sich damit in seinem Saamen / als in Christi Person / offenbaren wollen. (a)

In seinem Büchlein / vom H. Abendmal / mahlet er dem Leser gleichfalls zweyerley Fleisch und Blut vor; wenn er schreibt / deß irdischen Menschens Blut / darinn die Adamitische Seele lebte / sey / im alten Testament / auf die Hörner deß Altars gestrichen: welches andeute den rechten in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo terræ, mit dem rechten Astro; welches Blut / oder Krafft / am jüngsten Tage wiederkommen solle: Dessen Blut sey / in Christi Menschheit / mit (NB) Einfassung deß himmlischen Bluts / an die Hörner deß

 Altars /

(a) S. das 37. Capittel Mysterii M. von Abraham und seinem Saamen; pag. 327.

Altars / in seinem Leiden und Sterben / an deß Kreutzes Stamm angestrichen ꝛc. (a)

In diesem Verstande schreibt er hernach / in folgendem Capittel solches Büchleins: **Die Sünde ward im Adamischen Fleische / durch das süsse himmlische Fleisch (als durch das wesendliche Wort der Liebe / durch JEsum / als Gottes grösste Süssigkeit /) getilgt.** ꝛc. Imgleichen §. 11. sagt er: **Wie ein gemein Feuer ein Oel verschlingt: also gab auch Christus seinen Jüngern / als ihrer Glaubens-Begierde (verstehet / dem Feuer-Munde der Seelen / als dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib / und sein himmlisches Blut / auf Art und Weise / wie sich der himmlische Ens im Ziel deß Bundes in Marien / in den menschlichen Ens eingab / und eine Person ward / gantz ohne Zertrennung. Seine gantze himmlische Menschheit gab Er ihnen in ihre Adamische Menschheit ein** ꝛc. Etwas besser hin / redet er wiederum hievon also: **Denn die Krafft im Liecht ist der Göttliche Ens als das übernatürliche himmlische Fleisch / eine Tinctur deß Lebens: welche Tinctur die Seele tingirt / und dem Seelen-Feuer den hellen Feuerglantz giebet.** (b)

Hernach so läßt sich der Felgenhauer / im Büchlein / Jehior vernehmen / Gott sey nur eine / und nicht drey Personen: dergleichen wird auch / im Mysterio Magno deß Böhmens / gesagt; wiewol dieser / an andren Orten / wiederum anders redet.

Drittens /

(a) Im zweytem Büchlein der Testamenten Christi / Cap. vom H. Abendmahl. p. 49.
(b) Pag. 56. 57. §. 11. 12. 16.

Drittens/ hat dieser Felgenhauer sowol/ als der Behm/ und Weigel/ geglaubt/ Christus müßte wesendlich in uns wohnen. Vierdtens so gloriiret der Felgenhauer/ ihm sey das Geheimniß von Gott geoffenbart/ als eine heimliche Weisheit/ so bißhero verborgen gewest/ und heisse Theosophia, so allein nur den Weisen und Wiedergebornen offenbar werde. Deß J. Böhmens Revelations-Ruhm geht mit Jenem aus eben dem Thon. Also hat solche Irrthums-Gleichheit leicht den Mißverstand gebären können/ daß Böhm das Buch Jehior geschrieben. Wie aber doch endlich der Felgenhauer gemerckt und bekannt habe/ der Teufel hette ihn geäffet/ und eingebildet/ als ob solches göttliche Offenbarungen wären; soll/ so GOtt will/ in dem folgenden Tractätlein/ angezeigt werden. Unterdessen dienet solche seine endliche freywillige Bekenntniß/ zum Zeugniß/ daß eben diese viererley/ so er mit dem Böhmen gemein gehabt/ und für göttliche Offenbarungen geachtet/ auch viel Ungelegenheit darüber ausgestanden/ ein pur-lauterer Betrug entweder einer falschen Einbildung/ oder/ wie er selber zuletzt gesagt/ deßjenigen Geistes gewest/ der sich in einen Engel deß Lichts verstellen könne. Der Herr Magister Johannes soll demnach Danck haben/ daß er mir selber diesen Felgenhauer/ als einen Zeugen/ und Exempel solcher betrieglichen Offenbarungen/ womit auch dem J. Böhmen seine eigene falsche Einbildung geschmeichelt/ zugeschantzt. Welcher vermeynten Offenbarungen Nichtigkeit/ in erstgedachtem Tractätlein/ klarbeweislich offenbar werden soll.

In demselben werde ich etwan künfftig ausführlicher und gründlich darthun / daß der Joh. Matthæi die hochlöbliche Nürnbergische Censur, wie ein boshaffter Verleumder / zu höchster Ungebühr diffamirt / als ob sie die Relation von deß Bömens seinem Lebens-Lauffe / in der Dreßdischen Chronic / gefälschet hette.

Unterdessen wolle der hochgeneigte Leser mir / und meinen Schrifften / seine Huld großgünstig verlängern / und / unter göttlicher Gnaden-Pflege / wol leben! Der Herr M. Joh. Matthæi aber den Geist der Warheit fleissig anruffen / (wie ich für ihn gleichfalls thun will) daß / durch dessen Erleuchtung / ihm die Schuppen seines falschen Wahns / wie dem bekehrten Saul / von den Augen fallen / und er diejenige / so der unfehlbaren Warheit heiliger Schrifft / wider die grobe Irrthümer deß J. Böhms / beystimmen / mit seiner sophistischen Läster-Feder zu verunruhigen / aufhöre.

E N D E.

In demselben werde ich etwan künfftig ausführlicher und gründlich darthun / daß der Joh. Matthæi die hochlöbliche Nürnbergische Censur, wie ein boshaffter Verleumder / zu höchster Ungebühr diffamirt / als ob sie die Relation von deß Bömens seinem Lebens-Lauffe / in der Dreßdischen Chronic / gefälschet hette.

Unterdessen wolle der hochgeneigte Leser mir / und meinen Schrifften / seine Huld großgünstig verlängern / und / unter göttlicher Gnaden-Pflege / wol leben! Der Herr M. Joh. Matthæi aber den Geist der Warheit fleissig anruffen / (wie ich für ihn gleichfalls thun will) daß / durch dessen Erleuchtung / ihm die Schuppen seines falschen Wahns / wie dem bekehrten Saul / von den Augen fallen / und er diejenige / so der unfehlbaren Warheit heiliger Schrifft / wider die grobe Irrthümer deß J. Böhms / beystimmen / mit seiner sophistischen Läster-Feder zu verunruhigen / aufhöre.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Francisci, Erasmus,

Verzeichniß meiner, Erasmi Francisci, bishero gedruckter Schrifften Auf Unterschiedlicher fürnehmer Patronen Verlangen von mir in Druck gegeben, Nebst einer beygedruckten gründlichen Widerlegung derer Verleumdungen, ...

[S.l.] 1691

Polem. 1798#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10945259-6
VD17 12:108956W